

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 22. März 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pro Nummer: 1,10 Mark, monatlich 3,30 Mark, vierteljährlich 9,90 Mark, halbjährlich 16,50 Mark, jährlich 33,00 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Rüstet Euch zum Kampfe!

Der Termin der Reichstagswahlen rückt immer näher. Sämtliche Parteien haben die Wahlarbeit bereits energisch aufgenommen. Die Kandidaten sind meistens bereits aufgestellt, durch zahlreiche Versammlungen bemüht man sich, die Wählermassen aufzurütteln und neue Anhänger um die Fahne der Partei zu schaaren. Nicht zuletzt auch sucht man die Wähler durch die Presse zu bearbeiten. Um diese Bearbeitung wirksamer zu gestalten, entfaltet man gleichzeitig eine intensive Agitation für die Presse. An rühriger Werbe-Arbeit für die Presse, wie sie in den verschiedensten Formen von den bürgerlichen Parteien betrieben wird, darf natürlich auch die Socialdemokratie nicht zurückstehen. Gerade die Arbeiterschaft hat doppelte Ursache, für ihre Presse eine besonders lebhaft Propaganda zu entfalten, die den Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse seit jeher mit unerschütterlicher Energie und den größten Opfern geführt hat.

Eine so bedeutende und erfreuliche

Abonnenten-Zunahme

der „Vorwärts“ auch in der letzten Zeit aufzuweisen hat — der „Vorwärts“ marschiert mit mehr als 70000 Abonnenten an der Spitze aller politischen Blätter — so entspricht der Abonnentenkreis doch immer noch nicht der Arbeiterzahl seines engeren Verbreitungsgebietes. Betrag doch die Zahl der nur in den sechs Berliner Wahlkreisen selbst abgegebenen socialdemokratischen Stimmen mehr als 200000, beläuft sich doch die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Berlins auf circa 100000. Zieht man vollends die Arbeiterschaft Groß-Berlins in Betracht, so zeigt sich, welch gewaltige Abonnentenzahl dem „Vorwärts“ bei reger Propaganda noch zugeführt werden kann und zugeführt werden muß!

Namentlich auch an die aufgefärten

Frauen

ergeht die Mahnung, in ihrem weiblichen Bekanntenkreis die Erkenntnis von der Bedeutung der Arbeiterpresse zu verbreiten!

Genossen und Genossinnen liegt es ob, dafür zu sorgen, daß der Kampf, den der

„Vorwärts“

gerade jetzt während der Wahlkampagne gegen die bürgerlichen Parteien führt, mit allen Kräften zu unterstützen und dadurch dafür zu sorgen, daß die

Entscheidung der Ausbeutungs-Politik

der bürgerlichen Parteien, die der „Vorwärts“ sich zur Aufgabe macht, in bester Dessenlichkeit vor sich geht. Der „Vorwärts“ wird noch einmal in einer Artillerie die Frevler der herrschenden Parteien an den Pranger stellen und den überzeugenden Nachweis führen, in welcher standesloser Weise die Bourgeoisie im Parlament während der letzten Gesetzgebungs-Periode die Interessen der arbeitenden Massen mit Füßen getreten und ihre eignen Interessen zur Geltung gebracht hat. Keine der Sünden der Arbeitertrug- und Brotwucher-Politik wird übergangen werden. Schändlich ist die Wirtschaft der bürgerlichen Parteien in den fünf Jahren gewesen, neue

Gefahren

drohen, denen das Volk entgegengeht, wenn es abermals gelingt, eine reaktionäre Volksvertreter-Mehrheit in den Reichstag zu entsenden. Handelt es sich doch bei der diesjährigen Reichstagswahl darum, endlich einmal der maßlosen Begehrlichkeit des Militarismus

Schranken zu setzen. Das letzte Militärquinquennat läuft ab, damit also die Festsetzung für die Heeresstärke. Hat sich die Regierung vor Jahren 7000 Mann von ihren Forderungen abhandeln lassen, so nur, weil das Centrum ihr die Bewilligung dieser Truppen für die nächste Gelegenheit zugesagt hatte. Dem nächsten Reichstage wird die Regierung die fälligen Wechsel vorlegen, sie wird sich jedoch nicht mit einem Mehr von 7000 Mann begnügen. Sie wird vor allen Dingen eine

Vermehrung der Artillerie

fordern. Die militärischen Sachverständigen haben aber als Mindestmaß dieser Vermehrung 17000 Mann und ebenso viel Pferde gefordert. Auch die

Neubewaffnung der Artillerie

ist in drohende Nähe gerückt. Der Kriegsminister hat ja die Absicht einer solchen Neubewaffnung bestritten, allein da die Versuche ja noch gar nicht abgeschlossen sind, kann der Minister gar keine Garantie für das übernehmen, was die Regierung nach Abschluß der Versuche fordern wird.

Die Neubewaffnung würde aber 150 Millionen erfordern, ja schon für die Umwandlung der Geschütze würden mindestens 30 Millionen gefordert werden.

Hinter Infanterie, Kavallerie und Artillerie wird natürlich das militärische Lieblingsskind, unsere

Marine

nicht zurückstehen wollen. Forderungen für Auslandskreuzer stehen ganz sicher bevor. Es besteht aber nicht die geringste Bürgschaft, daß nicht noch ganz andre, weit beträchtlichere Forderungen gestellt werden. Ist es doch nachgerade bei uns Brauch geworden, daß auf lange Jahre hinaus berechnete Flottengesetze nach ganz kurzer Zeit über den Haufen geworfen und durch neue kostspieligere Flottengesetze abgelöst werden. So wurde die Flottenvorlage von 1898, die auf sechs Jahre berechnet war, schon nach zwei Jahren umgestoßen. Deshalb wäre es nur zu leicht möglich, daß sich dies Spiel bis zum Jahre 1908 wiederholte! Gab doch der Kaiser sofort nach Annahme der letzten Flottenvorlage die Parole aus:

„Nun aber weiter!“

Alle diese Forderungen können selbst nicht einmal durch die neuen Erträge des Zollwuchertarifs aufgebracht werden, so daß man im Reichstage — Antisemiten, Konservative, Nationalliberale und Centrum im holden Wettbewerf! —

neue Steuern

angeregt hat. So eine Biersteuer und eine Wehrsteuer. Also wieder Steuern, durch die die

arbeitenden Klassen

am schwersten betroffen werden.

Genug: das Proletariat sieht, was auf dem Spiele steht. An ihm ist es, bei der Reichstagswahl künftigen Beutezügen der herrschenden Klassen vorzubeugen. An ihm ist es, den Kampf mit eisernem Nachdruck zu führen! Eine Führerin in diesem Kampfe ist die Presse, ist der

„Vorwärts“!

Darum werbt neue Abonnenten, neue Mitkämpfer für die Wahlschlacht!

Mit dem 1. April 1903 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den „Vorwärts“ mit seinem wöchentlich fünfmal erscheinenden Unterhaltungsblatt und der Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungsspediteure sowie unsere Expedition, Lindenstrasse 69, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennig frei ins Haus.

Für das übrige Deutschland nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen zum Preise von

1 Mark 10 Pfennig pro Monat

(ausschließlich 14 Pfennig pro Monat Bestellgeld) entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts“ in der Post-Zeitungsliste unter Nr. 8203.)

Die Einziehung des Zeitungsgeldes von den bisherigen Postabonnenten erfolgt gegen Quittung durch die Briefträger, die zur vollständigen Quittungsleistung berechtigt sind.

Neu hinzutretende Postabonnenten können die Zustellung der Zeitung und die Einzahlung des Zeitungsgeldes auch schriftlich bei der zuständigen Postanstalt beantragen. Für derartige Bestellschreiben etc. wird eine Gebühr nicht erhoben.

Im Auslande kann der „Vorwärts“ gleichfalls bei der Post bestellt werden; der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 5 Fr. 1 Cts. in Belgien, 3 Fl. in Holland, 3 Kr. 59 Oere in Dänemark, 5 Lire 71 Cts. in Italien, 5 Fr. 15 Cts. in Luxemburg, 4 Kr. 66 Heller in Oestreich-Ungarn, 6 Fr. 10 Cts. in Rumänien, 4 Kr. 17 Oere in Schweden, 5 Fr. in der Schweiz; 9 Mark in Frankreich, England, Spanien und Portugal, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und andren zum Weltpostverein gehörenden aussereuropäischen Ländern.

Unter Kreuzband direkt von der Expedition bezogen kostet der „Vorwärts“ pro Monat 2 Mark innerhalb Deutschlands und seiner Kolonien, in Oestreich-Ungarn und Luxemburg, im Auslande 3 Mark pränumerando.

Redaktion und Expedition des „Vorwärts“.

Die erste Lesung des Ausgleiches.

—st. Wien, 19. März.

Der sagenhafte österreichisch-ungarische Ausgleich ist nun wirklich auf die Tagesordnung des österreichischen Abgeordnetenhauses gelangt. Abgelaufen sind die wirtschaftlichen Verträge zwischen den beiden Staaten Ende 1897, und jetzt, nach mehr als fünf Jahren, sollen sie erst erneuert werden! Daß man zur Vorbereitung der Vereinbarungen, die für zehn Jahre gelten sollen, fünf Jahre gebraucht hat, das zeigt wohl am deutlichsten, wie krisenhaft und brüchig, ja unhaltbar dieses Verhältnis geworden ist. Da ist es kein Wunder, daß selbst ein so zurückhaltender und dem Patriotismus ganz ergebener Mann, wie es der ehemalige Handelsminister Baernreither

ist, dem Gedanken Ausdruck gegeben hat, der jetzige „Ausgleich“ sei wohl der Letzte, der geschlossen wird, und wenn die wirtschaftliche Gemeinsamkeit aufrecht bleiben soll, so müßten andre Formen gefunden werden als es die bisherigen sind, die dem Donaureiche den Ruf eingetragen haben, ein Reich „auf Kündigung“ zu sein!

Von dem berühmten „Ausgleich“ redet man schon so lange, daß die außerösterreichische Welt wohl längst vergessen hat, was er enthält. Einige aufklärende Bemerkungen — soweit das österreichische Wirrwal überhaupt erklärt werden kann — werden also vielleicht von Interesse sein. Bei den gemeinsamen Angelegenheiten muß unterschieden werden zwischen den Dingen, die Oestreich-Ungarn gemeinsam bleiben müssen und die gemeinsam sein können. Zu den ersteren, den aus der pragmatischen Sanktion, aus der staatsrechtlichen Beschaffenheit der Monarchie ersiehenden, gehören nur die Armee und die auswärtige Vertretung und, natürlich, die Kosten für beide. Darüber wird also kein Vertrag geschlossen, diese dauernden Gemeinsamkeiten sind kein Bestandteil des Ausgleiches, sondern zur regelmäßigen Erledigung der betreffenden Angelegenheiten sind eben die Delegierten da. Nur der Beitrag beider Teile zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten, die sogenannte Quote, ist Gegenstand einer von zehn zu zehn Jahren wiederkehrenden Vereinbarung, deren Vorbereitung den von beiden Parlamenten zu entsendenden Quotendeputationen zusteht und die sich in gleichlautenden Gesetzen ausdrückt. Auch die Quote gehört also, genau betrachtet, nicht in den Ausgleich, und sie erscheint auch nicht unter den Vorlagen, mit denen sich das Abgeordnetenhaus jetzt beschäftigt. Die Geltungsdauer des betreffenden Provisoriums läuft Ende Juni ab; da die Quote, falls die Parlamente zu einer Vereinbarung nicht gelangen, von der Krone bestimmt wird — wenn da auch nur für ein Jahr — so kann an diesem Punkte eine Schwierigkeit nicht entstehen.

Der staatsrechtliche Dualismus ist also von Verträgen und Vereinbarungen unabhängig; worüber der sogenannte Ausgleich geschlossen wird, sind die wirtschaftlichen Gemeinsamkeiten. Daß Oestreich und Ungarn ein Zoll- und Handelsgebiet sind, daß sie dieselbe Währung haben, eine gemeinsame Notenbank, daß die Produktionssteuern in beiden Staaten die gleichen sind: das alles muß nicht sein, das entspringt auch nicht aus ihrem staatlichen Verhältnis, sondern ist Vertragsfrage, Folge und Wirkung von Vereinbarungen, das alles muß also von Zeit zu Zeit ausgemacht und in Verträgen niedergelegt werden. Die erste dieser Vereinbarungen, die auch dem staatsrechtlichen Verhältnis die Form schuf, kam im Jahre 1867 zu stande, dem Geburtsjahre der österreich-ungarischen Monarchie, die an die Stelle des franciszeischen „Kaisertums Oestreich“ trat; seither wurde sie alle zehn Jahre erneuert, bis im Jahre 1897 die deutsche Obstruktion die Kontinuität unterbrach und den geschlecht verdrängten Vertrag zuerst mit Provisorien, dann mit der selbständigen Regelung verdrängte, so daß es jetzt zwischen Oestreich und Ungarn eigentlich keine Verträge gibt, kein Zoll- und Handelsbündnis, die Gemeinsamkeit nur in der Bürgschaft der Reciprocität besteht. Nun soll aber wieder ein regelrechter Ausgleich geschlossen werden; Gesetze, die für zehn Jahre die Einheit des Wirtschaftsbereiches begründen und verbürgen.

Der „Ausgleich“ ist also ein großes Gesehwert — wenn er auch zum größten Teile in der Modifizierung dessen besteht, was im Jahre 1900 „selbständig“ geregelt wurde: in Ungarn durch ein Gesetz, in Oestreich durch die berühmten § 14-Verordnungen des Ministeriums Thun. Unverändert bleiben also alle Abmachungen über das Bank- und Geldwesen, und unverändert die Vereinbarungen über die Verteilung der Ertragnisse der Verzehrungssteuern auf Branntwein, Bier, Zucker und Mineralöl; hier hat Ungarn den großen Vorteil erungen, daß die Ertragnisse nicht mehr nach dem Maße der Produktion, sondern nach dem der Konsumtion verteilt werden. Der Grundfakt scheint gerecht, nur sehr bedauerlich, daß er nicht auch für die Ertragnisse des Zollgefälles gilt, die eben nicht verteilt, sondern zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben verwendet werden. Daraus erklärt sich die merkwürdige Vorliebe der Ungarn für Konsumzölle; hat doch Koerber die größte Mühe gehabt, die Forderung der ungarischen Regierung nach Erhöhung des Kaffeezolles abzuweisen. Rämlich so: Von dem nach Oestreich-Ungarn eingeführten Kaffee konsumiert Oestreich gewiß 85 Proz. Da aber der Ertrag der Zölle nicht verteilt, sondern zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben verwendet wird, so erhält Oestreich auch von dem Ertrag des Kaffeezolles nicht den seinem Konsum entsprechenden Teil, sondern den Teil seiner Quote: also statt 85 etwa 66 Proz.! An dem Beispiel kann ersehen werden, wie sehr sich in dem Widerstreite dieser Interessen alle Fragen komplizieren. Rest den alten Abmachungen erscheinen in dem Ausgleich noch einige andre Streitpunkte bereinigt. So die Frage der Transportsteuer auf der unteren Donau, auf welche Ungarn verzichtet, wofür es wieder die Befreiung von der österreichischen Rentensteuer für seine Wertpapiere erhält; ein Uebereinkommen über die Vermehrung von Doppelbestenerungen von Unternehmungen, die in beiden Staaten betrieben werden, und hauptsächlich eine Vereinbarung über die Aufnahme der Barzahlungen, womit endlich die Goldwährung zur Wirklichkeit werden soll, die zwar in keiner Vorlage erscheint, über die aber die Regierung einig geworden sind.

Alle diese Dinge sind, da sie entweder Nebenbühler oder Friedfertig erlassen, keine Hauptfragen. Der Kern des Ausganges ist also diesmal das Zollgesetz mit dem dazu gehörigen Zolltarif. In diesen Zolltarif ist vor allem das merkwürdige, daß er, der ein autonomer Tarif sein will, schon eigentlich ein Vertragstarif ist: Der Tarif des Vertrages zwischen Oesterreich und Ungarn. Er kann also faktisch gar nicht mehr geändert werden, und wenn auch das Abgeordnetenhaus einen großen Zollausgleich einlegen wird, es wird doch nicht eine einzige Position abgeändert werden. Die Verhandlungen des Parlaments werden also höchstens Winke für die Verhandlungen über die Handelsverträge sein. Viel Neues wird aber die Regierung dabei nicht erfahren. Soweit die deutsche Einfuhr in Frage kommt, ging aus der Verhandlung im Abgeordnetenhaus nur hervor, daß die Maschinen-Industriellen einen höheren Zollschutz verlangen, als ihnen der Tarif einräumt, und die Agrarier einen Ausfußzoll für Holz antreiben. Ueber die Aussichten der Handelsverträge äußerte sich Ministerpräsident Noerber folgendermaßen:

Alle Nachbarstaaten haben hohe Getreidezölle und auch Staaten, welche nicht ausgesprochen Wirtschaftszonen dieser Art sind. Die hohen Zölle und insbesondere die Minimalzölle wurden uns durch die Ereignisse aufgeschwungen. Der neue deutsche Zolltarif ist fertig, und alle Staaten, welche mit dem Deutschen Reich in engeren handelspolitischen Beziehungen stehen und auch weiterhin bleiben wollen, sind genötigt, von diesem Tarife in entsprechender Weise Politik zu nehmen, insbesondere wir, die mit Deutschland den größten Verkehr haben. Wir haben mit den Agrarländern und den agrarischen Minimalzöllen die Industriezölle gesichert und eine gleichartige Basis auch für den Abschluß der Handelsverträge geschaffen. Wenn Sie die Industrie fragen, ob Sie sich gegen eine solche Kompensation auflehnen, so werden Sie schwerlich eine bejahende Antwort erhalten. Läßt man aber die Kompensation gelten und prüft dann den Zolltarif, so vernünftigen sich die Befürworter auf jene kleine Zahl von Opfern, die der rasende See nun einmal verlangt. Wir beklagen diese, aber wir hätten sie wahrscheinlich vertrieben, wenn wir andere Bahnen gewandelt wären. Ich wünschte, wir könnten den neuen Tarif bei dem Abschluß der Handelsverträge möglichst unverändert erhalten, dann hätte die österrische Produktion wahrlich nicht viel Grund zur Klage. Mit vollem Rechte ist auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen worden, die sich angeht die total veränderten Verhältnisse dem Abschluß neuer Handelsverträge entgegenstellen, und ich teile diese Ansicht, wenn auch die Thatsache, daß diese Änderung eine allgemeine ist und sich in allen Staaten vollzieht, wieder eine gewisse Gleichartigkeit des Ausgangspunktes und eine gewisse Erleichterung schafft. Allein je schwerer der Abschluß neuer Handelsverträge mit fremden Staaten werden kann, um so dringender erscheint doch der Ausgleich mit Ungarn, ohne welchen für jedes der beiden Staatsgebiete der Abfall des größten Teiles seiner Produktion abgemessen ist, ohne welchen jedes von ihnen zugleich im Ueberflusse erstickt und doch hungert, ohne welchen jedes von ihnen nur die traurige Genugthuung hätte, dem andern die tiefsten Wunden gefolgt zu haben.

Was die Aussichten des Ausgleiches im Parlamente betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß seine Annahme, falls sich in der gemächlichen Temperatur des von der Obstruktion befreiten Parlamentes keine Milderung vollzieht, gesichert ist. Fünf Jahre erfolglosen Kampfes machen schließlich jedermann müde, und so ist der Wunsch allgemein, daß endlich der ewige Ausgleichstreit ein Ende nehme.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. März.

Der Reichstag

arbeitete in der achtstündigen Sonnabendstunde mit außerordentlichem Eifer, wie ihn nur die Aussicht auf ein paar Feiertage mehr zu wecken vermag. Trotzdem wäre es ihm nicht gelungen, die noch sehr umfangreichen Statuten zu erledigen, wenn nicht die Linke Großmütig geblieben und von der Konstatierung der Beschlußfähigkeit abgesehen hätte, und wenn nicht der Peters-Abzug in letzter Stunde die Einsicht gekommen wäre, daß es doch besser sein möchte, die verurteilten Ehrenrechte des modernen Konquistadors zu unterlassen. Diese Kluge, wenn auch nicht ganz freiwillige Selbstbeschränkung gestattete eine ziemlich rasche Erledigung des Kolonialstatuts.

Das Haus bot jenen exotischen Anblick, den es bei den jährlichen Verhandlungen über das Neuindienland in den verschiedenen Tropengebieten unserer Erdkugel aufzuweisen pflegt. Neben Armeekorps- und Marine-Uniformen sah man die charakteristische graugrüne Kleidung der Schutztruppen. Im übrigen bestätigte die Kolonialdebatte dieses Tages mit der alten Wahrheit, daß es mit den Schutzgebieten wirklich nichts ist, und daß das Wenige, was sich vielleicht doch noch aus ihnen machen ließe, durch Afferhorismus und Heutenantismus völlig vertriebt wird. Das Geld, das in die Kolonien gesteckt wird, ist im wahren Sinne des Wortes weggeworfenes Geld, was natürlich das regierungstrumm gewordene Centrum nicht hindert, immer neue Summen den früheren nach in den grundlosen Brunnen zu senken. So erhielt denn die Regierung neue 36 Kilometer zu der vielberufenen Uvambura-Bahn zugelegt, nachdem der Centrumsabgeordnete v. Hertling als ganz, und der freisinnige Dr. Barth als halb freiwilliger Regierungskommissar fungiert hatten. Zwar versifizierte Herr Richter unter Aufbietung des kleinen Restes von Humor, der ihm geblieben, die Potemtschen Dörfer, nach welchen diese Bahn führt; zwar erinnerte sich Kaplan Dasbach im Hinblick auf die dräuenden Wälder der oppositionellen Centrumsvergangenheit und splitterte ein auffälliges Fährlein vom regierungstrumm gewordenen Gewaltthäter der Mitte ab; aber es half nichts. Die Mehrheit sprach über den Stod und gab der Regierung Vollmacht, die interessanten Orte Korogivo und Monbo auf Kosten der deutschen Steuerzahler in gegenseitige Kommunikation zu setzen.

Der Etat für Südwestafrika gab dem Dr. Arends Gelegenheit, einen lustigen Kleinkrieg gegen die hottentotische Sprache zu führen und nebenbei sich für die Voeren ins Zeug zu legen, als deren Stammbewandten er sich gern aber vergeblich aufzuspielen liebt. Aber Major Leutwein ist ein schneidiger Herr: Als Offizier und wohlbestallter Beamter sieht er sich der Verpflichtung überhoben, in Voerenbegeisterung zu machen. Er erblüht in jenen rauhen Felzgebirgen, die so oft den Waffen Albions Trost geboten haben, ein Element von unbequemer Selbstständigkeit und Widerständigkeit, das sich mit dem deutschen Parademariaj-Ideal nun einmal nicht vereinigen läßt. Von unserer Seite griffen Stolle und Weber in die Afritadebatte ein. Gen. Stolle rügte die Rauberei, mit der die Haroklaverei in Deutsch-Ostafrika befaßt wird. Weber beklagte die eigentümliche Ansiedelung in Südwestafrika, wo Länderecken, größer denn Fürstentümer, an kapitalistische Gesellschaften veräußert werden.

Die schönen Ansichten in der Südbur, wo Stokospalmen und Palawische Redebäume wachsen, passierten fast ohne Debatte, nur daß der konservative Herr von Salisch die etwas karge Fauna Samoa durch Schafe vermehrt wissen wollte.

Gegen 4 Uhr verschwand die exotischen Tropenuniformen von der Bundesratsstraße. Der Kolonial-Stat war fertig. Das Haus

wandte sich nun zunächst an die Beurteilung von allehand Petitionen und kleineren Gesetzen. Beim Reichs-Militärgericht, dessen erster Titel „Präsidentenwahl“ an die Kommission zurückverwiesen war, rihte Genosse Stadthagen die Corpsbesuche und ministeriellen Gesetze, auf Grund deren Soldaten bestraft werden, die sich der Wahrheit gemäß auf Befragen als Sozialdemokraten bekennen. Ezzellens Kriegsminister schloß sich an.

St. Polach erlebte alsbald zwei Verbeugungen des bürgerlichen Parlamentarismus vor seiner unerfährlichen Majestät. Der Truppenübungsplatz zu Neuhammer und die erste Rate für die militärtechnische Hochschule, die zuerst von der Kommission abgelehnt, dann aber wieder an sie zurückverwiesen war, wurden nachträglich von der Mehrheit fast debattelos bewilligt. Das parlamentarische Gewissen wurde salviert durch ein paar jener mit Recht so beliebten Resolutionen, die besamlich so billig wie Brombeeren sind.

Nicht so gut erging es dem Polach-Kollegen Regier. Bekanntlich blieb neutral die Abstimmung über den Antrag Frese wegen Beschlußfähigkeit des Hauses resultatlos. Der freisinnige Vertreter Bremen wollte die von der Kommission gestrichene 1 Million von der für die Kreuzer-Reparatur geforderten 2 Millionen-Summe wiederentstellen. Die Abstimmung ergab Ablehnung des Antrages. Die Marinisten ergaben sich in ihr Schicksal.

Am Etat der Zölle und Verbrauchssteuern hatte die Kommission wenig Änderungen vorgenommen. Allerdings hat sie die Einnahmen an der Zucksteuer um 15 Millionen höher eingelegt. Es war nur der Titel „Zuckersteuer“, der zu einer Debatte Anlaß bot. Genosse Singer forderte eine runde und nette Erklärung über die Absichten, die die Regierung bezüglich einer Reichs-Biersteuer oder einer Erhöhung der Branntwein hat. Die Antwort, welche Reichs-Schatzsekretär v. Tielmann und Geheimrat Haller gaben, zeichneten sich durch ein selbst am Bundesratsrat ungewöhnliches Maß von Zweideutigkeit aus. Die Konservativen suchten alle schwarzen Abstriche auf Nebenbelastung des Bierkonsums in Abrede zu stellen. (Die Wahlen stehen vor der Thür!) Dagegen rief Herr v. Romann so inbrünstig nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs, daß es einen Stein erbarnten könnte.

Der ganze Rest des Etats, Etatsgesetzes, Säulenstützungsgesetzes wurde debattelos erledigt. Selbst die von der Kommission beschlossene und vom Plenum genehmigte Herabsetzung der Zuschüsse um 2 1/2 Millionen gab zu keiner Diskussion Anlaß.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Wiederum um 10 Uhr. Es stehen die dritte Lesung des Kinderschutzes-Gesetzes und des Etats auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend die zweite Lesung des Staatshaushalts-Etats beendet. Zu erledigen waren noch der Etat der Ansiedlungs-Kommission für Westpreußen und Posen nebst der dazu gehörigen Denkschrift und der Etat der preussischen Central-Genossenschaftskasse. In sachlicher Beziehung bot weder die Beratung des einen, noch die des andern Etats etwas Bemerkenswertes. Beim Etat der Ansiedlungskommission hielt diesmal zur Abwechslung nicht Herr v. Rheinbaben die Hurra-Rede gegen die Polen. Daß die Ansiedlungskommission mit ihrer Politik gründlich Fiasko gemacht hat und daß sie mit den Hunderten von Millionen, die die Steuerzahler dafür aufbringen müssen, der polnischen Bewegung nicht nur nicht Herr wird, sondern das Deutschtum erheblich schädigt und die nationalen Gegenstände schürt, kam trotz noch so schöner Reden nicht besprochen werden. Ähnlich wie das Fiasko auf politischem Gebiete ist auf wirtschaftlichem Gebiete das der Central-Genossenschaftskasse, der Miquelschen Pumpstation. Die Entwicklung des gefunden Genossenschaftswesens wird dadurch aufgehalten, während ungeheure, schlecht hundertete Genossenschaften, namentlich landwirtschaftliche, künstlich über Wasser gehalten werden.

Interessanter als die sachliche Debatte war die persönliche, die einen wertvollen Beitrag zur Verteilung der Frage bringt, wer denn Schuld ist, daß der Ton im Parlament herabsinkt. Bei der Beratung der Denkschrift zum Ansiedlungs-Gesetz fielen die Herren v. Wangenheim und Dr. Gahn über den nicht anwesenden Dr. Krause (natl.) her und teilten Neußerungen von ihm mit, die bewirken sollten, Herrn Dr. Krause in seinen Parteifreien bloßzustellen. Herr Dr. Krause soll in einer nationalliberalen Fraktionierung vor Jahren gesagt haben, daß ein Mann, der am Stode geht — gemeint war der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck —, nicht in den Reichstag gehört. Zum Beweis dafür beriefen sich die Bundesführer auf das Zeugnis des Herrn Sajoof, eines Abgeordneten, der wegen seiner Haltung zur lex Rade in nicht gerade ehrenvoller Weise aus der nationalliberalen Fraktion ausgetreten gezwungen wurde.

Zu einem sehr scharfen Zusammenstoß zwischen den Herren Ring (f.) und Dr. Crüger (fr. Vp.) kam es bei der Beratung des Etats der Central-Genossenschaftskasse. Ausdrücke wie Demunziant wurden wiederholt von Herrn Ring gegen Dr. Crüger gebraucht. Auch hier ist die Frage, wer recht hat, ziemlich gleichgültig, es genügt festzuhalten, welcher Ton in diesem Parlament herrscht, von dem Arbeitervertreter durch das elendeste aller Wahlsysteme ferngehalten werden.

Am Montag beginnt die dritte Lesung des Etats.

Die Säuberung des Kammergerichts.

Der Strafsenat des obersten preussischen Gerichtshofes erfährt eine gründliche Säuberung. Ein unheilvolles Geschick hatte es gefügt, daß im Strafsenat des Kammergerichts einige Persönlichkeiten saßen, welche bei aller konservativen Beamtentreue eine gewisse Selbstständigkeit der Meinung sich wahren, welche selbst hier und da vor dem Entsprechenden nicht scheuten, Verordnungen geheiligter Polizeiverwaltungen und gar des preussischen Polizeiministers selbst für rechtswidrig zu erklären. Es geschah, daß einigemal ein allzu rechtswidriger Bevormundungsakt, ein Niederstreich, ein Polizeiverbot, den „Umschlag“ zu vernichten oder polnische Kaminschen zu jagen, am Widerstand des Kammergerichts scheiterte. Nicht oft ist es geschehen, doch die preussische Polizeimacht sah in freigeredter Empörung die Ueberhebung der Justiz.

In diesem Streit zwischen Polizei und Justiz bleibt, wie stets in Rechtsstaaten zwischen der Polizei Sieger. Vor einiger Zeit verstarb der Präsident des Strafsenats des Kammergerichts Großhuff. Er hatte schon seit langem Anstoß erregt, vornehmlich durch mehrfache Preisprechungen in polnische Vereinsangelegenheiten. Die Kaminschjäger in Posen und Westpreußen mußten mehrmals in Jora erleben, daß ihre eifrigsten Germanisations-Maßnahmen als ungesetzlich erklärt und kassiert wurden. An Stelle des verstorbenen Großhuff ist nunmehr ein Mann berufen worden, der in Polenfragen über jeglichen Mißtrauen der Germanisatoren steht. Landgerichtsrat Lindenberg aus Gnesen wird als Senatpräsident an das Kammergericht versetzt. Herr Linden

berg war früher erster Staatsanwalt in Posen, und ist ummehr beauftragt, in politischen Vereinsangelegenheiten eine neue Jurisdiktion anzubahnen.

Der Vorgang ergänzt bemerkenswert den andern, von dem dieser Tage die „Post. Ztg.“ berichtete. Sie erzählte, daß zu den tüchtigsten, geschäftigsten Mitgliedern des Strafsenats des Kammergerichts der Kammergerichtsrat H a v e n s t e i n zählte. Bei der neuesten Verteilung der Geschäfte ist Herr Havenstein aus dem Strafsenat entfernt worden. Gegen seinen Willen erfuhr er die Versetzung in einen Zivilsenat, obgleich er niemals in seinem Leben als Zivilrichter tätig gewesen. Warum diese Versetzung? In Richterfreien, sagt die „Post. Ztg.“, werde die Maßnahme vielfach einer scharfen Kritik unterworfen und dem verstorbenen Präsidenten Großhuff habe sie in seinen letzten Wochen manche bittere Stunde bereitet. Die „Postische Zeitung“ fordert Aufklärung über das Geschick. Sie deutet aber auch an, daß durch Havensteins Entzug manche Polizeiverordnung in ihrer Rechtswidrigkeit festgestellt und zur Aufhebung gebracht worden sei.

Es steht mithin zu erwarten, daß ummehr die Gerechtigkeit des Kammergerichts sich in erforderlichem Einklang mit den Anschauungen des Polizeiregiments setzt.

Liberaler Intriguen.

London, 19. März. (Fig. Ver.) Es wurde neulich an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Liberalen es sich zur Aufgabe gemacht haben, die entstehende Arbeiterbewegung zu kontrollieren. Einen Beweis dafür giebt die folgende Korrespondenz zwischen dem Abgeordneten Bell und Herr Gardie. Am 9. März 1903 schrieb Bell an Gardie: Zwischen den fortgeschrittenen Radikalen (freisinnigen) und den Arbeiterabgeordneten wurde eine Zusammenkunft arrangiert, die im Kommissionszimmer Nr. 15 stattfinden und sich mit Anträgen über Arbeiterbeschäftigungen wickeln. Ich hoffe, Sie werden der Versammlung beiwohnen. Am selben Tage antwortete Gardie: „Wer hat die gemeinschaftliche Konferenz zwischen Liberalen und Arbeiterabgeordneten arrangiert? Wir sind doch übereingekommen, daß wir uns allein jeden Donnerstag zu einer Sitzung zusammenfinden sollen, um unsere Angelegenheiten zu besprechen. Ich betrachte Ihre Mitteilung als einen Bruch der Beschüsse des Komitees für Arbeitervertretung. Wir haben durch derartige Arrangements alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Ich werde deshalb der gemeinschaftlichen Konferenz nicht beiwohnen und ich bitte Sie, sich nicht mehr die unverantwortliche Freiheit zu nehmen, mich zu derartigen Versammlungen einzuladen.“

Darauf schreibt Bell am 11. d. M. an Gardie: „Die gemeinschaftliche Konferenz fand heute abend statt. Sie war ein ganz spontanes Ergebnis einer Unterredung zwischen Sir Charles Dille und mir über verschiedene Arbeiterfragen. . . Entschuldigend die „unverantwortliche Freiheit“, die ich mir genommen und ich verpriehe, sie mir in Zukunft nicht mehr zu nehmen.“ Am 16. d. M. antwortete Gardie: „Ihr Versprechen betrübt mich. Nachdem ich den Einseitigen der liberalen Partei erklärt habe, ihnen nicht zu folgen, bin ich nicht geneigt, meine parlamentarischen Kollegen zum Werkzeug schlauer Leute werden zu lassen, um die Arbeiterbewegung ins liberale Lager zu führen, um sie zu vernichten. . . Soll eine Arbeiterfraktion im Unterhause bestehen, so müssen vor allem die Arbeiterabgeordneten selbstständig über ihre Angelegenheiten beraten und erst dann — wenn es nötig ist — mit den andern Parteien in Verbindung treten. Wird dieser Weg nicht eingehalten, so muß die Arbeiterfraktion ihre Selbstständigkeit verlieren und mit ihr auch die Gelegenheit, die konservativen und liberalen Arbeiter um ihre Föhner zu scharren.“

Deutsches Reich.

Termin der Reichstagswahlen. Die „Liberale Korrespondenz“ erklärt aus guter Quelle zu wissen, daß die Wahlen eine Woche früher als im Jahre 1898 stattfinden sollen, also am 9. Juni. Bei den letzten Hauptwahlen 1893 und 1898 seien die Stichwahlen Ende Juni mehrfach durch die Ernte-Arbeiten beeinträchtigt worden.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Wahlfreglements soll dem Reichstage unmittelbar nach den Osterferien zugehen.

Vom Reichsdefizit. Für die ersten elf Monate des laufenden Finanzjahres liegt jetzt der Ausweis über die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern vor. Danach beläuft sich die bisherige Einnahme auf 745,8 Millionen Mark oder 2,5 Millionen Mark weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das ganze Rechnungsjahr 1902 wird aller Wahrscheinlichkeit nach sowohl für die Reichskasse als für die Einzelstaaten schlecht abschneiden, für die erstere noch schlechter als für die letzteren.

Das Arzney-Gewerke geht um.

Der Direktor der Lüdenscheider Waggonfabrik Aktiengesellschaft berief vor 14 Tagen den Arbeiterausschuß in sein Bureau und machte ihn auf die Reichstagsrede des Abg. Albrecht vom 13. Februar aufmerksam, in welcher Genosse Albrecht im Namen der aufgellärten Arbeiter gegen sogenannte Wohlfahrts-Einrichtungen vom Schlage der Arzneyfabrik Pensionkasse Front machte. Der Arbeiterausschuß wurde befragt, ob er der Meinung Albrechts sei, dann wäre die Direktion jederzeit bereit, die Pensionkasse, die eingeführte Gewinnbeteiligungs-Prämie und noch andre Kleinigkeiten abzuschaffen. Der Arbeiterausschuß nahm durch Vermittlung der Krankenlosen-Delegierten mit den einzelnen Wäldern der Fabrik Fühlung und die Stimmung ging allgemein dahin, daß bei einer geringen Lohn-erhöhung die Arbeiterschaft auf die Wohlfahrts-Einrichtungen verzichten würde. Ohne eine solche allerdings nicht. Das ist nicht verwunderlich, denn unter den sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen befindet sich ja der als „Gewinnbeteiligung“ gebaute Lohnanteil. Die Gewinnbeteiligung betrug z. B. im letzten Geschäftsjahre auf je 1000 M. Jahresverdienst nach zehnjähriger Beschäftigung 26 M., nach fünfjähriger 13 M., nach 2 1/2-jähriger 6,50 M., darnunter nichts.

Mit diesem Resultat war die Direktion aber nicht zufrieden. Sie legte ihren Arbeitern ein Circular vor, in dem diese sich auf der einen Seite mit den Ansichten des Abg. Albrecht nicht einverstanden erklärten konnten und die Wohlfahrts-Einrichtungen für segensreich erklären durften, während sie auf der andern Seite sich mit dem Abgeordneten Albrecht einverstanden erklären durften und bitten sollten, von den Wohlfahrts-Einrichtungen abzuschließen zu werden. Von der Alternative einer Lohn-erhöhung war keine Rede. Das Circular sollte innerhalb zwei Tagen an die Meister zur Ablieferung gelangen. Bei der Besprechung hatte der Direktor ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zur Zeit Arbeitsmangel herrsche und infolgedessen für dieses Jahr auch keine Gewinnbeteiligung der Arbeiter stattfinden könne. Da vorauszu sehen war, daß bei der mangelhaften gewerkschaftlichen Organisation und angesichts der Krise Hunderte von Arbeitern das Circular wider ihre Ueberzeugung unterschreiben würden, und die Partei demnach kein Interesse daran hatte, der Direktion eine Liste der überzeugtesten Genossen so bequem zu verschaffen, gab die Wäldler Parteileitung die Parole aus, daß alle Arbeiter sich für die Wohlfahrts-Einrichtung erklären sollten, von der sie dieses Jahr so wie so nichts erhielten! Motiviert wurde die Parole damit, daß die Direktion die wahre Meinung der Arbeiter aus der Haltung des Arbeiterausschusses erkennen konnte. Außerdem folgte die Direktion schon beim letzten Kaiserbesuche nicht dem Wunsche des Arbeiterausschusses, über die Frage des Spalierziehens eine geheime Abstimmung zu veranstalten, weil sie

deren Ergebnis und damit auch die nicht von den Folgen der Krise beeinflusste Bestimmung der Arbeiter sehr wohl kennt.

Bei der Umfrage folgten nur wenige Arbeiter der Parole nicht, so daß die oft- und westdeutschen Kreisblätter frohlockend von einem Misstrauensvotum der Arbeiter gegen den Abg. Albrecht berichten, da sich noch nicht 1 Proz. für ihn erklärt hätte.

Die Göttinger Arbeiterschaft hatte vor diesen Ereignissen schon für letzten Sonntag eine öffentliche Volksversammlung einberufen, in der der Abg. Köster-Meub über die diesjährigen Reichstagswahlen sprechen sollte. In dieser Versammlung wurden die Vorgänge in der Waggonfabrik als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Unter den 2000 Anwesenden war die Arbeiterschaft der Waggonfabrik sehr zahlreich vertreten, und Mitglieder des Arbeiterausschusses griffen in die Debatte ein. Genosse Müller ging im einzelnen die Wohlfahrtsrichtungen der Waggonfabrik durch und zeigte, was sie im Grunde genommen wert sind. An den Vorgängen sei der freisinnige Reichstags-Abgeordnete Lüders, der Ausschuss-Vorsitzende, zweifellos mitschuldig. Wahrscheinlich habe er bei der Abfassung des Gesetzes sogar sein Stenogramm gefächelt! Herr Lüders weist aber zur Zeit in Mentone, wie auch Krupp gewöhnlich in Capri war, wenn sich die Arbeiter zu Beschwerden veranlaßt fühlten. Nach dem mit stürmischen Beifall aufgenommenen Referat wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„In der Erwägung, daß bei Arbeitsmangel angesichts des drohenden Hungers und Elends öffentliche Abstimmungen im engen Rahmen einer Fabrik ein Bild der wahren Bestimmung der Arbeiter nicht geben können, protestieren die am 15. März im „Europäischen Hofe“ tagende, von ca. 2000 Arbeitern und Bürgern besuchte öffentliche Volksversammlung gegen die Vornahme solcher Abstimmungen. Solche Abstimmungen führen auch ohne direkte Beeinflussung zu einem Gewissenszwang und züchten Verdacht. Die Versammelten erklären, daß ihnen der Abg. Albrecht am 13. Februar aus dem Herzen gesprochen. Sie wundern sich darüber, daß von den sehr bescheidenen Wohlfahrtsrichtungen der Waggonfabrik so viel Wesens gemacht wird, während die im Namen der gesamten Arbeiterschaft an Stelle der Wohlfahrts-einrichtungen geforderte Lohnvermehrung bei der Direktion keinerlei Gegenliebe fand. Die Versammelten sehen in der von der konservativen Direktion veranlaßten und dem freisinnigen Ausschuss-Vorsitzenden Abg. Lüders gefälligen Huldigung an die sogenannten Wohlfahrtsrichtungen einen Anschlag auf kapitalistischer Socialpolitik. Sie verpflichten sich, im Juni dem Abg. Lüders für seine Vorliebe für öffentliche Abstimmungen bei geleiteter Wahl die gebührende Danksagung zu erteilen und unverbrüchlich zur socialdemokratischen Partei zu halten.“

Die Kanalvorlage wird, einer Korrespondenz zufolge, in der nächsten Landtagsession vorgelegt werden. Dann müßte gerade das preussische Wahlrecht vorher geändert werden; denn die Junker erlauben den Kanal nicht und Herr v. Pöblich hat seinen Sauch zu schonen.

Wanderreden gegen den inneren Feind. Bei dem Monats-General-Applé des Landwehrvereins zu Kattowitz hielt der dortige erste Bürgermeister Pohlmann — der „Kattowitzer Zeitung“ zufolge — eine Ansprache, in der er seiner Hoffnung Ausdruck verlieh:

„Es liegt die Zeit vielleicht nicht mehr fern, wo die Kameraden Schuler an Schuler den inneren Feind werden zur Vernichtung bringen müssen, denn es gebe nichts Schöneres und es muß uns bleiben das: „Deutschland, Deutschland über Alles“.

Ueber den ersten Bürgermeister von Kattowitz ist offenbar der Geist des Dreiklassen Wälders gekommen.

Das Versammlungsrecht der Frauen. Die Petitionskommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit zwei Petitionen wegen Änderung des Vereins- und Versammlungsrechts. Die eine Petition verlangte eine rechtsgesetzliche Regelung der Materie und die Kommission müßte sich insulgedessen für unzuständig erklären. In der zweiten Petition petitionierte eine Frau namens einer Volksversammlung. Hier wurde Tagesordnung beschlossen, weil einer Volksversammlung gesetzlich überhaupt kein Petitionsrecht zusteht.

Der Beschluß ist nur in der Dreiklassen-Kammer möglich. Selbstverständlich hat jeder Staatsbürger das Recht, auch im Rahmen einer Volksversammlung zu petitionieren, wie ja auch Resolutionen in dieser Weise den Parlamenten zur Kenntnis gebracht werden können.

Schuh vor Schuhleuten. Vor dem Schwurgericht in Köln stand am Mittwoch der Schuhmann Karl Müller unter der Anklage des Meineides und der vorsätzlichen Körperverletzung. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit in einer Schöffengerichtssitzung unter Eid ausgesagt, daß er den der Schuhmannsbeleidigung und Widerstandsleistung beschuldigten Ackerer Peter Mörs nicht geschlagen habe. Der Ackerer wurde auf Grund der bestimmten Aussagen einer Reihe unbeteiligter Zeugen freigesprochen, ebenso von der Straf-Kammer, bei der der Staatsanwalt Verurteilung eingeleitet hatte. Die Revision, die der Staatsanwalt auch noch einlegte, war ebenfalls ohne den beabsichtigten Erfolg. Kammer wurde gegen den Schuhmann Müller die Anklage erhoben. Aus der Beweiserhebung ergab sich, daß er den Ackerer mehrfach mit der Faust derart ins Gesicht geschlagen hat, daß dem Mann das Blut aus dem Munde stieß. Die Schwefel fähig er ebenfalls ins Gesicht, alles ohne die mindeste Veranlassung. Dann führte er den Mißhandelten auch noch rechtswidrig gefesselt zur Wache. Als der Arrestierte sich dort beklagte, sagte einer der dort anwesenden Polizeibeamten: „Hätte er Sie doch in die Presse geschlagen, daß Ihnen die Zähne fettionsweise hinten hinaus spaziert wären!“

Die Geschwornen verneinten die Frage des wissenschaftlichen Meineides; sie sprachen den Schuhmann nur des fahrlässigen Falschheidens und der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig. Am Tage vorher war Müller von der Kölner Strafkammer wegen eines anderen Mißhandlung im Kante zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Schwurgericht erkannte unter Einbeziehung dieser Strafe auf ein Jahr Gefängnis.

„Mischerstaatliche“ Schulzustände. Aus Baden wird uns geschrieben: „Herzliche“ Zustände herrschen den Verichten unsres Mannheimer Partei-Organs nach in Schulweien der unmittelbar vor den Thoren Mannheims gelegenen, etwa 3000 Einwohner zählenden Gemeinde Friedrichsfeld. In einem Kottschulgebäude, das dem Mangel an genügenden Räumlichkeiten abhelfen soll und in dem etwa 60 Kinder unterrichtet werden, herrschte den ganzen Winter über eine Temperatur, die nicht über 5-6 Grad zu bringen war. Dabei starrten die Räume vor Schmutz, so daß die Lehrer sich weigerten, dieselben noch zu betreten. Tatsächlich kam es auch Ende vorigen Monats deshalb zu einem regelrechten Streik der Lehrer, die erklärten, ihre Tätigkeit erst wieder aufzunehmen, wenn die Schweinerei beseitigt und ordnungsgemäß geheizt sei. Der katholische Geistliche verlegte sogar aus Ekel und der herrschenden Mäße wegen den Religionsunterricht aus den Schulräumen in die Sakristei der Kirche. Geradezu Kanakos sind die Abortverhältnisse in der von Mädchen und Knaben besetzten Schule. Als Abort dient ein Bretterverschlag ohne Thür; in diesem sitzen Knaben und Mädchen einträchtig nebeneinander und berichten ihre Roldurst. Nur eine Diele scheidet die Ehe der beiden Geschlechter von einander, so daß sie sich ins Gesicht sehen und gemächlich mit einander plaudern können. In denselben thürlosen Verschlag, der im ganzen kann zwei Quadratmeter mißt, befindet sich auch das Pissloz; die Knaben müssen erst an den beiden offenen Ecken vorbeigehen, ehe sie ins Pissloz gelangen können. Dabei sind die beiden Aborte noch lebensgefährlich; die Pissloz an denen sie gemindert sind morisch und es ist ein Wunder,

daß sie nicht schon mit den Kindern gedrohen und diese damit in schwere Gefahr gekommen sind. Der eigentliche „Veherscher“ der Gemeinde Friedrichsfeld — der Bürgermeister ist nur sein Werkzeug — ist der Direktor der dortigen großen Thonröhrenfabrik, ein gewaltiger Socialistenfresser, der die finanziellen Mittel der Gemeinde „schonen“ und an allen Ecken und Enden sparen will, damit die Ortskasse die nötigen Mittel zur Unterhaltung der Ortsarmen aufbringt, an denen es infolge der frühzeitigen Abmung und der trostlosen Lohnverhältnisse der Arbeiter im Thonröhrenreich natürlich nicht fehlt.

Der sächsische Hofstand. Der Erlaß des Königs Georg gegen die frühere Kronprinzessin hat naturgemäß und nicht zur Freude der Monarchisten die „Che-Frühungs“-Angelegenheit von neuem aufgeführt. Der „Könl. Cour.“ teilt jetzt über die Aufnahme, welche der seltsame Erlaß bei der Betroffenen fand, mit:

„Prinzessin Luise, welche durch den Erlaß, von dem sie sofort Kenntnis erhielt, aufs tiefste erschüttert und erregt wurde, so daß die Frau in diesem Zustande zum größten Mitleid herausforderte, bekreitete auf das entschiedenste und wird nach Beratung mit ihrer Kammer und den Anwälten in irgend einer Form es öffentlich kundgeben, daß durch die Worte König Georgs in dem Erlaß: „die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau“ andres als die Che-Frühung mit Giron, die zugegeben wird, gemeint sein könne; die Prinzessin bekreitete entschieden, daß neue Momente gefunden worden seien.“

Eine Mitteilung, die der Berliner „Volks-Zeitung“ zugeht, sagt: „Die Prinzessin Luise war infolge der aufregenden Vorgänge der letzten Tage thätlich derart erkrankt, daß sie ärztlicher Pflege bedurfte. Nach ärztlicher Ansicht fand bei dem Zustande, in dem sich gegenwärtig die Prinzessin befindet, Komplikationen nicht ausgeschlossen. Angesichts der hartnäckigen Weigerung der Regierung, sie gegenüber den Angriffen des Königs von Sachsen zum Worte kommen zu lassen, ist in dem Zustande eher eine Verschlimmerung als eine Besserung eingetreten.“

Wahlvorbereitungen.

„Der schlächte Mann.“

Einige Zeitungen bringen die Nachricht: „Die Wahrung des Kaisers an die Arbeiter in seiner Breslauer und Essener Ansprache, sich nicht der Socialdemokratie zu ergeben, sondern patriotische Arbeitervertreter in den Reichstag zu entsenden, scheint auf seinen ganz unfruchtbaren Boden gefallen zu sein. Wenigstens wird aus vielen deutschen Städten gemeldet, daß die ansässige, nicht-socialdemokratische Arbeiterschaft beschlossen hat, zur Reichstagswahl einen eignen Kandidaten aufzustellen unter dem Titel „Kandidat der königstreuen Arbeiterpartei“. Wo dies nicht angängig ist, werden sich bei der Wahl diese Arbeiter, zumeist Mitglieder evangelischer und auch katholischer Arbeitervereine, sowie der deutschen Bürgervereine, der konservativen Partei anschließen und dem gemeinsamen konservativen Kandidaten ihre Stimme geben.“

Wir sind sehr begierig auf die Stimmenzahl, welche die Kandidaten „der königstreuen Arbeiterpartei“ auf sich vereinigen werden. Es ist schon besser, daß diese Leuten sogleich konservativ wählen; dann ersparen sie wenigstens die schwerste Schamge, die bei den nächsten Wahlen zu holen ist!

Strasburg. Abg. Riff, der bisherige Abgeordnete für Straßburg, hat nach der „Straßburger Post“ die Wiederannahme einer Kandidatur abgelehnt. Abg. Riff ist Hospitant der freisinnigen Vereinigung.

Graf Arnim. Der konservative Wahlverein für den Kreis Neuhagen-Hoherswerda hat den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, den Grafen Arnim-Muslau wiederum als Reichstags-Kandidaten aufgestellt.

Altenburg. (Fig. Ver.) Die Wahlbewegung ist bei uns im Herzogtum bereits lebhaft im Gange und wie die Dinge nun einmal liegen, ist ein Kampf von beispielloser Heftigkeit zu erwarten. Das Mandat ist seit 1884 in den Händen der Konservativen, die in dem Reichsverein ihre Landesorganisation haben. Im Jahre 1888 stellte man den Großgrundbesitzer Kammerherrn v. Bödau auf, der gleichzeitig Mitglied des Bundes der Landwirte war, und sein Mandat in einseitiger Weise, sowie es eben das Interesse des Bauerbundes erforderte, ausgeübt hat. In den konservativen Kreisen herrschte darob großes Entsetzen, eine Witte des Reichsvereins, nicht so extrem agrarisch zu sein, lehnte der Abgeordnete rundweg ab, und es stand fest, daß er nicht wieder aufgestellt würde. Man war sich darüber klar, daß eine solche Kandidatur gleichbedeutend wäre mit einem Siege unsres Parteigenossen Buchwald. Die Wähler vertrauen jedoch die Ansicht, daß nachdem einer der ihrigen das Mandat hatte, sie nun auch berufen seien, den ordnungsparteilichen Kandidaten zu stellen, und als solchen erloren sie, ohne ihre konservativen Freunde weiter zu fragen, einfach wieder den Herrn v. Bödau. Nun löste sich ein Enttäufungssturm im konservativen Lager, der Staatsminister selbst trat scharf gegen den Wähler auf. Während man sich aber noch empörte, tauchte bereits wieder ein neuer bürgerlicher Kandidat auf in der Person des Amtsgerichtsrats Dr. Hartmann aus Berlin. Diese Kandidatur kam uns so unerwartet, als sie von der liberalen Partei ausging, die es im Herzogtum gar nicht giebt. Herr Dr. Hartmann segelt unter der Flagge des Fortschritts und ist offenbar der Kandidat des Handelsvertrags-Vereins, der jedenfalls auch die Kosten der Wahlkagitation trägt. Unterdessen entzweiteten sich die Konservativen noch immer über den Treubruch der Wähler. Auf der Landesversammlung, die verflochtenen Sonntag tagte, kam es denn auch zu heftigen Auseinandersetzungen, mit dem Resultat, daß nimmehr die Konservativen mit einem eignen Kandidaten auf dem Plan erscheinen werden. So werden bei uns also diesmal vier Kandidaten um die Palme des Sieges streiten. Die Stimmung ist für uns ungemein günstig und es besteht demnach begründete Hoffnung, daß uns der Sieg bereits im ersten Wahlgang zufällt.

Ausland.

Studentenunruhen in Budapest.

Bei den studentischen Demonstrationen aus Anlaß des Todestages Kossuths ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Als sich die Univeritätskinder Sonntagabend früh in der Univerität einfanden, traf die Meldung ein, daß zwei der in der vergangenen Nacht bei den Kundgebungen verwundeten Studenten ihren Verletzungen erlegen seien. Die Studenten forderten darauf, daß für die Opfer an der Univerität die Trauerfahne ausgestellt werde, welcher Forderung auch Folge geleistet wurde.

Wald darauf erschienen die Abgeordneten Lovasz und Kessi von der Kossuth-Partei bei den Studenten und forderten diese auf, zum Abgeordnetenhause zu ziehen, wo Bestrafung der Schuldigen gefordert werden sollte. Dieser Aufforderung kamen die Studenten nach. In einem Zuge von etwa Tausend, dem eine Trauerfahne vorangetragen wurde, erschienen sie vor dem Parlament und entsandten eine Abordnung zum Ministerpräsidenten v. Szell. Dieser erklärte, er werde die Angelegenheit prüfen, doch bemerkte er, daß die Strafe nicht ausschließlich den Studenten gebühre, durch deren Kundgebungen die öffentliche Sicherheit gefährdet werde. Er müsse die Polizei in Schut nehmen und deren Autorität aufrechterhalten.

Im Abgeordnetenhause kam es zu stürmischen Zwischenfällen. Es verbreitete sich im Sitzungssaale die Nachricht, daß die Örer des Polytechnikums im Hofe des Polytechnikums über die Veranlassung einer Leichenfeier berieten, gleichzeitig aber im Hofe des antipendenden Gebäudes eine Abteilung berittener Polizei aufgestellt sei, die sich her-ausfordernd gegen die Studentenschaft benehme, so daß jeden Augenblick ein Zusammenstoß zu befürchten sei. Minister-

präsident v. Szell erklärt, daß, wenn die Polytechniker die Ruhe nicht störten, auch die Polizei nicht eingreifen werde. (Stürmische Zwischenrufe von der äußersten Linken: „Geben Sie den Oberstadthauptmann Audun suspendiert? Es wird nicht verhandelt werden, bis Audun suspendiert ist. Stürmischer, minutenlang andauernder Lärm. Der Ministerpräsident kann nicht weitersprechen.) Der Präsident appelliert an den Patriotismus der Abgeordneten, die Ruhe zu wahren, muß aber schließlich die Sitzung unterbrechen.

Nach zehn Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident erklärt, daß die Polizei nimmehr abgezogen sei. (Beifall.) Es werde eine strenge Untersuchung der Vorfälle eingeleitet und die Schuldigen würden zur Rechenschaft gezogen werden.

England und die chinesische Kriegsschadigung.

London, 10. März. (Fig. Ver.) Wie bekannt, hat die chinesische Regierung die ihr im Jahre 1901 auferlegte Kriegsschadigung von 450 Millionen Taels in 39 Raten und in Gold zu zahlen. Während der Ausfertigung des Friedensprotokolls war der Tael gleich 3 Schilling (rund drei Mark). Die erste Rate war am 1. Januar 1903 fällig. Inzwischen fiel der Preis des Silbers, so daß der Tael gegenwärtig nur 2 M. 20 Pf. wert ist. Die chinesische Kriegsschuld ist demnach um rund 30 Proz. gewachsen. Die chinesische Regierung erklärte daraufhin, sie könne die Differenz nicht zahlen, da das Land sehr arm sei; behalten indes die Mächte auf Goldzahlungen, so müßten auch die chinesischen Einfuhrzölle in Gold — und nicht wie bisher in Silber — erhoben werden. Die Forderung der chinesischen Regierung geht also dahin, entweder die Kriegsschadigung auf Grundlage des Silberpreises vom Jahre 1901 zu berechnen, oder die Einfuhrzölle in Gold erheben zu dürfen. Gegen die erste Forderung haben alle Signatarmächte protestiert, dagegen sind Rußland und Frankreich bereit, die zweite Forderung zu unterstützen. Der Hauptgegner ist England, da dieses den größten Teil des chinesischen Außenhandels beherrscht, während die russischen und französischen Handelsinteressen dort ganz minimal sind. China steht also schon so vollständig unter europäischer Vormundschaft, daß es nicht einmal das Recht hat, seine Zollpolitik im eignen Interesse zu regulieren. Wie es scheint, wird England in dieser Beziehung von Deutschland unterstützt.

Die Lage in Holland.

Unser Amsterdamer Korrespondent schreibt uns unterm 20. März: „Die „Beliantes Bureau“ meldet, hat die Centrale Abteilung der Zweiten Kammer beschlossen, nichts mehr auf die Tagesordnung zu setzen zur Sektions- oder öffentlichen Beratung, so daß die Kammer nach Ablauf der augenblicklichen Sektionsberatungen bis nach Ostern vertagt wird, wenn nicht besondere Umstände ein-treten.“

Das „Handelsblad“ meldet, daß die Regierung bereits ein Gesetz vorbereitet hat, um die einberufenen Mägen unter den Waffen zu behalten, so lange solches für rarum erachtet wird.

Der „Nederlander“, das Blatt von de Savorin Lohman, bringt auf Eile an und meint, daß wohl noch vor O stern die öffentliche Behandlung der Zwangsentswürfe in der Zweiten Kammer anfangen könnte, wenn die Regierung auch ihrerseits mit gehöriger Eile den Sektionsbericht beantwortet. Mit Rücksicht auf die Aus-behungen wäre dies wünschenswert.

Der Amsterdamer Gerichtshof hat die Berufung vom Genossen v. d. Goes gegen die Verurteilung der gegen ihn erfolgten Anklage nach der öffentlichen Behandlung verworfen.

In Haag stehende Mägen richteten ein Gesuch an den Kriegs-minister um Entlassung nach der geschwägigen Dienstzeit von sechs Wochen. In einer Stunde waren 400 Unterschriften hierfür gesammelt.

Belgien.

Die schwarze Einwanderung.

Brüssel, 18. März. (Fig. Ver.) Die französische Regierung hat durch ihre antikerikale Politik den Belgiern ein recht häßliches Geschenk gemacht. Infolge des Gesetzes vom 31. Juli 1901 wurden 3224 Religionsgemeinschaften teils freiwillig, teils zwangsweise aufgelöst. Von diesen haben nur 64 um Autorisation nachgesucht. Der Rest mit 38 688 Mitgliedern hat den französischen Boden verlassen und sich zum guten Teil in Belgien niedergelassen.

Ueber den Einzug der ausländischen Kongregationen interpellierte der Liberale Crombeu gestern die Regierung. Man kann sich über die belgischen Antikerikalen kaum wundern, wenn sie sich gegen diese neuen Ankommenlinge wenden, denn in Belgien ist auch ohne jenen Zuwachs die schwarze Gefahr schon groß genug und wächst ohnedem mit beängstigender Schnelligkeit. Im Jahre 1840 zählte man 709 Klöster mit 11 088 Jnsassen und 44 Jahre später schon 1775 mit 30 008 Bewohnern (4775 Mönche, 25 323 Nonnen); und neben diesen steht noch das stebstantenblühige Pflanzentum, das vom Staate besoldet wird.

Seit dem Jahre 1800 sind die Klöster keiner Enquete unterworfen worden und man ist auf Schätzungen angewiesen. Nach diesen betrug 1000 die Zahl der Klöster 3000 und die ihrer Jnsassen schwankt zwischen 40-45 Tausend. Aber seit zwei Jahren sind diese Zahlen durch die Einwanderung von Frankreich wiederum mächtig in die Höhe geschwellt. Leider hat man hierüber keine exakte Ziffern, weil sich die Regierung aus nach-liegenden Gründen kränkt, eine Enquete vorzunehmen. Nur von einigen Städten mit liberalen oder socialistischen Verwaltungen liegen exakte Daten vor. Aus diesen einzelnen Berichten zu schließen, vermehrte sich in den letzten Jahren die schwarze Familie mit nie gesehener Rapidität — und dies selbst ohne zu zeugen. In der Stadt Löwen kommt jetzt auf 27 Einwohner ein Ordensangehöriger. Diese Proportion gewinnt erst die volle Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Belgien im allgemeinen auf 450 Seelen erst ein Lehrer kommt.

Da das Gebiet der Seelenheilföge nicht Platz für alle Ordensmitglieder bietet, haben sie sich auf das industrielle Gebiet begeben. Eine Brönge nach der andern haben sie in Betrieb genommen. In den Klöstern werden die Kinder zur höheren Ehre Gottes unverschämte ausgebeutet; dann treiben sie Handel mit Korn, Wein, Sänaps, Schweinen, Fesen etc., oder sie haben sie als Buchbinder, Schneider, Schuster, Buchbinder, ja selbst als Zimmervermieter etabliert. Dadurch verkräften sie sich einerseits eine ökonomische Macht, die sie für ihre politischen und religiösen Zwecke streupellos mißbrauchen und andererseits drücken sie die Löhne der freien Arbeiter und ruinieren die Gewerbe.

Der Interessant verlangte die Anmeldepflicht für die Rest-gläubigen, Enquete über ihre Zahl und die strenge Kontrolle ihrer Thätigkeit. Der Justizminister vries dagegen die Religionsfreiheit, Wirkthätigkeit und andren „Gott wohlgefälligen Werke“ der Religions-gemeinschaften an. Zur Ausweisung liege keine Ursache vor. Damit war die Diskussion der Interpellation vorläufig beendet.

England.

Parlamentarische Arbeitervertretung. London, 10. März. (Fig. Ver.) Der Abgeordnete B. Cross wird nächstens den Antrag stellen, die Abgeordneten zu befehlen und den Abgeordneten Diäten zu gewähren, damit den Arbeitern bessere Gelegenheit gegeben wird, eigne Vertreter ins Parlament zu schicken. Diese Forderung wurde in den letzten Jahren regelmäßig von den Trades-Unions-Kongressen gestellt.

Partei-Nachrichten.

Vom Schriften-Verzeichnis der Buchhandlung Vorwärts ist soeben eine neue Ausgabe herausgegeben. Wie die früheren Ausgaben, so enthält auch die neue wieder Auszüge oder Inhaltsangaben der einzelnen Bücher und macht dadurch das Verzeichnis zu einem Ratgeber für alle, die sich mit den Fragen des öffentlichen Lebens beschäftigen. Es sind nicht nur unsre Parteischriften darin enthalten, sondern zugleich eine Reihe grundlegender oder popu-

lären Werke und andern Wissensgebieten, Geschichte, Volks-
wirtschaft, Naturwissenschaft, Unterhaltungs-
Literatur, Geographie, Photographien und Kunst-
blätter. Eine sehr wesentliche Bereicherung hat die Aufsicht
„Gelegenheitslauf“ aufzuweisen. Werke aus allen Wissens-
gebieten werden hier zu bedeutend ermäßigten Preisen angeboten.
Wer Bücher oder Proschüren kaufen will, namentlich Zeitschriften, Ge-
werkschaften usw., vermag nicht, sich dieses Verzeichnisses zu be-
schaffen, das die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69,
gratis und franco versendet.

Die Heimkehr des Jagthändlers.
Ueber die Heimkehr und den Empfang des Genossen Holtz
berichtet die Mecklenburgische Volks-Zeitung:

Morgens um 5 1/2 Uhr schon wurde unser Genosse Holtz
dem Jagthaus entlassen. Eine Deputation hatte sich dort ein-
gefunden und begrüßte den wieder in die Freiheit Tretenden, der
ständig betragt war. Mit dem Zuge gingen gen Wismar. Auf einigen
Stationen hatten sich Bekannte eingefunden, die Holtz begrüßten.
In Meiner wartete der Vater und der Sohn Holtz auf diesen. Das
Wiedersehen dieser Drei bot ein herzerregendes Bild. Auf dem
Bahnhof in Wismar endlich waren weit über 100 Personen, welche
unser unglücklichen Genossen freudig, wenn auch stumm, begrüßten.
Die seelische Erregung aller war eben bei dem ersten Wiedersehen so
groß, daß sich kein Laut von den Lippen rang. Dann wurde Holtz
nach Hause geleitet. Viele, sehr viele Fenster und Türen des Weges,
den H. gehen mußte, waren besetzt von Menschen, die alle den Heim-
kehrenden sehen und begrüßen wollten. Verschiedentlich wurden ihm
Blumensträuße zugeworfen. Guirlanden und Blumen im Hause
des Genossen H. brachten diesem dann den untrüglichen Beweis, daß
er der Wismarschen Klassenbewußten Arbeiterschaft nach wie vor der
Ehrenmann ist, der er vordem war. Abends fand für einen engeren
Kreis ein Komers statt. Neben durften wegen eines polizeilichen
Verbot nicht gehalten werden. Aber die Anwesenden mußten auch
so Genossen Holtz, der nach ihrer Überzeugung unschuldig so Schweres
über sich ergehen lassen mußte, einige freundliche Momente zu bereiten.
Sein Platz war mit Blumen und Grün geschmückt, und der Arbeiter-
Gesangverein begrüßte Holtz mit Liedern.

Möge das Urteil des Volkes den Schwerverurteilten trösten über
das Urteil des Gerichts der Herrschenden.

Der Kampf um das Versammlungsrecht. In dem großen Dorfe
Kaukehmen, im ostpreussischen Kreise Niederung, sollte zum
erstenmal eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Partei-
genossen gibt es dort natürlich auch, trotzdem bisher noch jeder Ver-
such, ein Versammlungsort zu bekommen, gescheitert war. Jetzt
hatte sich der Besitzer des größten Hotels am Orte geneigt gezeigt,
seinen Saal zu einer Versammlung zu öffnen. Doch ehe es so weit
kam, hatte man ihm schon unter der Hand so zugesagt, daß er aus
Sorge um seine Existenz sein Versprechen wieder zurückzog.

Da fand sich der Besitzer einer Bierbrauerei bereit, seinen
Maschinenraum zu der Versammlung einzuräumen. Als die Ver-
sammlung bekannt gemacht worden war, erhielt der Fabrikant
folgende Verfügung:

Der Amtsdorfvorsteher. Kaukehmen, den 13. März 1903.
N. Nr. 376.

Nach einem zur Verteilung gelangten Plakat hat ein
H. Mertins-Tilfit eine große öffentliche Volks-Versammlung zum
15. März er. nachmittags 2 Uhr einberufen, welche in Ihrem
Maschinenraum abgehalten werden soll.

Sie werden hierdurch darauf hingewiesen, daß der Schuppen
mangels einer Genehmigung gemäß § 1 der Polizei-Verordnung
vom 22. November 1889, Amtsblatt, Extrabeilage zu Stück 48, nicht
als öffentlicher Versammlungsraum benutzt werden darf.

Bei Zuwiderhandlungen greifen die Strafbestimmungen des
§ 87 am angegebenen Orte Platz.

Am Tage der Versammlung erschienen die Veranstalter und eine
große Anzahl Besucher vor dem Lokale. Umgeben von 6 Gendarmen
trat ihnen der Amtsdorfvorsteher entgegen und verbot die Versammlung.
In Erwartung eines solchen Verbot hatten jedoch die Veranstalter
noch drei kleine Lokale gemietet und für jedes je etwas später eine
Versammlung angemeldet. So zog denn die Menge nach dem zweiten
Lokale und der Amtsdorfvorsteher mit seiner Korona von Gendarmen zog
mit ihnen. Vor dem Lokale angekommen, verbot er auch die zweite
und zugleich auch die dritte und vierte Versammlung. Aus welchen
Gründen, das wird in der Königsberger „Volkszeitung“, der wir die
Mitteilung entnehmen, nicht angegeben. Uebrigens haben die Ver-
gänger zur Folge gehabt, daß unter den zahlreich zur Versammlung
erschienenen Dorfbewohnern viele Anhänger geworden wurden, die
über das Vorgehen der Polizei ebenso ergrimmt wie erbittert waren.

Aus Industrie und Handel.

Der Prozeß Sanden vor dem Reichsgericht. Bekanntlich haben
nach Beendigung des Sanden-Prozesses die Verurteilten sämtlich,
mit Ausnahme von Eduard Schmidt, Buchmüller und Barjanski,
Revision eingelegt, ebenso auch der Staatsanwalt. Die Sache kam
gestern vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung,
der alle prozessualen Beschwerden der Verurteilten verworfen.
Dagegen wurde auf die Revision des Staatsanwalts das Urteil in-
sofern abgeändert, als die Ersatzzstrafe für die gegen Eduard Sanden
verhängte Geldstrafe im Betrage von 15 000 M. von einem auf
zwei Jahre erhöht wurde.

Ausbreitung des Genossenschaftswesens in Belgien. Nach dem
„Coop. belges“ sind im Jahre 1902 in Belgien 183 Genossenschaften
mit einem Kapital von 1,84 Millionen Frank neu gegründet worden.
Daranter sind: Konsumvereine 43, Molkereigenossenschaften 38,
Spin- und Verkaufsgenossenschaften 29, Spar- und Kreditvereine 27,
Versicherungsgenossenschaften 12, Brauerei- und Brennereigenossen-
schaften 9, Produktiv- und Arbeitsgenossenschaften 9, verschiedene
andere Arten 10.

**Consolidation, Bergbau-Aktiengesellschaft Ober-
hausen.** Das Geschäftsjahr 1902 erbrachte einen Betriebsgewinn
von 2 392 943 M. (3 325 411 M. i. V.), dazu kommen 209 408 M.
(219 208 M.) Zinsen, Mieten usw. und 464 738 M. (342 485 M.)
Vortrag aus 1901, zusammen 3 067 149 M. (3 797 163 M.). Nach
Abzug der Grundschuldabgaben von 68 174 M. (13 400 M.), der
öffentlichen Lasten von 515 877 M. (466 085 M.), sowie nach Ab-
schreibungen von 494 059 M. (667 280 M.) verbleibt ein Reingewinn
von 1 989 090 M. (2 650 392 M.), von dem eine Dividende von
18 pCt. verteilt und 50 000 M. der Pensionisten zugewiesen werden
sollen. Der Rest von 414 738 M. soll auf neue Rechnung vorge-
tragen werden.

Die Kohlenproduktion im Deutschen Reich während des ver-
gangenen Monats übertrifft, wenn sich auch im Vergleich zum
Januar ein nicht unbeträchtlicher Rückgang konstatieren läßt, doch
immerhin die Erzeugung im Februar des vorigen Jahres um recht
ansehnliche Mengen. Es betrug nämlich die Gesamtproduktion im
Februar d. J. 8 947 092 Tonnen (gegen 8 128 290 Tonnen im
Februar 1902) an Steinkohlen, 3 493 162 Tonnen (3 295 976)
an Braunkohlen, 839 607 Tonnen (674 732) an Coals, 768 029
Tonnen (673 719) an Braunkohle und Kalksteinen.

Die Einfuhr betrug in Steinkohlen 433 804 Tonnen (324 542
im Februar 1902), in Braunkohlen 606 409 Tonnen (501 450), in
Coals 33 545 Tonnen (31 234). Die Ausfuhr stellte sich auf
1 378 192 Tonnen in Steinkohlen (1 179 100), in Coals auf
178 582 Tonnen (146 830).

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. Nach dem
Jahresbericht beträgt der Gewinn aus Effekten und Beteiligungen
1 917 637 M. (im Vorjahre 3 990 920 M.), zu dem ein Vortrag von
25 734 M. aus dem Vorjahre hinzukommt. Dieser Summe stehen als
Ausgaben gegenüber: Handlungslosten 114 630 M. (124 367),
Steuern 239 235 M. (246 775), Abschreibungen auf Amortisationskonto
für Disagio und Kosten auf Obligationen 100 000 M. (70 400),
Obligationenzinsen 1 475 000 M. Es bleibt ein Gewinnsaldo von
13 754 M., der auf eigene Rechnung vorgezogen werden soll. Eine
Dividende gelangt, wie schon gemeldet, nicht zur Verteilung.

Als Grund des äußerst unglücklichen Ergebnisses wird im Ge-
schäftsbericht angeführt:

Der anhaltende Druck der wirtschaftlichen Zustände hat auch im
abgelaufenen Jahre zur Folge gehabt, daß Elektrizitätswerke und
Straßenbahnbetriebe, besonders inwieweit sie sich in vorwiegend in-
dustriellen Bezirken befinden, ihre Entwicklung gehemmt gesehen
haben; dazu kam noch, daß die Einnahmen der Straßenbahnen durch
die ungewöhnlich schnelle Witterung des Sommers nachteilig be-
einflußt wurden. Da wir, dem Zweck unserer Gesellschaft entsprechend,
fast unser gesamtes Kapital in solchen Unternehmungen angelegt
haben, so konnte es nicht ausbleiben, daß wir unter dieser Sachlage
besonders schwer zu leiden gehabt haben.

Australische Eisenbahnen. Auch im jüngsten der fünf Welt-
teile, Australien, schreitet der Eisenbahnbau mächtig vorwärts. Die
Gesamtlänge der im Betrieb stehenden Eisenbahnstrecken betrug im
Jahre 1901/02 in Victoria 3265 englische Meilen, in Neusüd-
wales 2953, in Queensland 2801, in Südastralien 1736 1/2, in West-
australien 1356, auf Tasmanien 457 1/2, und auf Neuseeland 2227,
zusammen 14 795 1/2 englische Meilen gegen 14 551 1/2 Meilen im
Jahre 1900/01 und 14 380 1/2 Meilen im Jahre 1899/1900. An
den 244 Meilen, die im letzten Jahre dem Verkehr übergeben worden
sind, ist Neusüdwales mit 135 Meilen und Neuseeland mit 53 Meilen
beteiligt.

Das Kapital, das bis Ende des Jahres 1901/02 in Eisenbahnen
angelegt war, belief sich für die sechs australischen Kolonien und
für Neuseeland auf zusammen 146 144 333 Pfund Sterling gegen
141 499 085 Pfund Sterling im Jahre 1900/01 und 138 963 612
Pfund Sterling im Jahre 1899/1900.

Stahlwerksverband. Wie die „Industrie“ berichtet, fand Ende
voriger Woche in Köln eine Sitzung der vorbereitenden Kommission
statt. In alle Werke sind Fragebogen versandt worden, welche
Details bezüglich der Fabrikation der einzelnen Artikel feststellen
sollen. Insbesondere wird auch der Verbrauch an Rohstoffen, Ingois,
Knüppeln oder Platinen prozentual und unter Berücksichtigung der
letzten drei Betriebsjahre festgelegt. Damit will die Kommission
Unterlagen für die spätere Einschätzung der Werke gewinnen. Vor-
erst wäre zwar nicht damit zu rechnen, daß alle Werke sich anstellen,
doch seien die maßgebenden Werke dem Plan, der in der Kommissions-
sitzung weiter gefördert wurde, durchaus geneigt. Die Entwicklung
wurde als eine Annäherung der bestehenden verwandten Verbände
gedacht, vielleicht mit einer gemeinsamen Geschäftszentrale.

Sociales.

Trunksüchtigkeit und Krankenversicherung.

Der psychiatrische Verein zu Berlin beschloß nach einem Referat
von Waldschmidt über die Frage, ob die Trinksüchtige in der
Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz Berücksichtigung finden
soll, auf Grund nachstehender Leitsätze einstimmig, sich mit einer
entsprechenden Petition an den Reichstag zu wenden.

In der lebhaften Debatte wurde scharf der veraltete Stand-
punkt bekämpft, daß man unter verschuldeten und unverschuldeten
Krankheiten noch heute unterscheidet, und ebenso wurde nachdrücklich
betont, daß man es beim Trunksüchtigen mit einer Krankheit und
nicht mit Lasterhaftigkeit zu thun habe; daß somit die Alkoholkranken
ebenso Anspruch auf die Wohlthaten des Gesetzes haben, wie alle
andern Kranken.

1. Trunksüchtige oder Trunksüchtige sind Kranke.
2. Sie sind als solche zu behandeln und also im Kranken-
versicherungs-Gesetz zu berücksichtigen.
3. Der § 8a, Absatz 2 des Krankenversicherungs-Gesetzes, nach
welchem Krankengeld an die Familienmitglieder nicht gezahlt zu
werden braucht, sofern sie sich ihre Krankheit durch Trunksüchtig-
keit zugezogen haben, muß demgemäß abgeändert werden.
4. Trunksüchtige bedürfen der Heilbehandlung in Specialanstalten.
(Vergl. die Verhandlungen des psychiatrischen Vereins vom
14. Dezember 1901).
5. Die Aufenthaltsdauer in einer solchen Special-Trinker-
Heilanstalt ist auf mindestens 6 Monate zu bemessen; aus diesem
Grunde ist es erforderlich, die Dauer der Krankenunterstützung
für diese Kranken auch auf 26 Wochen, wie dies bei andern
Krankheiten bereits vorgehört, auszuweiten.

Aus der berufsgenossenschaftlichen Praxis.

Das geradezu krankhafte Streben, verunglückte Arbeiter als
Simulanten zu betrachten, hat in Lübeck wieder einmal einen
empörenden Fall zu Tage gefördert. Nach dem „Lübecker Volks-
boten“ kürzte am 9. Januar 1902 auf einer dortigen Schiffswerft
ein Arbeiter zwei Meter tief in einen Raum und sägte mit dem
Rückgrat auf einen Spanen. Nach anfänglicher äußerlicher Heilung
stellte sich bei ihm Nervenerkrankungen ein, so daß er sich vollständig
arbeitsunfähig fühlte und am 6. August, also nach 7 Monaten, An-
spruch auf Invalidität erhob. Der Arzt, der ihn auf Veranlassung
der Berufsgenossenschaft untersuchte, gab ein Gutachten auf 10 Proz.
Rente ab und ebenso ein zweites, der auf Veranlassung des Schieds-
gerichts den Verletzten untersuchte. Dieser Gutachter konstatiert
„eine gewisse Schwäche und Reizbarkeit des Nervensystems“ und sagt
dann in seinem Gutachten:

„In welchem Grade dieser Zustand wirklich vorhanden ist,
läßt sich bei den außerordentlichen Nervenreizungen O.S. nicht mit
Sicherheit feststellen. Das andauernde Streben O.S. eine
möglichst hohe Rente zu erlangen, hat diesen
allmählich dazu gebracht, seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf
seinen Körper zu richten und nach etlichen Beschwerden an dem-
selben zu suchen, und hat seine gesamte geistige Thätigkeit lediglich
auf seine Erkrankung eingestellt. O. hat sich vollständig in die
ihm in seiner Vorstellung schwebende schwere Nervenerkrankung
hineingelegt, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sich
bei dieser andauernden einseitigen Geistesrichtung und bei weiterer
Enthaltung von geeigneter Arbeit allmählich eine wirkliche Er-
krankung, eine sog. funktionelle Neurose, entwickelt.“

Mit Hilfe des Lübecker Arbeiterssekretärs erwiderte es der Ver-
legte, daß er vom Schiedsgericht der Moskauer Universitätsklinik zur
Beobachtung überwiesen wurde. Nach einer Beobachtungszeit von
7 Wochen erstattete der Leiter der Klinik, Professor Warthen, ein um-
fangreiches Gutachten, worin der Verletzte als vollständig erwerbs-
unfähig gekennzeichnet wird.

Es heißt in dem Gutachten:
„Was die Möglichkeit der Simulation oder Hebertreibung
betrifft, so ist eine Simulation hier ausgeschlossen. Die choreatischen
(beidseitigen) Bewegungen sowie sein angstvolles Stöhnen
und leises Winseln wurde öfter häufig beobachtet, wenn er fest
schlief; daß ferner ein Geimber demnach wochenlang solche immer-
hin recht ermüdenden Bewegungen konsequent nachahmen konnte,
ist nicht glaublich.“
Nicht nur möglich, sondern sogar sicher ist es dagegen, daß
O., wenn er untertaucht wird, gewisse Symptome überträgt. Diese
Ercheinung gehört aber durchaus zum Geisteszustande der
Hysteriker und kann ihm schließlich von wissenschaftlichen Ver-
teiler zum Vorwurf gemacht werden.“

„O. simuliert also kein Leiden nicht; er hat also eine ganz
bestimmte, wohlcharakterisierte Krankheit.“

Der Vertreter der Berufsgenossenschaft blieb in der Verhandlung
vor dem Schiedsgericht trotzdem bei der Behauptung der
Simulation stehen. Nachdem jedoch das Gericht den Verletzten noch
selber gesehen, folgte es dem Moskauer Gutachten und erkannte auf
die Rente.

Ohne Voreingenommenheit ist es kaum denkbar, den wirklichen
Zustand eines verletzten Arbeiters so zu verurteilen, wie es hier an-
fangs geschehen war.

Die Rechtsverhältnisse der Gärtner.

Die Gärtnerbesitzer Torfauch und Zimmermann hatten ent-
gegen den Vorschriften des Reichs-Verordnungs, betreffend die Fort-
bildungsschule, ihre Lehrlinge am Besuch des Fortbildungunterrichts

gehindert. Sie gingen davon aus, daß Gärtnerlehrlinge keine ge-
werkschaftliche Arbeiter im Sinne der Gewerbe-Ordnung, sondern land-
wirtschaftliche Arbeiter seien und die gewerkschaftliche Fortbildungsschule
nicht besuchen dürften. Das Landgericht als Berufungsinstanz
verurteilte sie jedoch zu Geldstrafen und hob als entscheidend hervor,
daß die Lehrlinge auch beim Binden und Ausdragen von Kränzen,
sowie beim Aufstellen von Dekorationen beschäftigt worden seien,
und schon deshalb als gewerkschaftliche Arbeiter angesehen werden müßten.
Unverständlich sei übrigens, daß die Lehrherren ihre Lehrlinge daran
hinderten, in der Fortbildungsschule sich eine bessere Bildung an-
zueignen, was doch auf die Erhebung des Ansehens des ganzen Gärtner-
standes nur günstig einwirken könnte. — Auf die Revision der An-
geklagten hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und ver-
wies die Sache noch einmal an das Landgericht zurück, damit dieses
seine Feststellungen unter Berücksichtigung des folgenden principielle
Standpunktes des Kammergerichts erwidere: Die Gärtnererlöhne
ein Gewerbebetrieb im Sinne der Gewerbe-Ordnung sein, sie sei aber
auch als ein land- oder forstwirtschaftlicher Betrieb. Letzteres sei sie
dann, wenn es sich in der Hauptsache handle um die Gewinnung
von Bodenerzeugnissen, von Blumen, Pflanzen, Bäumen usw., und
wenn dieser Teil des Betriebes überwiege. In einem solchen Falle
könne man nicht von einem gewerkschaftlichen Betrieb im Sinne der
Gewerbe-Ordnung reden, und ob ein Gärtnerlehrling land- und
forstwirtschaftlicher Arbeiter oder ob er gewerkschaftlicher Arbeiter sei,
hänge davon ab, ob er überwiegend und hauptsächlich bei der Ge-
winnung von Bodenerzeugnissen (landwirtschaftliche Gärtnererlöhne) oder
beim Binden und Ausdragen von Kränzen und Bouquets, beim Auf-
stellen von Dekorationen usw. thätig war. In den letzteren Fällen
sei der Gärtner ein Gewerbegehülfe.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Budapester Polizeibezugsstellen vor dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 21. März. Abgeordnetenhaus. (Fortsetzung.) Im
weiteren Verlaufe der Verhandlung ergreift Ministerpräsident
v. Szell das Wort und macht auf Grund eines amtlichen Be-
richtes Mitteilungen über den Verlauf der gestrigen Verhandlungen.
Nach diesem Bericht ist die Aufhebung der Polizei zum
Auseinandergehen von der Menge mit Verleumdungen und Steinwürfen
beantwortet worden; zehn Polizeibeamte wurden dabei verletzt. Vom
Klub der Unabhängigkeitspartei aus, heißt es in dem Bericht weiter,
sei mit Steinen, Stöcken und sonstigen Gegenständen geworfen worden.
Der Abg. Lengyel habe einen Polizeibeamten thätlich beleidigt.
Ministerpräsident v. Szell erklärt dann, die von einzelnen Beamten
begangenen Uebertretungen würden geahndet werden, doch würde
es ungerecht sein, wenn er die verantwortlichen Leiter des
Sicherheitsdienstes, die unter den größten Schwierigkeiten
mit heroischer Opferwilligkeit ihre Pflicht erfüllen, des-
avouieren würde. (Lärm und Widerspruch links.) Die auf-
getauchte Verdächtigung, als wäre der gestrige Zusammenstoß
vorbereitet und auf höheren Befehl inszeniert worden, weise er als
unwürdig mit der größten Entrüstung zurück. (Stürmischer Bei-
fall rechts.) Der Ministerpräsident schließt: „Ich bin von dem
Gedanken durchdrungen, daß ich dem Reichstage gegenüber die
Verantwortlichkeit trage; auch bin ich bereit für alles, was ge-
schehen ist, einzustehen. (Lebhafte Beifall rechts, Lärm links.)
Wenn jedoch hier Jamtungen gestellt worden sind, welche
mit dem Parlamentarismus, der öffentlichen Freiheit unvereinbar
sind, so weise ich dies entschieden zurück. Der Reichstag ist der
entscheidende Faktor der Gesetzgebung, aus diesem Grund muß
jedoch der Reichstag seine Rechte innerhalb der Grenzen
der Verfassung üben. Ich werde niemals gestatten, daß der Reichs-
tag sich in einen Konvent verwandle.“ (Minutenlanger, stürmischer
Beifall, Händeklatschen.)

Der französische Kultusetat im Senat.

Paris, 21. März. (B. T. V.) Senat. Das Haus beginnt unter
lebhafter Beteiligung die Beratung des Kultusetats. Derselbe
fordert Aufhebung dieses Etats und Kündigung des Konkordats.
Ministerpräsident Combes erklärt es für unmöglich, das Konkordat
zu kündigen, so lange die Kirche diese Kündigung nicht unvermeidbar
mache. Der Tag der Kündigung sei aber vielleicht nicht weit ent-
fernt, da die Mitglieder der Kirche seit einiger Zeit es sich zur Auf-
gabe zu machen sahen, das Konkordat zu verhehlen, das sie ver-
pflichtet, sich von der Politik fern zu halten. Combes führt Erlasse,
Petitionen und Hirtendriefe an, welche Angriffe auf die Regierung
enthalten. Die Regierung werde das Konkordat kündigen, wenn
der gegenwärtige Zustand fortdauere. (Beifall.) Der Minister-
präsident legt ferner die Schwierigkeiten dar, welchen die
Regierung begegnet bei der Geltendmachung ihrer Rechte bei
der Ernennung der Bischöfe, und erklärt schließlich, daß die
Regierung das Konkordat unter der Bedingung aufrecht erhalten
werde, daß die Geistlichkeit sich jeder Einmischung in das bürgerliche
und politische Leben enthalte. (Andauernder Beifall.) Nachdem
Lamarzelle sich noch gegen eine Kündigung des Konkordats ausgesprochen,
wird das Kultusetatbudget mit 106 gegen 71 Stimmen genehmigt.
Hierauf nimmt das Haus mit 188 gegen 49 Stimmen einen Antrag
an, in welchem es heißt, der Senat billige die Erklärungen der Re-
gierung und vertraue auf deren Fähigkeit bei der Verteidigung der
Rechte des Staates. Der Antrag Delpech auf Abschaffung des Kultus-
budgets wird mit 210 gegen 68 Stimmen abgelehnt und darauf die
Sitzung aufgehoben.

Eine neue Expedition gefällig?

Madrid, 21. März. (Melbung der „Agencia Fabra“.)
Eine Depesche aus Ceuta meldet: Rabysen vom Stamme der
Pender griffen eine von dem Vertreter der deutschen
Firma Bougeaud u. Co. geleitete Expedition an und bemäch-
tigten sich des Viehs, einiger Waren und einer Summe von
500 Pfosten. Die Reisenden, unter denen sich ein Spanier
befand, wurden von den Rabysen niedergeschlagen; es gelang den
Reisenden indes, Tetan zu erreichen. Der Gouverneur von Tetan
sandte einen Vertreter aus, um die Rückzahlung des geraubten
Guts zu erwirken; die Rabysen verweigerten diese jedoch, indem sie
sagten, sie erkannten den Sultan von Marokko nicht an.

Schiedsgerichtliche Regelung der Forderungen der amerikanischen Grubenarbeiter.

Washington, 21. März. Der vom Präsidenten Roosevelt im
vergangenen Herbst für eine schiedsgerichtliche Regelung bezüglich
des Ausstandes der Anthracit-Kohlengraber ernannte Ausschuss hat
eine allgemeine Lohnerhöhung, in den meisten Fällen von
zehn Prozent, und schiedsgerichtliche Erledigung aller Streit-
fragen empfohlen. Der Ausschuss setzte ferner einen Mindest-
lohn und eine geltende Skala fest und sprach das Verbot
aus, einen Unterschied zwischen Mitglieder und Nichtmitgliedern
einer Arbeitervereinigung zu machen. Die Entscheidungen des Aus-
schusses werden bis zum 31. März 1906 in Kraft bleiben. —

Die venezolanische Streiffrage.

Aus New York wird der „Frankf. Ztg.“ intern 21. März tele-
graphiert: Der venezolanische Geschäftsträger Ruloco reiste eiligst
nach Caracas mit einem Schreiben Bowers, in welchem dieser den
Präsidenten Castro auffordert, eine private Erledigung der Streitfragen
abzuschließen und auf der Verhandlung vor dem Haager Tribunal zu
bestehen. Der englische Botschafter Herbert hat die Note Bowers
beantwortet, indem er erklärt, daß Eile unnötig sei, da das Tribunal
erst im Herbst zusammentreten kann.

Millionen-Diebstahl.

Rom, 21. März. (B. T. V.) Die Zeitungen melden aus Casale:
In der letzten Nacht wurden im Hause einer Witwe Gavino fast
3 Millionen Lire in Wertpapieren gestohlen.

Reichstag.

289. Sitzung. Sonnabend, den 21. März 1903, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Stübel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Kolonial-Etats, beginnend mit dem Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet, Fortdauernde Ausgaben, Tit. 1. Gouverneur.

Abg. Stolle (Soz.):

Unsere Kolonialpolitik soll den Zweck haben, in die Schutzgebiete eine höhere Kultur zu bringen. Nach zwanzigjähriger Kolonialpolitiker Tätigkeit ist das Deutsche Reich aber noch nicht einmal im Stande, die Sklaverei in dem Schutzgebiet abzuschaffen. Das mußte Herr Kolonialdirektor Dr. Stübel am 11. März 1901 selbst zugeben. Will das Deutsche Reich in der That eine Kulturmission sein, so muß es endlich den unwürdigen Zustand der Hausflaverei besonders in Ostafrika beseitigen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) England hat schon vor mehr als 30 Jahren durch seine Gesetzgebung dafür gesorgt, daß die Kinder von als Sklaven geborenen Leuten frei sind. Was thut aber unsere Kolonialverwaltung? Sie hat sich bis jetzt lediglich auf das Sammeln von Material beschränkt, von positiven Maßnahmen haben wir noch nichts gehört. Dagegen hat der Gouverneur von Ostafrika erklärt, man könne zur Zeit gegen die Sklaverei nicht vorgehen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Der Reichstag hat doch mit großer Mehrheit eine Resolution Gröber angenommen, welche Besserung der Zustände verlangt, eventuell dadurch, daß die Sklaven sich durch Arbeit frei machen könnten. Ich frage daher: Welche Mittel und Wege hat die Regierung ergriffen, um gemäß der Resolution Gröber Maßnahmen zur Befreiung der Sklaverei in den Kolonien zu treffen, und ferner: hat die Hausflaverei in Ostafrika abgenommen? Wenn das nicht der Fall ist, was gedenkt die Kolonialverwaltung zu thun, um diesen einen Kulturstaates unwürdigen Zustand endlich zu beseitigen? (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Kolonialdirektor Dr. Stübel:

Sie befinden uns in Deutsch-Ostafrika augenblicklich in einem wirtschaftlichen Stillstand. Die bisher dort bestehenden wirtschaftlichen Formen haben die Hausflaverei zur Grundlage gehabt. Im englischen Ostafrika war die Aufhebung der Hausflaverei unbedenklich, weil dort neue wirtschaftliche Formen in der Entwicklung begriffen sind. Auch wir sind der Ansicht, daß die Hausflaverei abgeheftet werden muß und daß es sich bei dem jetzigen Zustande nur um einen Uebergangszustand handelt. Wir werden, sobald wie irgend möglich, die Hausflaverei beseitigen. Das war auch der Sinn der Ausführungen, die Gouverneur Graf Götze vor einiger Zeit im Charlottenburger Kolonialverein gemacht hat. Es muß aber doch einige Geduld geübt werden. Im übrigen sprach Graf Götze die Erwartung aus, daß auch der Bau der Ugandabahn dazu beitragen wird, die kulturelle Höhe Ostafrikas zu heben. Es sind Verhandlungen gegen die Sklaverei erlassen, in Kamerun, Togo und Deutsch-Ostafrika. In Kamerun sind Schritte gethan, um die volle Abschaffung der Sklaverei sobald als möglich zur Wirklichkeit werden zu lassen. In Deutsch-Ostafrika ist angeordnet, daß Sklavenerkäufe nur noch stattfinden können nach Gehör des Sklaven selbst und vor Behörden. Öffentliche Sklavemärkte existieren nicht mehr. Die Hausflaverei ist ganz erheblich eingeschränkt. So dürfen die Hausflaven an zwei Tagen der Woche für ihre eigene Rechnung arbeiten. 1902 sind 2037 Freibriefe erteilt worden gegen 1527 im Jahre 1901. Es sind also bereits erhebliche Erfolge im Kampf gegen die Sklaverei erzielt worden.

Abg. Schrempf (L.) wünscht eine Vereinfachung des kolonialen Verwaltungsapparates und Mitwirkung der Kaufleute und Pflanzler an der Verwaltung.

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Die Ansicht, daß wir teurer kolonisieren als andre Länder, beruht mehr oder weniger auf einem Irrtum. Auch die Engländer und Franzosen kolonisieren nicht anders als wir, vor allen Dingen nicht billiger.

Abg. Stolle (Soz.):

Graf Götze hat in jener Versammlung des Kolonialvereins gemeint, man müsse dahin streben, daß der Reichstag die Weiterführung der Usambarabahn annehme, um auf diese Weise durch die Hebung der Landeskultur auch zur Abschaffung der Sklaverei zu gelangen. Was also in 20jähriger Kolonisationsarbeit dem Deutschen Reich nicht gelungen ist, soll hier auf einmal durch den Bau einer Bahn gelingen! Diese Argumentation steht doch auf zu schwachen Füßen. Der Kolonialdirektor sprach von den wirtschaftlichen Verhältnissen Ostafrikas. Wer aber hat diese geschaffen? Die Regierung. Diese sollte endlich energisch auf gleichem Wege die Hausflaverei gänzlich beseitigen. Dieser Schandfleck für die Nation muß endlich ausgelöscht werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Graf Götze erwidert dem Abg. Schrempf, daß das kaufmännische Element von Dar-es-Salaam und Tanga schon jetzt in regelmäßigen Versammlungen zu Tanga an der inneren Verwaltung der Kolonie teilnimmt. Viele der von den Kaufleuten und Pflanzern geäußerten Wünsche wie die Tarifermäßigungen auf der Tangabahn und die Revision der Ausfuhr-Zölle seien bereits durchgeführt.

Abg. Schrempf (L.) fragt an, wie der Versuch, einheimische Arbeiter zu den Arbeiten in den Kolonien zwangsweise heranzuziehen, ausgefallen sei.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Wir begreifen die Erklärung des Herrn Gouverneurs über die Heranziehung der Kaufleute zur Verwaltung, in der wir den Anfang einer parlamentarischen Vertretung sehen. In der Frage der Sklaverei können wir uns mit den Erklärungen des Herrn Kolonialdirektors einverstanden erklären, man muß anerkennen, daß eine wesentliche Besserung in dieser Beziehung bereits eingetreten ist.

Gouverneur Graf Götze: Von einer Arbeitspflicht für das ganze Schutzgebiet kann vorläufig keine Rede sein. Ich habe lediglich den Versuch einer Arbeitspflicht in Dar-es-Salaam gemacht, um die dort ganz besonders schnelle Bevölkerung an Arbeit zu gewöhnen. Ich habe den Händlern aus der Umgebung anheimdargestellt, welche Vorteile es für sie hätte, wenn die brachliegenden Ländereien um ihre Dörfer herum mit Getreide, Mais oder Judderobee bebaut würden. Nach längeren Verhandlungen mit den Händlern ist angeordnet, daß jedes Dorf ein Feld anzulegen hat, auf dem das Produkt gebaut wird, das dort am besten wächst. Dort soll jeder Dorfeingewesene zwölf Tage im Jahre arbeiten. Der Ertrag kommt zu einem Drittel den Dorfeingewesenen, zu einem Drittel den Händlern und zum letzten Drittel der Kommune Dar-es-Salaam zu, die sich verpflichtet, die gewonnenen Produkte nach der Stelle zu schaffen und dort zu verkaufen. Ueber das Resultat dieses Versuches kann ich noch nichts mitteilen, da er erst seit einem halben Jahre im Gange ist. (Bravo!)

Der Titel „Gouverneur“ wird hierauf bewilligt, ebenso debattelos der Rest des Ordinariums.

Im Extraordinarium werden zur Fortführung der Eisenbahn-Tanga-Nubels-Korogwe bis Rombo (Usambarabahn) als erste Rate eine Million Mark gefordert. Die Kommission hat nur 750 000 M. bewilligt.

Abg. Richter (fr. Sp.):

Im vorigen Jahr hat der Reichstag die Weiterführung dieser Bahn abgelehnt, in diesem Jahr hat sich die ausschlaggebende Partei, das Centrum, für den Weiterbau entschieden. Die ehemaligen Gründe gegen den Bau bestehen aber heute eher in verstärkter Nähe fort. Die Finanzlage ist noch schlechter als im vorigen Jahr. Die Gesamtkosten des Baues bis Rombo fallen 3/4 Millionen betragen. Aber

solche afrikanischen Voranschläge pflegen um das Doppelte überschritten zu werden. Es handelt sich also um ein Engagement von etwa 6 Millionen. Die fertiggestellte Strecke dieser Usambarabahn deckt nur 45 Proz. der Betriebskosten. (Hört! hört! links.) Die ganze Bahn ist entstanden aus einer Liebhaberei des verstorbenen Herrn v. Dechelhäuser, der ein merkwürdiges Interesse für ostafrikanische Bahnen hatte. (Weiterleit.) Es wird jetzt gesagt: Korogwe ist ein solches Malarialand, daß die Leute durch den Weiterbau der Bahn in die Lage kommen müssen, möglichst rasch aus Korogwe wieder fortzukommen. (Weiterleit.) Die Leute um Korogwe sind keineswegs übereinstimmend für den Weiterbau. Man hat uns wieder einmal Potemkinsche Dörfer aufgebaut, deren Anblick sehr bald wieder verschwinden wird. (Sehr richtig! links.) Es wird eben von uns verlangt, daß wir an die Kolonien glauben sollen. Die Güterausfuhr von Korogwe bis Tanga hat im ganzen Jahr 557 Tonnen betragen, jeder Zug befördert im Durchschnitt 10 Centner Güter. (Hört! hört! links.) Das ist der Absatz aus der schönen Gegend. (Weiterleit.) Der Umfall des Centrums scheint mir nur erklärt durch die rednerische Liebenswürdigkeit des Gouverneurs Grafen Götze und des Prinzen Arenberg. (Weiterleit.) Man hat zwar zugestanden, daß auch Rombo ein Malarialand sei. Aber hinter Rombo geht es den Berg hinauf, und auf den Bergen wohnt das Glück! (Große Weiterleit.) Die Bahn führt zwar nicht hinauf, aber man kann zu Fuß hinaufgehen, und es ist dort oben sogar ein Luftkurort für die Beamten geplant. (Weiterleit.) Wenn die Bahn wirklich wirtschaftlich so nützlich wäre, so würden die paar überreichen Plantagenbesitzer, die es dort giebt, längst selbst in die Tasche gegriffen und die Bahn gebaut haben. Viele unserer Kolonialfreunde sehen jetzt auch die Fehler unserer Kolonialpolitik nicht mehr in dem Mangel an Eisenbahnen und an Reichszuschüssen, sondern in der halb militärischen, halb bürokratischen Verwaltung der Kolonien. (Sehr richtig! links.) Einerseits behauptet man, Geld über zu haben für ostafrikanische Bahnen, andererseits droht man mit der Erhöhung der Brak- und Tabaksteuer. Solche Drohungen müssen auf die betreffenden Industriezweige viel beunruhigender wirken, als etwa ein solcher Bahnbau im günstigsten Falle förderlich wirken kann. Solche Geldbewilligungen für Ostafrika sind oft geradezu die Schrittmacher für neue Steuerprojekte. Auch aus diesem Grunde erklären wir uns gegen die Bewilligung der Forderung. (Beifall links.)

Gouverneur Graf Götze:

Bei der Verlängerung der Usambarabahn bis Rombo handelt es sich nicht um ein neues Unternehmen, sondern um den Schlußstein der bisherigen Strecke bis Korogwe. Mit den 36 Kilometern, die jetzt mehr verlangt werden, können wir viel mehr Land erschließen, als mit den bisherigen 86 Kilometern. Gerade von Rombo aus kann eine Fahrstraße in das Usambaragebirge gebaut werden. Wir haben nicht die Absicht, weiter zu bauen, es sei denn, daß ganz besondere Umstände wie die eventuelle Entdeckung von Goldfeldern hinzutreten. — Umgekehrt sind fast alle Gegenden Ostafrikas in den Niederungen, die Höhen sind gesund und hier sollen die Europäer arbeiten, während in den Niederungen die Eingeborenen Pflanzungen anlegen sollen. Ohne die Bahn ist die Kolonie nicht lebensfähig. (Bravo! rechts.)

Kolonialdirektor Dr. Stübel:

Ein lebhafter Eisenbahnbau in den Kolonien ist eine unbedingte Notwendigkeit für ihre Entwicklung. Ebenso notwendig wie diese Usambarabahn ist die Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro, auf die wir auf die Dauer nicht verzichten können.

Abg. Frhr. v. Hertling (L.):

Wir sind durchaus keine Kolonialschwärmer, wir sind aber der Meinung, daß für die Entwicklung der Kolonien, die wir nun einmal besitzen, das Notwendigste bewilligt werden muß. Hier handelt es sich nur um die Fortführung einer bereits gebauten Bahn. Wenn man ein Haus errichtet, muß man auch das Dach herausheben, von diesem Gesichtspunkt aus haben wir uns entschlossen in diesem Jahre der Forderung zuzustimmen. (Bravo!)

Abg. Dabach (L.): Ich bitte Sie die Forderung abzulehnen. Ich spreche zwar nur für meine Person, weiß aber, daß eine entsprechende Anzahl meiner Freunde hinter mir stehen. Angesichts der Finanzlage können wir uns nicht entschließen, diese Million zu bewilligen, zumal die reichen Plantagenbesitzer, die Interessenten der Bahn, keinen Beitrag für die Bahn leisten.

Abg. Dr. Baer (fr. Sp.): Wir sind von Anfang an entschiedener Gegner der Kolonialpolitik des Fürsten Bismarck gewesen, wir haben alles gethan, um ihre Ausbreitung zu verhindern. Aber man kann Kolonien leichter erwerben als wieder los werden. Wir müssen uns jetzt auf den Boden der Thatsachen stellen und die Berechtigung der einzelnen Forderungen prüfen. Thatsache ist, daß wenn die Bahn nicht zu Ende geführt wird, die wirtschaftliche Entwicklung jener Gegend abgehemmt ist und daher wollen meine Freunde noch versuchen, ob mit den Mitteln, die hier gefordert werden, für die Kolonie etwas zu erreichen ist. Wir werden daher für die Forderung stimmen.

Abg. Richter (fr. Sp.):

Wenn Herr v. Hertling die Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro nur vor einem gut besetzten Hause verhandelt wissen wollte, so wäre es nur konsequent gewesen, wenn er auch diese Bahn abgelehnt hätte, denn all zu stark befeuert ist das Haus doch auch jetzt nicht. (Sehr wahr! links.) In Deutschland selbst würde me ein Staatszuschuß für eine Kleinbahn in so ungünstigen Gegenden gewährt werden. (Sehr richtig! links.) Man treibt hier den reinen Kolonialstolz. Das wollen wir nicht mitmachen. (Bravo! links.)

Damit schließt die Diskussion. Die Forderung wird gegen die Freiwirtschaftspartei, die Sozialdemokraten und einen kleinen Teil des Centrums bewilligt, ebenso debattelos der Rest des Etats für Ostafrika.

Beim Etat für Kamerun verlangt

Abg. Gehndt (L.) Entschädigung für durch Einfälle der Eingeborenen geschädigte Missionare.

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Diese Schäden sind festgestellt. Wir haben aber keine direkten Fonds für solche Entschädigungen.

Der Etat wird bewilligt, ebenso debattelos der Etat für Togo.

Beim Etat für Deutsch-Südwestafrika fragt

Abg. Dr. Arendt (Rp.) an, ob in diesem Schutzgebiet ähnliche Anläufe zur Selbstverwaltung bestehen wie in Deutsch-Ostafrika.

Gouverneur von Südwestafrika Major Lentwein: Auch ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Bevölkerung der Kolonien wohl das Recht hat, an der Verwaltung mitzuwirken. Es sind Beiräte für jeden Bezirk gewählt worden nach freier Bestimmung der Bevölkerung. Diese Einrichtung wirkt durchaus segensreich. Das Land ist sehr reich an Erzen, besonders an Kupfer. Kupferbau ohne Bahnen aber ist ein Unding. Längs der Bahn rührt es sich auch bereits überall. Die gefundenen Edelsteine lassen die Hoffnung auf weitere wertvolle Funde berechtigt erscheinen. Die Boerenwanderung hat in der öffentlichen Meinung viel Staub aufgewirbelt. In der Sympathie für die tapferen Boeren sind wir uns wohl alle einig, das darf uns aber nicht hindern, nüchtern zu beurteilen, inwiefern die Boeren für uns nützliche Ansiedler werden können. Die Boeren sind nur als Viehzüchter zu gebrauchen. Dazu gehört aber Kapital, und wir können nur Boeren gebrauchen, die mit Kapital kommen. Wir können auch Ansiedler ohne Kapital gebrauchen, Boeren dagegen nicht. Denn die Boeren treiben kein Handwerk oder einen andren Beruf. Der arme Boer zieht mit seinem Karren, auf dem sich sein Weib und zahlreiche Kinder befinden, im ganzen Lande umher, ruiniert Wasser, Holzbestand, Weiden und Jagd. Er führt ein wahres Hölleleben. Solche Ansiedler wird kein vernünftiger Staat haben wollen. Wir befinden uns in dieser Beziehung in

Deutsch-Südwestafrika fast schon auf abschüssiger Bahn: im Süden des Schutzgebietes überwiegen bereits die Boeren die deutsche Bevölkerung. Ich bitte den Reichstag, sich mit uns auf den Standpunkt des gefundenen nationalen Goldismus zu stellen und unnütze Ansiedler von der Kolonie fernzuhalten, dagegen brauchbare Ansiedler in die Kolonie hinein-zuziehen. Dazu sollen die geforderten Ansiedlungsbeiträge im Betrage von 300 000 M. dienen. Ich selbst hatte nur gewagt, 100 000 M. zu fordern, die Kolonialverwaltung aber hat die Summe auf 300 000 M. erhöht. Mit dieser Summe sollen Leute unterstützt und zur Auswanderung angereizt werden, die schon ein kleines Kapital besitzen. Kolonialpolitik ist keine Parteipolitik, sondern lediglich ein Geschäft, allerdings ein großes Geschäft. Deshalb bitte ich alle Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, meine Politik zu unterstützen. (Bravo! rechts.)

Abg. Schrempf (L.): Die eingewanderten Boeren können doch nicht plötzlich ihre ganzen Lebensgewohnheiten ändern. Das Verlangen, daß sie Kapital haben müssen, ist recht kurios bei einem Volk, dessen Nationalwohlstand durch den Krieg mit England vollständig zerrüttet worden ist.

Abg. Bebel (Soz.):

Der Herr Gouverneur meinte, die Kupferlager in Südwestafrika seien sehr ausbeutungsfähig. Es fehlte nur noch das Kapital. Wenn seine Anschauungen zuträfen, so würde sich ja das Kapital bald finden. Dann könnte ja allmählich aus der Kolonie etwas werden und die Zuschüsse abnehmen. So stehen aber nach meiner Ueberszeugung die Dinge nicht. Es bleibt in dieser Kolonie noch außerordentlich viel zu wünschen übrig. Die Wassernot ist ja eine allgemeine Katastrophe in Südwestafrika. Alle paar Jahre herrscht vollständige Trockenheit. Es werden in dem vorliegenden Etat Summen gefordert für den Brunnenaubau. An der Bahn Swakopmund-Windhoek müssen Brunnen bis zu 40 Meter Tiefe gebaut werden, um überhaupt Wasser zu bekommen. Die Anlage eines solchen Brunnens von 10 Meter Tiefe kostet nach der Denkschrift etwa 4000 Mark, ein Brunnen von 30-40 Meter Tiefe wird also wohl das Drei- oder Vierfache kosten. Mit solchen Ausgaben können doch zuwandernde Landwirte kaum rechnen, auch die Stau-Anlagen kosten viel Geld. Die Sachverständigen-Urteile über den Bahnbau haben mich recht bedenklich gestimmt. Mehrfach wird in diesen Urteilen auf zweifelhafte Anlagen, unnötige Steigungen und ungewöhnliche Anlagen der Bahnhöfe hingewiesen. Danach müssen wir uns, falls diese Bahn überhaupt ihren Zweck erfüllen soll, in den nächsten Jahren auf erhebliche Mehrforderungen gefaßt machen. Das rollende Material ist entweder schon abgenutzt oder entspricht überhaupt seinem Zweck nicht. Die Hölle haben aber allerdings eine Mehreinnahme ergeben. Es wird aber in den Kolonialzeitungen immer darüber geflagt, daß zwar die importierenden Ansiedler selbstverständlich den Zoll tragen müssen, nicht aber die Angehörigen der Verwaltung, die Missionare und die Mitglieder der Schutztruppen. Namentlich die Feldwebel sollen einen lebhaften Handel mit allen möglichen Artikeln treiben, die sie zollfrei beziehen und daher billiger verkaufen können als die Händler.

Die Ansiedlungsbeiträge, für die eine Forderung von 300 000 M. in den Etat eingestellt ist, halte ich für eine außerordentlich bedenkliche Maßnahme. Viel besser wäre es, deutsche Ansiedler in unserm Mutterlande selbst zu unterstützen zur Kultivierung unfruchtbarer Gegenden, die in kleine Paradiese verwandelt werden könnten. (Sehr richtig!)

Nach dem Urteil der Sachverständigen verläuft die Regierung das Land in Südwest-Afrika viel zu teuer. Wenn auch nur 50 Pf. pro Hektar verlangt werden, so kommt doch in Betracht, daß ein Stück Land von 10 000 Hektar notwendig ist, um eine Viehhaltung zu betreiben und daß der Ansiedler 5 bis 6 Jahre braucht, um einen Ertrag aus dem Lande zu erzielen. — Aus den Ausführungen des Herrn Majors Lentwein ging hervor, daß die offiziellen Kreise in Deutschland eine Art Boerenstrecken befehlen hat. Man will die Boeren, die man früher im Kriege gegen England unterstützt hat, jetzt nicht in eigenen Lande haben. Wenn die Boeren aber das sind, was in den letzten Jahren in der ganzen europäischen Presse aus ihnen gemacht worden ist, dann könnte die Kolonialverwaltung nichts besseres wünschen, als daß sich recht viele Boeren in Südwest-Afrika ansiedelten. Freilich ist der Boer nicht der an Gehorsam und Unterthänigkeit gewohnte Mensch wie der in Deutschland erzogene Bauer. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) er ist ein freier und unabhängiger Mann, mit dem unsere Beamten in Südwest-Afrika vielleicht schwer auskommen würden. — Einen wirklichen Erfolg könnte man mit der Kolonisierung Südwest-Afrikas nur haben, wenn man den Ansiedlern das zu ihrem Fortkommen nötige Land unseufzt giebt, sie unterweist, wie sie zu wirtschaften haben, um auf einem grünen Zweig zu kommen, und ihnen das nötige Vieh zu annehmbarem Preise überläßt. Als erschwerner Umstand kommt aber hinzu, daß die Regierung früher von dem ihr dort zur Verfügung stehenden Lande, das am Anfang anderthalbmal so groß war wie ganz Deutschland, so viel an kapitalistische Gesellschaften verschent hat, daß ihr nur, wie der offizielle Bericht zugeben muß, für die Ansiedlung von Boeren nur noch sehr wenig Land übrig geblieben ist. Die kapitalistischen Gesellschaften aber verkaufen ihr Land nicht unter 1 M. pro Hektar und verlangen außerdem noch mehr, daß der ganze Kaufpreis in 12 Jahren gezahlt sein muß. Unter diesen Umständen ist nach dem Urteil der Sachverständigen kein Farmer existenzfähig. Ich bitte Sie also dringend, die Forderung von 300 000 M. zurück-zuweisen und der Regierung anheimzugeben, das Land auf andern gangbaren Wege zu kolonisieren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Koeren (L.) weist auf die in einer Gegend Südwest-Afrikas entdeckten umfangreichen Karmorlager hin und wünscht Fracht-ermäßigungen auf der südwestafrikanischen Bahn zur Beförderung dieses Karmors, der an Güte dem karraischen gleichkomme.

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Die Kolonialverwaltung ist bereit, die Tarife erheblich zu reduzieren und unter den Selbstkostenpreis herunterzuziehen.

Der Etat für Südwestafrika wird bewilligt, einschließlich der Forderung von 300 000 M. für Ansiedlungsbeiträge.

Die Etats für Neu-Guinea sowie für die Karolinen, Palau und Marianen werden debattelos bewilligt, ebenso ohne erhebliche Debatte der für Samoa.

Es folgt die Beratung des nachträglich an die Kommission verwiesenen Titels 1 im Etat für das Reichs-Militärgericht (Vollendung des Präsidenten).

Abg. Stadthagen (Soz.):

Ich habe den Kriegsminister schon wiederholt erucht, er möchte dafür sorgen, daß Soldaten nicht bestraft werden, weil sie die Wahrheit sagen. Ich habe bereits den Fall des Delonmiedhandwerkers erwähnt, der sich weigerte, die China-Denkmalzunge anzunehmen, und auf die Frage, warum er dies thäte, erklärt hatte, er sei überzeugter Sozialdemokrat. Auf Grund dieser Antwort wurde er verurteilt wegen Vergehens gegen die Disziplin. Man darf doch aber nicht mit Verungung auf die Disziplin einen Mann zur Unwahrheit zwingen oder gar zum Meineid, wie in dem Falle Wiese, der vor Gericht erklärt hatte, er wäre „in Zivil Sozialdemokrat“, und deswegen auf Grund eines Erlasses des Kriegsministers bestraft war. Dieser Erlass ist absolut ungesetzlich, ebenso wie der Corpdbefehl, auf Grund dessen der Delonmiedhandwerker verurteilt ist. Das Urteil ist jetzt leider bestätigt. Ueber Erlassen des Kriegsministers und über allen Corpdbefehlen steht unbedingt Recht und Wahrheit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Corpdbefehle, die Deutscher großziehen, sind eine Kulturmission unwürdig, sie untergraben das Fundament des Staates, die Wahrheit und Gerechtigkeit. Wir verlangen, daß der Herr Kriegsminister seinen Erlass zurückzieht. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Soldaten dürfen

Seine Feiglinge sein, ein Feigling ist aber nicht der, der die Wahrheit sagt, sondern der, welcher ihn daran verhindert, wie dieser feige Erzag.

Präsident Graf Balkeström:

Sie dürfen den Erlaß eines Generalkommandos nicht einen feigen Erlaß nennen. (Abg. Stadthagen: Er ist es aber!)

Der Titel wird hierauf bewilligt. Es folgt die Beratung des Kap. 35 Tit. 10a und 10b im Militär-Etat (Militärtechnische Hochschule). Diese Titel waren zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurückverwiesen worden.

Die Kommission beantragt nunmehr unveränderte Bewilligung der von der Regierung geforderten 103 000 M. unter der veränderten Bezeichnung „Militärtechnische Akademie“ und unter der Voraussetzung, daß der Unterricht der Offiziere über Lehrgegenstände von allgemeiner technischer Bedeutung auch weiterhin an der technischen Hochschule zu Charlottenburg erfolge.

Das Haus tritt diesem Beschluß debattellos bei. Für den ebenfalls an die Kommission zurückverwiesenen Titel 66 im Kap. 5 des Militär-Etats (Truppen-Übungsplan Neuhammer) beantragt die Kommission nunmehr ebenfalls die unveränderte Bewilligung der Regierungsforderung im Betrage von 1 500 000 M. (In ihrem ersten Votum hatte die Kommission eine Abiegung von 500 000 Mark beantragt.)

Weiterhin beantragt die Kommission die Annahme folgender Resolution:

Der Herr Reichsfinanzminister möge anordnen, daß die Wertabschätzung von Grundstücken, welche für das Reichsheer erworben werden sollen, seitens der zuständigen Militärverwaltung unter Mitwirkung des Reichsfinanzamts stattzufinden hat.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Ich hoffe, daß durch die Resolution derartigen Mehrausgaben, wie sie hier vorgelassen sind, in Zukunft vorgebeugt wird. Wenn der Kriegsminister seine Darlegungen bereits in der Kommission gegeben hätte, wäre diese wohl gleich zur vollen Bewilligung der Summe gekommen. Es ist aber die Frage noch nicht erörtert, warum man, nachdem der Waldbrand einen Teil des Waldes verwüstet hatte, nun gleich den ganzen Wald befeuert.

Damit schließt die Diskussion, der Kommissionsantrag wird angenommen, ebenso die von der Kommission beantragte Resolution.

Darauf wird die Abstimmung über Titel 26 und 26a des Kapitel 6 im Extraordinarium des Marine-Etats vorgenommen. Hier hatte die Regierung zur Reparatur des großen Kreuzers „Kaiserin Augusta“ und des kleinen Kreuzers „Irene“ als erste Rate 2 Millionen Mark gefordert. Die Kommission hatte nur eine Million bewilligt. Ein Antrag Frese (fr. Vg.) wollte die Regierungsforderung wieder herstellen. Bei der Abstimmung im Plenum hatte sich vor einigen Tagen die Beschlussfähigkeit des Hauses herausgestellt.

Das Haus bestätigt nunmehr den Beschluß der Kommission.

Es folgt die zweite Lesung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern.

Bei den Einnahmen aus der Zuckerversteuerung hat die Kommission statt 88 629 000 M. 113 029 000 M. (15 Millionen mehr) eingelegt.

Bei der Zuckerversteuerung wünscht:

Abg. Singer (Soz.)

eine bestimmte Erklärung des Schatzsekretärs über die Absichten der Reichsregierung in Bezug auf die Einführung einer Zuckerversteuerung. Wir haben ja wiederholt gehört, daß die Zuckerversteuerung ihre Haupterhebe, noch bei der Beratung des Zolltarifs machte Herr v. Thielmann eine derartige Äußerung. Im Falle müssen solche Äußerungen naturgemäß die größte Beunruhigung hervorrufen, daher wäre eine bindende Erklärung der Regierung dringend erwünscht. (Dravo! bei den Sozialdemokraten.)

Schatzsekretär Herr v. Thielmann:

Ich kann darauf erklären, daß gegenwärtig weder mit den Staaten, die der Zuckerversteuerung angehören, noch mit den Staaten, die ihr nicht angehören, Verhandlungen irgend welcher Art über die Einführung einer Zuckerversteuerung schweben.

Abg. Dr. Pashide (fr. Vg.):

Diese Erklärung war recht mangelhaft (Ho! rechts), indem nicht unterschieden wurde zwischen einer Reichs-Zuckerversteuerung und der Erhöhung der Zuckerversteuerung innerhalb der Zuckerversteuergemeinschaft. Was diese letztere betrifft, so ist bereits zweimal die Zuckerversteuerung durch Äußerungen des Herrn v. Thielmann beantragt worden.

Ullrich-Lothringischer Geheimrat Halle:

Im eckh-Lothringischen Landesausschuß hat Unterstaatssekretär v. Schraut auf Anregungen aus dem Hause erklärt, daß man der eckh-Lothringischen Zuckerversteuerung unmöglich zumuten könne, daß wir jetzt unsere Landes-Zuckerversteuerung erhöhen, wenn vielleicht ein Jahr darauf die Reichs-Zuckerversteuerung kommt (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), und wenn vielleicht die Landes-Zuckerversteuerung doch wieder in eine Reichs-Zuckerversteuerung umgewandelt werden müßte. (Hört! hört! links.) Der Unterstaatssekretär hat also nur von der Möglichkeit einer Reichs-Zuckerversteuerung gesprochen. (Große Unruhe links.)

Abg. v. Kardorf (Rp.):

Ich habe schon neulich unter Bezugnahme auf Äußerungen meines Freundes v. Jedlig darauf hingewiesen, daß diejenigen Herren, die immer Erhöhungen beantragen, gleichzeitig für die erforderlichen Einnahmen sorgen müssen. Sonst ist es ein billiges Vergnügen, immer neue Ausgaben zu beantragen. (Abg. Dr. Müller-Sagan ruft: Bahn nach Rombo!)

Abg. v. Normann (L.):

Ich erkläre namens meiner politischen Freunde, daß wir in keiner Weise die Einführung einer Reichs-Zuckerversteuerung oder die Erhöhung der jetzt bestehenden Zuckerversteuerung wünschen. Wir wünschen vielmehr, daß den jetzt bestehenden Finanzschwierigkeiten abgeholfen wird durch recht baldiges Inkrafttreten des neuen Zolltarifs. (Aha! links.)

Der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern wird bewilligt, ebenso der Etat der Reichsschuld. Weiterhin stimmt

das Haus debattellos der Bewilligung der Zuschußanleihe von 95 Millionen auf 72 725 000 M. zu. Eine Reihe weiterer kleiner Etats und Etatteile wird gleichfalls ohne Debatte erledigt; ebenso das Etatsgesetz für das Etatsjahr 1903 und das Schuldentilgungs-Gesetz. Damit ist die zweite Lesung des Etats beendet und die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. (3. Lesung des Kinderschutz-Gesetzes und des Etats.)
Schluß 5 1/4 Uhr.

Aus der Frauenbewegung.

Ueber die Frau und die kommenden Reichstagswahlen sprach am Mittwoch im Deutschen Saale in Schöneberg in einer von der weiblichen Vertrauensperson einberufenen Versammlung Reichstags-Abgeordneter Antra. In leicht verständlicher Weise verbreitete sich der Redner über die Aufgaben der weiblichen arbeitenden Bevölkerung im heutigen Klassenstaate und wies zum Schluß darauf hin, daß die Frauen durch rege Agitation für die Wahl von Sozialdemokraten bei den nächsten Reichstagswahlen ihren Einfluß zur Besserung der Verhältnisse geltend machen könnten.

Frau Bäumer richtete einen warmen Appell an die zahlreich erschienenen Frauen, zusammenzuhalten zu auflärender Mitarbeit an dem Kampfe um die Freiheit. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Ober-Schöneweide. Der hiesige Bildungsberein für Frauen und Mädchen hatte am letzten Montag eine Mitgliederversammlung, in der Frau Helene Kaufe einen Vortrag über: „Die Frau, die Gefährtin des Mannes“ hielt. Die nächste Versammlung findet Montag, den 6. April, im Restaurant Kaufhold, Wilhelmshofstr. 18, statt.

Zur Reform der höheren Mädchenschule. Fräulein Helene Lange sprach in einer zahlreich besuchten Versammlung des Berliner Frauenvereins und des Berliner Lehrerinnenvereins über: „Grundfragen der Mädchenbildung“. Die Versammlung sprach nach lebhafter Debatte ihre Zustimmung zu den Ausführungen der Rednerin in der folgenden, einstimmig angenommenen Resolution aus: „Die am 19. März im Viktorialsaal tagende Versammlung des Berliner Frauenvereins und des Berliner Lehrerinnenvereins bedauert die rüchhändigen Aufnahmen, die von der Majorität des preussischen Landtages (Sitzung vom 15. und 16. März) in der Mädchenbildungsforderung gezeigt worden sind. Sie hält eine Umgestaltung der bestehenden mittleren und höheren Mädchenschulen nach dem Muster der Realschulen und Ober-Realschulen für unabwendbar bestimmt, aus den besonderen Aufgaben der Frau sich ergebenden Modifikationen für die heile Lösung der Frage der höheren Mädchenbildung. Den besonderen Bedürfnissen der Mädchen, die sich gelehrt Berufen widmen wollen, müßte durch ausreichende Gelegenheiten zu gymnasialer Vorbildung Rechnung getragen werden.“

Achtung! Central-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltung Berlin.
Dienstag, den 24. März 1903, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engel-Ufer 15: 20/3

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Genossen Dr. Leo Krons über „Gewerkschaften und Volksvertretung“. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Betheilung bittet
Der Vorstand.

Steinarbeiter.

Dienstag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27: 20/3

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Der Bauarbeiter-Kongress. 2. Stellungnahme zur Reise-Unterstützung. 3. Wahl der Verwaltung und des Kassiers. 4. Verschiedenes.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.
172/8
Der Vorstand.

Achtung! Herren-Mahschneider! Achtung!

Montag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche Versammlung

im Wilhelm-Theater, früher Martens, Friedrichstr. 236.
Tages-Ordnung:
1. Die augenblickliche Situation in der Herren-Mahschneiderei und die Lohnbewegung der Mahschneider. Referent: Kollege Ritter.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen! Erscheint in Massen zu dieser Versammlung, die ein Stimmungsbild der gegenwärtigen Situation geben soll!
Die Kollegen der Firmen Hoffmann, Stala, Pöhlmer u. Dünker, Heider u. A. Jacques, Bensch, Treitel, Torkler u. Sohn, Ed. Sachs, Maison anglaise, Berger u. Kitta und H. Jaro sind hierzu besonders eingeladen.
Zählreiche Besichtigungen fallen an diesem Abend aus.
102/16
Der Einberufer.

Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen des Wedding.

Montag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche Versammlung

in Milbrodts Gesellschaftshaus, Müllerstraße 7.
Tages-Ordnung:
1. Die am 1. April d. J. erfolgende gefällige Einführung von Lohnbühnern für die Konfektionsindustrie (S 114 der Gewerbe-Ordnung) und ihre Bedeutung für die in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Referent: Kollege Knoop. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen und Kolleginnen! Im Anbetracht der wichtigen Bedeutung, welche die Einführung von Lohnbühnern in der Zukunft für Euch hat, wird ein zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Einberufer.

Möbel-Fabrik „Stern“

E. G. m. b. H.
Bilanz-Conto per 31. Dezember 1902. 845

Aktiva.	Passiva.
Stoffenbestand	7 980,94
Warenebestand	17 096,50
Banken-Conto	5 008,88
Debitoren-Conto	13 742,20
Kassen-Conto	6 189,50
Geschäftsbilanz-Conto	780,—
Darlehens-Conto	40 374,44
Reservefonds	305,—
Lohn-Conto	1 879,35
Umsatz-Conto	101,11
Zinsen-Conto	2 220,59
Kreditoren-Conto	4 323,62
Neingewinn	79,91
50 344,92	50 344,92

Die Zahl der Genossen beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 20. Eingetragene ist im verflochtenen Geschäftsjahre 1 Genosse. Das Geschäftsbilanz der Genossen beträgt 780 M., die Kasse der Genossen beträgt demnach 780 M.
Der Vorstand. Felzer, Kornotky.

Baustellen, vortheilhaft geschnitten, in der Straße 23, an der Schönhauser Allee, noch vor der Weihnachtsfeier, habe ich mit Priorität und Baugeld zu günstigen Bedingungen an folgende Pächter abzugeben.
884/2
Friedrich Traxel, Charlottenburg, Herderstr. 14.
© Druck 2-4 u. 7-9.

Achtung! Rudersport!

Berliner Arbeiter-Ruder-Verein „Freiheit“.

Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Arbeitern und Arbeiterinnen für geringes Entgelt den so überaus gesunden Rudersport zu ermöglichen und nimmt der Verein Mitglieder in seinem Vereinslokal: „Felsenerrasse“, Schillingsbrücke, jeden Freitagabend 9 Uhr auf. Der Beitrag beträgt wöchentlich 50 Pf. 1108
Sätze herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts [4532]
Möbel-Total-Ausverkauf.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis 1. Mai cr. aufbewahrt.
Rich. Thiele, Ackerstr. 120, am Gartenplatz

Café-Restaurant
F. Heinisch,
Dresdenerstr. 128/29.
Kaffee 10 u. 15 Pf. Gute Nacht.
2 Billards, Stunde 40 Pf.,
bestens empfohlen. [5032]

Verone
Winnen meine renovierten Edeleisernen Sessel an allen Tagen haben und schon jetzt unter sonstigen Bedingungen abzugeben. **Albert Hörner, Konzorthaus Alexander-Pl.**

Elixir Suédois
Schwedischer Magenbitter
nur aus edlen Kräutern, n. ein. 200 J. alten Vorfr. hergestellt. Schützt vor Infektions- und tagl. Genüssen, vor sonstigen Krankheiten, bei Verdauungs- und nicht gesunde Gesichtsfarbe bis ins hohe Alter. 2025b
Nun und reich trinkt **Elixir Suédois**, d. Wohlth. erkennen Sie bald.
Preis 1 Mark.
Verf. Friedrichstrasse 245, II.

Honig! Unverfälscht. Deutscher Blütenhonig, best. Qualität, versch. die 10 Pfundbottle zu 7,00 M., 5 Pf. 4,20 M. franco. Garant. Rücknahme.
E. Reil, Nordloh, Bahnhofs-Platz, Angulisch, Lindenb.

Berlin SW., Alte Jakobstr. 124.
Elektrotechnik
Maschinenbau- und Bau-Schule.
Werkstätten. Gegründ. 1874.
Elektro-Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung.
Vorkenntnis nicht erforderlich. Unbegabtheit kein Ausbildungshindernis. Ingenieur-Diplom.

„Neue Abendkurse.“
Prospekt kostenlos.
Verfallene Pfänder! Zur Einlegung Goldschmuck wie Brillanten jeder Art, gold. u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, fauler u. schön, werden spottbillig veräußert. Auch Pfandbriefe werden gekauft.
Pfaubl. Behringstr. 28, I. Ecke Hüttenstr.

Reste
zur [708]L
Damen - Mäntel - Konfektion und Kinder - Garderobe.
Futterseliden, Besatzartikel.
Fortige Damen-Mäntel und Jackets in grösster Ausw.
Kostüm-Stoffe zu vollständigen Kostümen u. einzelnen Röcken in farbig u. schwarz, enorm Ausw.
von Kammgarn.
Tuch, Seide etc.
Zuschnitt gratis!

Reste
zur [708]L
Damen - Mäntel - Konfektion und Kinder - Garderobe.
Futterseliden, Besatzartikel.
Fortige Damen-Mäntel und Jackets in grösster Ausw.
Kostüm-Stoffe zu vollständigen Kostümen u. einzelnen Röcken in farbig u. schwarz, enorm Ausw.
von Kammgarn.
Tuch, Seide etc.
Zuschnitt gratis!

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Zahlstelle Rixdorf.
Dienstag, den 24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Thiel, Bergstraße 151/152:

Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Krankenkassen-Rolle“, Referent Genosse Wetzker.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf.
Am Sonntag, den 29. März d. J., vormittags von 10-11 Uhr, findet im Restaurant Thiel, Rixdorf, Bergstraße 151/152, die Wahl von
32 Arbeitnehmer-Delegierten
zur General-Versammlung

statt. — Zahlberechtigt ist jedes volljährige und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Mitglied. — Als Registrierung gilt das vom Arbeitgeber oder vom Kassabureau abgestempelte Mitgliedsbuch.
271/17
Der Vorstand.

J. Baer
Baistr. 26, Ecke Prinz-Allee u. Schliemannstr. 37.
Herrn- und Knaben-Moden, Berufskleidung.
Elegante 444/2
Einsparungs-Anzüge.
Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Tuchstoffe
Paletotstoffe — Cheviots, Reste spottbillig.
Tuchlager
Carl Engel, „Ecke zur Rippe“.

Charlottenburg
Krummestrasse 5
Inferiorität seiner Herren-Garderoben nach Maass
von Karl Ehring, Schneidermeister.
Stofflager, englische u. deutsche Stoffe.
Solide Preise. 940/2

!! Von 36 Mark an !!
Ausgew. nach Maß, neueste Muster, reines Stoffe, feine Zutaten, 2 Proben, für tadelloser Sitz goldene Medaille. Ludwig Engel, Preislauderer, 23 II. Alexander-Platz. Komme mit Meiner Maßnahme, auch außerhalb. Vorkasse. Geogr. 1892. 921/5

Beusselstrasse 37
3 Min. v. Bahnhof Beusselstrasse
Wohnungen von 3 Zimmern.
Nad n. 600-700 M. 27b
34 möhre jetzt Kommandantenstr. 50
Dr. J. Lillenthal
Spezialarzt für Hautkrankheiten.
12-2 4/2-6. Sonntags 10-11.

Dr. Schünemann,
Spezialarzt für Haut, Horn- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.
12-2 4/2-6. Sonntags 10-11.
Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. [63]16
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Englisch-Unterricht
in und außer dem Hause.
(Eingel- oder im Einzel) 2092/2
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstraße 57, III.

la la Spielkarten
von 48 bzw. 53 Pf. bis 80 Pf. p. Spiel.
Leo Blau
Liqueurfabrik u. Weinhandlung, Prinzenstrasse 74.
855/L

Zahn-Klinik. beliebige Teilzahlung.
Invaliden-Strasse 145.
Olga Jacobson,
Wasserv. für sämtliche Kranken- und Zahnleiden. 2212/2

Massage-Institut
von **Fr. H. Mania,**
Wasserv. für sämtliche Kranken- und Zahnleiden. 2212/2

Unsere Kokosnussbutter
Palmera
zum Backen, Kochen u. Braten
vortrefflich geeignet, schmeckt u. bräunt wie
gute Butter.
ist jedoch weit ausgiebiger, weil ohne Wasser u. ohne Salz, daher beim Braten auf 3 Teile Palmora 1 Teil Wasser u. Salz hinzusetzen.
Überall erhältlich. 105/16
Pfund 60 Pf.
Berlin. J. H. Mohr & Sohn, G. m. b. H.

Möbel,
bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
empfehl. 842/2
Otto Piehl, Brunnenstr. 120.
Teilszahlung gestattet.

Steyndeden
faul man am preiswertesten nur hier in der Gabel, 72 Weststr. 72, wo auch alle Steyndeden aufgearbeitet werden.
S. Steyndeden, Berlin 14.
Illustrierter Preis-Katalog gratis.

H. Greifenhagen Nachfg.

Brunnenstrasse 17.

(Inh.: Trapp & Morris).

Brunnenstrasse 17.

Extraverkauf wegen Erweiterungsbaues.

Die Extra-Preise sind neben den bisherigen auf den Etiketten vermerkt.

Alle Waren sind im Preise ermässigt mit Ausnahme weniger Artikel, bei denen eine Herabsetzung unmöglich ist.

Wir weisen darauf hin, dass eine derartige Gelegenheit selten geboten wird.

Der Extra-Verkauf dauert nur noch kurze Zeit. Ganz aussergewöhnlich billiges Angebot!

Porzellan.

Eierbecher	jetzt	3 Pf.
Kuchenteller dekoriert	"	24 "
Zuckerboxen dekoriert	"	28 "
Milchtöpfe, verschieden dekoriert	"	18 "
Tassen, dekor., mit farbig. Henkel, Paar	"	18 "
Kaffeekanne, herrlich dekoriert	"	68 "
Kaffeesevice mit gold. Henkel für 2 Personen	"	1.15 M.
" für 6 Personen	"	1.95 "

Glas.

Liqueurgläser, verschied. Formen	jetzt	5 Pf.
Wassergläser, verschied. Formen	"	6 "
Biertulpen, geschliffen	"	24 "
Rot- und Rheinweingläser	"	18 "
Porzellan-Tablett mit 3 Liqueurgläsern	"	48 "
Carlsbecher, kräftig, 2/10 Ltr. u. 1/4 Ltr.	"	13 "
Butterglocke, verschiedene Dessins	"	28 "
Bierservice mit 6 Gläsern	"	98 "

Wirtschafts-Artikel.

Wirtschaftswage, genau wiegend	jetzt	1.68 M.
Reibemaschine, fein und grob mahlend	"	1.35 "
Waschtisch, kräftig	"	2.75 "
Blumengitter, verstellbar	"	45 Pf.
Spirituskoher	"	24 "
Salz- und Pfeffer-Streuer	"	7 "
Kaffeemühlen, Blech	"	76 "
Glühstrümpfe Ia	"	17 "

Zugvorrichtung komplett verstellbar bis 120 cm jetzt **39 Pf.**

Ulk-Stiefel jetzt **19 Pf.**

Aermelplättbretter jetzt **68 Pf.**

Sportwagen **4.90.**

Triumphstühle mit starkem Bezug **1.78.**



Möbel-Bartsch

Berlin S., Oranienstr. 73. zwischen Moritzplatz u. Alexandrinenstrasse.

Garantie 3 Jahre. Spezialität: Nur Fabrikgebäude, kein Laden.

Wohnungs-Einrichtungen

von 200, 300, 400, 500 bis 10,000 Mark.

Besichtigung erbeten. — Praetkatalog kostenfrei. — Coulaute Zahlungsbedingungen.

Geöffnet Wochentags von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr.

Hanke's Brotbäckereien

Liefern das grösste, im Geschmack vorzüglichste

Roggenbrot.

Dieselben befinden sich in folgenden Stadtteilen:

Norden: Kollstr. 9. Kollstr. 23. Chausseestr. 87. Chorinerstr. 55. Colbergerstr. 1. Dallberferstr. 19. Dandstr. 77. Kessstr. 34. Kessstr. 51.	Hagenauerstr. 1. Jubalidenstr. 157. Vorhingerstr. 36. Müllerstr. 166a. Prinzen-Allee 89. Reinholdenborferstr. 14a. Alte Schönhauserstr. 39/40. Schliemannstr. 30. Schönhauser Allee 83. Schulstr. 25.	Dolnemindestr. 74. Stargarderstr. 2. Wattstr. 15. Weinbergsweg 7. Nordost: Solkowstr. 8/9. Greifswalderstr. 12. Vinckstr. 3a. Osten: Andreasstr. 16.	Eberstr. 56. Fraunfurter Allee 50. Gubenerstr. 39. Grüner Weg 63. Rönigsdorgerstr. 8. Krautstr. 4/5. Rigaerstr. 4. Schillingstr. 19. Strakmannstr. 2.	Nordwest: Benfelstr. 17. Fübedestr. 20. Stephanstr. 55. Turmstr. 67. Wilsnaderstr. 1. Südwest und Westen: Alexanderstr. 116. Friedrichstr. 242. Steinmeyerstr. 27.	Sofienstr. 45. Süden: Kottbuser Tamn 1. Prinzenstr. 32. Ritterstr. 2b. Südost: Admiralstr. 10. Eisenbahnstr. 8. Faldensteinstr. 8.	Faldensteinstr. 45. Köpenickerstr. 23. Mantelstr. 90. Oranienstr. 186. Reichenbergerstr. 25. Reichenbergerstr. 62. Reichenbergerstr. 150. Schöneberg. Kolonnenstr. 3.
---	--	---	--	---	---	--

Vorzüge

VON **MAGGI'S** altbewährter Suppen- und Speise-Würze



- Feinstes Aroma;** hierin ist sie einzig und unerreicht.
- Große Ausgiebigkeit;** man verwende sie also nur sparsam, um die Speisen nicht zu überwürzen.
- Bequemste Verwendung** im Gegensatz zu den festen Extrakten.
- Niedriger Preis;** schon in Flaschen von 35 Pf. an, leere Flaschen werden billiger nachgefüllt.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 25 Gold-Medallien, 6 Ehrendiplome, 4 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerben u. a.: 1887 Mailand, 1894 Zürich, 1899 u. 1900 Weltausstellungen Paris, (Julius Maggi, Dreisichter)

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zum Streit der Militärärzte.

Die Firmen A. Alt, Berger, Cossani u. Co., Brandt, Gruber, Ed. Kühne, Luban, Lütjmann u. Co., Mohr u. Speyer, Roé u. Schulz, Rohrbach, Trumm u. Voh, Warenhaus für Armees und Marine und Wellhausen erlassen im Inseratenteil der letzten Nummer des „Militär-Wochenblatt“ folgende Bekanntmachung:

Infolge der außergewöhnlich hohen Lohnforderungen der Uniformschneider, die wir im Interesse unserer geehrten Kundschaft nicht bewilligen können, ist eine Einstellung der Arbeit der Uniformschneider eingetreten. Wir sind daher gezwungen, unsere Herren Abnehmer um Nachsicht für etwa nicht pünktlich erfolgende Auslieferung von Aufträgen und gleichzeitig um Gewährung längerer Lieferfristen für jetzt uns noch zu teil werdende Aufträge zu bitten.

Anstatt sich mit den Arbeitern und deren Organisation ins Einvernehmen zu setzen und gemeinsame Verhandlungen anzubahnen, gehen die Herren bei ihrer Kundschaft um gut Wetter bitten und stellen es so dar, als wenn sie dabei die reinste Unschuld sind. Demgegenüber muß in der Offenheit festgestellt werden, daß die interessierenden Unternehmer es in der Hand hatten, den nunmehr seit einer Woche dauernden Streit zu beenden, sie waren aber so bornehm, in ihrem Autoritätsdünkel den Arbeitern — mit wenigen Ausnahmen — überhaupt keine Antwort auf ihre Forderungen zukommen zu lassen, obwohl sie acht Tage lang Zeit hatten und genau wissen mußten, daß die Arbeiter aus Anlaß der Vorgänge im Vorjahre sich nicht noch einmal dazwischen lassen würden. Es entbehrt nicht des komischen Beigeschmacks, die Unternehmer sagen zu hören, sie könnten „im Interesse der Kundschaft“ die Forderungen nicht bewilligen; sie haben in den letzten 13 Jahren selbst Reichtümer über Reichtümer gesammelt, während andererseits auch die Gehaltsverhältnisse der in Frage kommenden Kundschaft in diesem Zeitraum wiederholte Aufbesserungen erfahren. Die Militärärzte werden aus dieser Beiteile an die Kundschaft die Lehre ziehen, daß es mit der Renommisterei einzelner Unternehmer, „sie belämen ihre Sachen doch gemacht“, recht schlecht bestellt sein muß und werden so lange aushalten, bis es die Unternehmer der Mühe für wert halten, ebenso gemeinsam wie sie im „Militär-Wochenblatt“ bitten, mit den Arbeitern und deren Organisation gemeinsame Verhandlungen anzubahnen.

Das Interesse der Unternehmer für die Kundschaft ist eine banale lächerliche Redensart von den vielen, die sie sich in diesen Tagen auch den Arbeitern gegenüber geleistet haben.

Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Schneider usw.

Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker hat — wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt wurde — an die deutsche Gehilfenschaft einen Aufruf gerichtet, überall da, wo der deutsche Buchdrucker noch nicht anerkannt worden ist, am 21. März der Prinzipalität diese Forderung vorzulegen und da, wo sie nicht bewilligt wird, zu kündigen resp. die Arbeit ruhen zu lassen.

Der Vorstand des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, dessen Mitgliederzahl über 7000 von etwa 8000 Berliner Gehilfen beträgt, und dessen Mitglieder in tarifmäßigen Druckereien arbeiten, hat sich der Aufgabe unterzogen, einmal zu untersuchen, wie viel Druckereien in Berlin noch vorhanden, deren Arbeitsverhältnisse keine tarifmäßigen sind. Das Berliner Adressbuch gibt 890 Firmen an, von denen nach dem Tarifverzeichnis 480 den Tarif schriftlich anerkannt haben. Der Berliner Gewerkschaftsverband hat es daher der Mühe wert, die 200 übrigen Firmen einmal unter die Lupe zu nehmen und zu prüfen, wie weit die Eigenschaft „Buchdruckerbesitzer“ auf diese Kunstgewerbe noch Anwendung hat. Folgendes Ergebnis wurde festgestellt: Von diesen 200 Firmen besitzen 117 überhaupt keinen Betrieb, sondern führen nur einen Handel mit Drucksachen. Sie sind weiter nichts wie Agenten und Zwischenhändler. 83 Firmen haben kleine Betriebe, von denen wiederum 55 Firmen Gehilfen, die anderen 27 keine Gehilfen beschäftigen, sondern abwechselnd nur Lehrlinge „ausbilden“. Bei diesen 55 Firmen hat nun der Vorstand eine Razzia abgehalten und wurden bei 40 Firmen davon die Arbeitsverhältnisse ermittelt. 112 Gehilfen und 42 Lehrlinge werden bei denselben beschäftigt. Die Bedingungen, zu denen dieselben teilweise arbeiten, sind für die an tarifliche Entlohnung gewöhnten Verbandsmitglieder kaum glaublich. Löhne von 18, 20 und 22 Mark stehen im Vordergrund, verbunden in vielen Fällen noch mit 10stündiger Arbeitszeit. Die bei diesen Firmen arbeitenden Gehilfen sind sämtlich gestern, am 21. März, vorgegangen und werden wie über das Resultat in den nächsten Tagen berichten. Diejenigen Druckereien, die den Tarif auch für die Folge nicht anerkennen, werden im Inseratenteil des „Vorwärts“ und anderer Berliner Blätter öffentlich bekanntgegeben. Für heute stellen wir zunächst fest, daß von obigen Firmen es sechs sind, die bereits erklärt haben, den Tarif unter keinen Umständen anzuerkennen. Es ist dies Albert Biedle, Wellcollanstraße (Druckerei des Bezirksanzeigers und des volkswirtschaftlichen Wochenblattes), Taritsche, Alexandrinenstraße (Druck u. a. „Die Baugewerkschaft“, christliches Organ, Red. Wiedeborg), Verlagsanstalt Melzer, Köpenickerstraße, die „billigste Druckerei Berlins“, gleichzeitig Lieferant für die Schneider-Zunahme, L. Sohn, Ritterstraße (hier wird „Das Judentum“ gedruckt), Dziennik Berliński, Köpenickerstraße (brudt eine polnische Tageszeitung), und Haas, Dorotheenstraße, der in der Reichshaus mit Ehefrauen arbeitet (ist Vorstandsmitglied der Freien Vereinigung der Prinzipale Berlins!). Da am Dienstag die Freie Vereinigung der Prinzipale eine Versammlung abhält, um über die Beseitigung der Schmutzkonturen zu beraten, so kann sie sich ja von Herrn Haas darüber Vorträge halten lassen. In den Druckereien Hartmann-Friedenau und F. Diehe, Brandenburgische, haben bereits die Gehilfen die Arbeit niedergelegt. — Die Gehilfen, die in vorgenannten Druckereien beschäftigt waren und noch werden, sind alles junge Kollegen aus der Provinz, die sich leider um die Organisation wie um den deutschen Buchdrucker tarif so wenig gekümmert haben, sie sind Produkte der Lehrlingsverweisung in den Kleinbetrieben. Es ist deshalb die Warnung an diejenigen Eltern und Vormünder Berlins, die ihre Söhne oder Mündel Buchdrucker werden lassen wollen, Unterbringung in eine Lehrstelle, am Platze, erst Erkundigungen darüber in der Ortsverwaltung, Ritterstraße 88, oder im Bureau des Tarifamts, Friedrichstraße 239, einzuziehen.

Der Streit der Landshaftsgärtner-Gehilfen Groß-Berlins ist zur Thatsache geworden. Etwa 500 Gehilfen, gleich 97 Proz. aller in der Landschaftsbranche beschäftigten Personen, haben die Arbeit eingestellt. Von den Streikenden sind 450 im Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein organisiert. — Die Arbeitgeber, etwa 120 meist kleinere Firmen, haben am Freitag in einer Versammlung eine Verhandlung mit den Gehilfen vor dem Einigungsamt abgelehnt. Die Gehilfen fordern einen Stundenlohn von 50 Pf. — Da die Landshaftsgärtner-Gehilfen im Jahre durchschnittlich nur etwa 7—8 Monate im Beruf arbeiten können, so betrug das Einkommen eines Landshaftsgärtner-Gehilfen bei dem bisherigen Stundenlohn von 40 Pf. etwa 700 bis 800 M. Angesichts der Steigerungen der Wohnungsmieten und Lebensmittelbedürfnisse ist die Lohnforderung der Gehilfenschaft unter den im Beruf obwaltenden Verhältnissen durchaus berechtigt, denn mit 7—800 M. ist es unmöglich, eine Familie ehrenhaft durchzubringen. Der Lohnkampf der Gärtner dürfte sich deshalb der Sympathie der weitesten Kreise des Publikums erfreuen.

Tagelöhner! Bekanntlich stehen die Kollegen in Hamburg, Magdeburg, Plauen und Wiesbaden in der Lohn-

bewegung. Die Kollegen der beiden ersten Städte stehen im Streik. Wir warnen hierdurch nochmals die Berliner Kollegen, Stellung nach diesen Städten anzunehmen. Durch Agenten und Inserate sucht man Arbeitswillige zu engagieren, selbst Berliner Möbelgeschäfte, z. B. Fischer u. Wolf, versuchen für ihre Geschäftsfreunde in den Streikorten von hier Arbeitswillige zu werben. Reise kein Kollege ab, Labor er sich nicht auf dem Verbandsbureau, Engel-Ufer 15, erkundigt hat.

Achtung, Schuhmacher! Dank dem festen Zusammenhalten ist nunmehr der Streit bei der Firma Jakob, Elisabeth-Ufer 5/8, zu Gunsten der Kollegen erledigt. Für den strittigen Artikel wurden die 150 M. bewilligt, auch über die übrigen Punkte ist eine Einigung erzielt worden. Die am Ausstand beteiligten Personen kehren sämtlich in den Betrieb zurück. Die Ortsverwaltung des Vereins der Schuhmacher.

Der Vertrag im Baugewerbe Berlins und der Vororte ist laut offizieller Mitteilung an die Organisationen der Maurer- und Zimmerer von der am 17. d. M. abgehaltenen Generalsammlung des Verbandes der Baugeschäfte in der von den Arbeitern genehmigten Fassung mit allen gegen vier Stimmen angenommen. Wie aus einem im „Centralblatt für das Baugewerbe“ veröffentlichten Bericht hervorgeht, haben fast sämtliche Unternehmer anerkannt, daß die gemachten Vorschläge sich in den Grenzen der Bewilligungsmöglichkeit halten. Es geht durch Ablehnung derselben zu einem Streit zu treiben, sei um so weniger angebracht, als die Centralorganisation der Maurer im vorigen Sommer bewiesen habe, daß sie den einmal geschlossenen Vertrag auch innehält. Da es nun nicht die Aufgabe des Unternehmerverbandes sein könne, die Löhne herabzusetzen oder eine Steigerung derselben stets unbedingt zu verhindern, so empfahl es sich, die jetzt vorgelegene Stunden-Lohnerhöhung um 2 1/2 Pf. für jedes der beiden Vertragsjahre zu bewilligen, denn die Hauptsache sei, durch den Tarif Ruhe und Frieden im Gewerbe zu sichern, weil dadurch die in früheren Zeiten unmögliche Garantie der Bauausführung in einer gewissen Frist gegeben sei. — Bezüglich der Meisfeier wurde folgende Resolution gefaßt: „Mit Rücksicht auf die derzeitige Undurchführbarkeit einer der Proclamation der Meisfeier entsprechenden durchgreifenden Abwehrmaßregel wird beschlossen, in diesem Jahre für sämtliche Arbeitnehmer — Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter —, die sich am 1. Mai durch Arbeitsruhe freiwillig den Ausfall eines Tagelohns zuziehen, den Ausfall eines zweiten Tagelohns am 2. Mai eintreten zu lassen. Zu einer wirksamen Durchführung dieser Maßregel dürfen von allen Mitgliedern des Verbandes der Baugeschäfte Arbeitnehmer, welche am Freitag, den 1. Mai gefeiert haben, vor Montag, den 4. Mai, nicht wieder eingestellt werden. Am 2. Mai sind Keweinstellungen unbedingt zu unterlassen, Dispense werden nicht erteilt.“

Wenn die Unternehmer selbst von der Undurchführbarkeit von „Abwehr“-Maßregeln überzeugt sind, so sollten sie den Arbeitern um so weniger Schwierigkeiten bereiten, als sich diese doch auch nicht um die Feiertage der Arbeitgeber kümmern. — Unter Bezugnahme auf die bevorstehende Lohnerhöhung wurden namens des Gesamtausschusses alsdann folgende den Auftraggebern in Anlaß zu bringenden Mindest-Stundenlöhne vorgeschlagen: Für Gesellen 83 Pf. für 1903 und 87 Pf. für 1904; für Bostengesellen 95 Pf. für 1903 und 1 M. für 1904. Bei den Verbänden soll in einer Eingabe die Anerkennung dieser Höhe beantragt werden, und die Mitglieder sind zufolge des Generalversammlungs-Beschlusses verpflichtet, nicht unter diese Normen herabzugehen. — Von einer Beschäftigung über die Tarifforderungen der Bauarbeiter (Hilfsarbeiter) haben die Unternehmer in Rücksicht auf die noch nicht zum Abschluß gelangten Verhandlungen zunächst Abstand genommen.

Den Glasarbeitern der Glasfabrik Straßau ist eine Lohnreduktion von 5 Prozent angekündigt worden und werden dieselben am Sonntag, den 22. d. M. dagegen Stellung nehmen. Es ist dies der zweite Lohnabzug seit einem halben Jahre.

Aus der Zimmererbewegung der Provinz Brandenburg. Der Streit der Zimmerer in Keppen ist durch Vertrag beendet. Am 9. März war dort die Arbeit eingestellt worden, weil die Unternehmer eine Lohnaufbesserung von 25 Pf. auf 30 Pf. pro Stunde verweigerten. Nach mehreren Verhandlungen wurde jedoch ein Abkommen getroffen, bis zum 31. März 1904 den Lohn auf 27 1/2 Pf. festzusetzen. Darauf nahmen die Ausständigen am 19. März die Arbeit wieder auf. — In Bieditz ist über den Betrieb der Firma Pflug die Platzperre verhängt worden. Es ist dies der einzige Unternehmer im ganzen Templiner Kreise, der noch 11 Stunden arbeiten läßt, sonst herrscht überall 10stündige Arbeitszeit. Da die dort arbeitenden Zimmerer jetzt sämtlich dem Verbande beigetreten sind, so forderten sie nunmehr auch die 10stündige Arbeitszeit, die ihnen jedoch verweigert wird.

Vom Arbeitsnachweis der Reichs-Zunahme wollte, wie wir in unserer Nummer vom 21. Februar berichteten, die Zunahme diejenigen Gesellen auf die Dauer von drei Monaten ausschließen, welche in die ihnen vom Arbeitsnachweis zugewiesenen Arbeitsstellen nicht selbst eintreten und die ihnen übergebenen Nachweiszettel an andere arbeitslose Kollegen weitergeben bzw. verkaufen. Der Gesellen-Ausschuß hatte seine Zustimmung zu diesem Zunahmebeschluss verweigert, sich aber mit einem Ausschuß der betreffenden Personen auf die Dauer von sechs Wochen einverstanden erklärt. Da auch die Gewerbe-Deputation als Aufsichtsbehörde die Zustimmung zu dem vom Gesellen-Ausschuß angebotenen Zunahmebeschluss nicht ohne weiteres erteilt, sondern beschloß, erst zu verhandeln, ob und inwieweit die Zunahmemeister an den von ihnen gerichteten Mißständen selbst schuld sind, zog die Zunahme es vor, auf die Ausführung ihres Beschlusses zu verzichten und sich mit dem Vorschlage des Gesellen-Ausschlusses einverstanden zu erklären. Es werden also künftig die Gesellen, welche in der bezeichneten Weise mit den ihnen vom Arbeitsnachweis ausgehenden Nachweiszetteln Mißbrauch treiben, auf sechs Wochen von der Benutzung des Zunahme-Arbeitsnachweises ausgeschlossen werden. Nachdem sich der Gesellen-Ausschuß als berufener Vertreter der Interessen der Gesellen hiermit einverstanden erklärt hat, fällt für die Gewerbe-Deputation des Magistrats jeder Grund fort, ihrerseits zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Ueber die Lohnbewegung der Maurer im San Berlin des Verbandes der Maurer

wird und berichtet: Auch in diesem Jahre haben die Maurer in einer stattlichen Anzahl von Orten den Unternehmern Wünsche auf Verbesserungen der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen übermittelt. Unterhandlungen finden jetzt in einer Reihe von Orten statt, und haben auch einige bereits zum Abschluß geführt.

In Rathenow ist der bestehende Vertrag auf ein Jahr verlängert worden. Der Lohn wurde von 37 auf 40 Pf. erhöht. — Den Oberberger Maurern ist es gelungen, in Unterhandlungswege einen Vertrag abzuschließen, der eine Lohnerhöhung von 35 auf 38 Pf. festsetzt. — Der Vertrag in Landsberg a. d. W. ist auf ein Jahr verlängert; eine Lohnerhöhung von 38 auf 40 Pf. ist festgesetzt. — Auch in Hedden fand eine Vertragsverlängerung auf ein weiteres Jahr statt, der Lohn erfuhr eine Steigerung von 35 auf 37 1/2 Pf. Für Nebenstunden und Sonntagsarbeit wird eine Zulage von 5 Pf. pro Stunde gewährt und an den Tagen vor den hohen Feiertagen ist zwei Stunden früher Feierabend als an den andern Tagen. Bei der Lohnzahlung werden diese Tage voll berechnet. Die Berliner Zementierer schenken für 128 bei der Alltags-Gehilfenschaft für Betonarbeit beschäftigte Kollegen durch Verhandlungen eine Lohnerhöhung für Hilfsarbeiter von 40 auf 45 Pf. und für Zementierer eine solche von 50 auf 60 Pf. durch. — Bei dem Unternehmer Mühlens in Kienast a. d. W. waren bis voriges Jahr Massenlöhne von 26, 27, 30, 32 1/2, und 35 Pf. üblich. Die Maurer stellten im vorigen Sommer die Forderung, der Lohn solle für alle vollkräftigen Gesellen auf 35 Pf., für die übrigen auf 32 1/2 Pf.

festgesetzt werden. Das wollte der Herr nicht, auf keinen Fall wollte er mit der Organisation verhandeln. Den Vertretern des Gewerkschaftsverbandes wies er die Thür. „Arbeitswillige“ haften ihm aus der Tasche. In diesem Jahre hat sich der Herr Mühlenshaupt zu etwas andern besonnen: er hat Friedensstimmung. Erst wollte er nur unter der Bedingung, daß die Maurer aus dem Verbands-austreten, die Forderung bewilligen, das lehnten die Kollegen natürlich ab. Nun nimmt er auch den Verband mit in den Kauf. Für diese Gegend bedeutet die Anerkennung der Organisation einen wesentlichen Vorteil.

Für die Maurer in Herzfelde-Dennsdorf ist der vertragliche Lohn um 5 Pf. pro Stunde erhöht worden, er beträgt jetzt 60 Pf. — In Cern wurde der Lohn von 47 1/2, auf 50 Pf. pro Stunde erhöht, für Putzarbeit wird eine Zulage von 10 Pf. pro Stunde gewährt, dieselbe Zulage tritt bei unauflösbarer Nacharbeit ein. Für Gerswalde wurde der Vertrag auf zwei Jahre verlängert, an Stelle des bisherigen Lohnes von 44 Pf. tritt für 1903 ein solcher von 46 Pf. und für die Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 erhöht er sich auf 48 Pf. die Stunde. — Mit der Annahme des Vertrags für das Berliner Lohngewerbe tritt auch die Lohnerhöhung um je 2 1/2 Pf. pro 1903 und 1904 für die Bezirke Alt-Glienitz, Adlershof, Köpenick und Friedrichshagen in Kraft, so daß für diese Orte im ersten Vertragsjahre 62 1/2 Pf. und für das zweite 65 Pf. pro Stunde der vertragliche Lohn ist.

Aber auch an schweren Kämpfen wird es in diesem Jahre nicht fehlen. In einer großen Anzahl von Orten weigern sich die Arbeiter auf das entschiedenste, eine Aufbesserung der Lage der Maurer zu bewilligen. Der Arbeitgeber Schütz in Fürstberg i. Medlenb. verlangte, daß die Maurer bei der Gutsarbeit wieder 11 Stunden arbeiten sollten. Da die meiste Arbeit auf den Gütern sich befindet und, falls diesem Ansinnen Folge geleistet, würde der allgemeinen Einführung der elfstündigen Arbeitszeit die Wege geebnet werden, weigerten sich die Maurer. Der Arbeitgeber entließ sie und sucht nun „Arbeitswillige“. Die Arbeiter sind die Gutsbesitzer, welche befürchten, daß ihre Gutsarbeiter auffällig werden und Verbesserung ihrer traurigen Lage fordern, wenn sie täglich die Maurer um 6 Uhr abends Feierabend machen sehen. Am diese Zeit beginnt aber für den Landarbeiter eine noch mehrstündige Arbeitszeit. Da aber die bösen Beispiele der Maurer die guten Sitten der medlenburgischen Landarbeiter verderben könnten, erklärt sich das Streben, den Maurer auf die Stufe der letzteren herabzudrücken.

Eine Aussperrung der gesamten Maurer und Zimmerer für die Lohngewerbe Kestrelitz, Strelitz, Alt und Blankenförde steht bevor. Die Maurer fordern eine Lohnerhöhung von 35 auf 40 Pf. Die Arbeitgeber verlangen die Verlängerung des alten Vertrags und drohen, sonst sämtliche Arbeiter am 1. April auszusperrten. In den medlenburgischen Zeitungen machen sie gar mächtiges Aufsehen von dieser ihrer Heldentat und verüben, daß sie fremde Leute, insbesondere Accordmänner, heranzuschleppen wollen. Über die dortigen Arbeiter sind nicht ängstlich, sie haben den Herren schon recht oft etwas Wasser in den so wild schäumenden Wein gekostet.

Differenzen, die zum Streit führen können resp. wo Bezug fernzuhalten ist, liegen vor in Varnau, Wriezen, Prenzlau, Spremberg, Tegel (bei Engelle u. Wälding), Wilsnag (bei Georg Albrecht).

Deutsches Reich.

Beim Norddeutschen Lloyd wird weiter gemagregelt. Nachdem Herr Hirsch, der Unternehmer für die Ladungsarbeiten des Lloyd, erst kürzlich die Auflösung der festen Gänge (Stolomen) angeordnet hat, machte er am Freitag in den Zeitungen der Unterweiser-Orte bekannt, daß er wieder eine Anzahl fester Gänge bilden wird, jedoch nur aus solchen Arbeitern, die dem Hafnarbeiter-Verbande nicht angehören. Auch neue Leute — Unorganisierte natürlich — können sich zur Einstellung in diese festen Gänge melden. Aber damit noch nicht genug: Am Freitag früh sind 40 Ladungsarbeiter und 15 Kohlenarbeiter plötzlich entlassen worden. Die Entlassenen sind fast alle Familienväter, sie waren jahrelang zur Zufriedenheit des Unternehmers im Betriebe beschäftigt, und daß sie jetzt still und Gall auf die Straße gesetzt wurden, hat darin seinen Grund, daß die Entlassenen Vertrauensposten in der gewerkchaftlichen Organisation bekleiden. — So wird also im Betriebe des Lloyd planmäßig an der Vernichtung der Arbeiterorganisation und des Koalitionsrechts gearbeitet. Kein Wunder, daß angesichts solcher Herausforderungen die größte Erbitterung unter den Arbeitern platzgegriffen hat. Gleichwohl verhalten sie sich, der Weisung ihrer Gewerkschaftsleitung folgend, durchaus ruhig. Von Seiten der Arbeiter ist ein Versuch zur Verständigung mit dem Unternehmer gemacht worden. Eine Kommission, der auch die Vorstehenden des Hafnarbeiter- und des Seemanns-Verbandes angehören, suchte eine Unterredung mit der Direktion des Lloyd nach. Die Direktion erklärte jedoch, sie wolle sich in diesen Streit zwischen Hirsch und den Hafnarbeitern nicht einmischen. Die Kommission will nun bei dem Unternehmer Hirsch vorstellig werden.

Bis die Angelegenheit geregelt ist, muß jeder Zugang von Hafnarbeitern nach Bremerhaven verhindert werden.

Lohnbewegungen der Schneider. Die Schneider in Köln haben der Zwangsbindung einen Lohn tarif unterbreitet, demgegenüber die Meister nur sehr geringes Entgegenkommen zeigen. Der Verband deutscher Schneider und der christliche Verband gehen gemeinsam vor. In einer überfüllten Versammlung haben die Schneidergesellen beider Richtungen beschlossen, zunächst das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. In einer Resolution, die einstimmig zur Annahme gelangte, gaben sie der bestimmten Absicht Ausdruck, die Forderungen mit allem Nachdruck durchzusetzen, nötigenfalls durch einen Ausstand. In Arnstadt haben die Schneider einen einheitlichen Tarif und Lohn erhöhungen von 10—20 Prozent erreicht.

In Solingen erreichten die Schneider durch einen Streit eine Lohn erhöhungen von 10 Prozent.

Die Maler und Anstreicher in Köln haben einen Lohn tarif aufgestellt. Derselbe fordert: 11stündige Arbeitszeit, 60 Pf. Mindestlohn pro Stunde, 5 Pf. Lohn erhöhungen für die bereits höher bezahlten Gehilfen, Zuschlag für Nebenstunden, Nach- und Sonntagsarbeit usw. Der Tarif wird zunächst den Arbeitgebern unterbreitet. Die freigezwungene und die christlich organisierten führen die Lohnbewegung gemeinsam.

Huoland.

In Freßburg sind zur Zeit in verschiedenen Berufen Lohnbewegungen im Gange. Die Schneider haben schon vor Monaten ihre Forderungen eingereicht, die von den Unternehmern abgewiesen sind. Vermittelungen durch die Gewerbe-Deputation schweben noch. Die Bauarbeiter haben Forderungen, worunter anderthalbstündige Mittagspause und 20 prozentige Lohn erhöhungen, der Gewerbe-Deputation vorgelegt und werden im Verein mit den Maurern, Zimmerern und Ziegeldeckern, wenn gütliche Verständigung nicht möglich, in den Streit treten. — Die Fischer verlangen hauptsächlich die Einführung eines Lohn tarifs, in dem der Minimallohn von 3 Kronen festgelegt ist, und 30 Prozent Lohn erhöhungen für solche, die heute schon mehr als 3 Kronen haben. — Die Bäcker verlangen vorläufig die Einhaltung der Sonntagsruhe. — Die Gas- und Wasserwerksarbeiter der Stadt vorläufig die Befestigung des Betriebsleiters, der die Arbeiter human behandelt und anständig und gerade die ältesten Arbeiter, die zehn und zwanzig Jahre im Betriebe sind, entläßt. — Die Schuhmacher wollen gleichfalls Forderungen aufstellen, ebenso werden sich noch andre Branchen der Bewegung im Laufe der Woche anschließen. Das Gewerkschaftsblatt sucht zu erreichen, sollte der Streit unvermeidlich sein, daß derselbe an einem Tage bei allen Branchen zum Ausbruch kommt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 22. März.
Freie Volkshäuser, Metropol-Theater. Helten 5. und 6. Abteilung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Leitung - Theater. 12. und 13. Abteilung. Dämmerung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Opernhaus. 9. Sinfonie-Abend der königlichen Kapelle.
Mittags 12 Uhr: Sinfonie-Musik.
Montag: Carmen.

Schauspielhaus, Geflossen.
Montag: König Heinrich der Fünfte.
Neues Opern-Theater, Die Räuber.
Deutsches, Der Schrei der Beatrice.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Die Weber.
Montag: Donna Anna.

Berliner, Im Landen.
Montag: Am Hebelberg.
Leitung, Der blinde Passagier.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues, Die Kreuzschreiber.
Nachmittags 3 Uhr: Ledige Leute.
Montag: Die Kreuzschreiber.

Residenz, Lutti (Loute).
Nachmittags 3 Uhr: Seine Kammerzofe.
Montag: Lutti.

Westen, Figaros Hochzeit.
Nachmittags 3 Uhr: Der Troubadour.
Montag: Der Ballestudent.

Central, Gräfin Pepi.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia, Der Cameliennel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Beischensker.
Montag: Der Cameliennel.

Belle-Alliance, Pit und Podel.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater).
Doktor Klaus.
Nachmittags 3 Uhr: Jugend.
Montag: Don Gil.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Heimat.
Nachmittags 3 Uhr: Don Carlos.
Montag: Wohlthätige Frauen.
Carl Weiss, Der Liebe Gebot.
Nachmittags 3 Uhr: Ilse Römer.
Montag: Der Liebe Gebot.

Buntes, Lebalte.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Luisen, Preciosa.
Nachmittags 3 Uhr: Lumpacivagabundus.
Montag: Preciosa.

Kleines, Nachtschl.
Nachmittags 3 Uhr: Don Carlos auf der Schmiere.
Montag: Nachtschl.
Trianon, Die Notbrücke.
Nachmittags 3 Uhr: Die Liebeshaufel.
Montag: Die Notbrücke.

Casino, Berliner Herzen.
Nachmittags 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.
Montag: Berliner Herzen. Spezialitäten.
Nachmittags 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.

Metropol-Theater.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Urania, Taubenstrasse 48/49.
Das Land Tirol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Jubalidenstrasse 57/62, Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Central-Theater
Heute nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Schöne von New York.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gräfin Pepi.
Eberette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Morgen und die folgenden Tage,
abends 7 1/2 Uhr: **Gräfin Pepi.**

Thalia-Theater.
Nachm. 3 Uhr: **Der Beischensker.**
Abends 7 1/2 Uhr: **Zum 50. Male: Der Cameliennel.**
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: **Zum 1. Male: Der Posannen-Engel.**
Kassationskasse mit Gesang u. Tanz.

Luisen-Theater.
Nachmitt. 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Lumpacivagabundus
Abends 8 Uhr:
Preciosa.
Montag: Preciosa.
Dienstag: Die Maschinenbauer von Berlin.

Residenz-Theater
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Abends 7 1/2 Uhr:
Lutti (Loute).
Schwank in 4 Akten von Pierre Weber.
Morgen und folgende Tage: **Lutti.**
Sonntag: **Seine Kammerzofe.**

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3
Special-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.
Grosser Bock-Trübel.
Um 10 Uhr abends
Einzug Gambrius mit Gefolge.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis **50 Pfg.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 67/14

Kleines Theater
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr bei über die Hälfte ermässigten Preisen:
Don Carlos auf der Schmiere.
Serenissimus - Zwischenspiele.
Familienidyll. - Kollegien.
Abends 8 Uhr: **Nachtschl.**
Montag: **Nachtschl.**

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse.
Die Notbrücke.
Aufspiel in 3 Akten von Fred Gröber und Francis de Croisset.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 3 Uhr: **Die Liebesschaufel.**

Casino-Theater
Lothringersstr. 37.
9 1/2 Uhr:
Berliner Herzen.
Aufspielen sämtlicher Spezialitäten.
Anfang Sonntag 7 1/2, Bochent. 8 Uhr.
Sonntag: **Ein Sohn des Volkes.** Dazu Aufspielen sämtl. Spezialitäten.

Belle-Alliance-Theater.
Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr:
"Pick und Pocket".
Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach dem französischen des H. Barré von Hans u. Erich Liban.
Ruhig von Antoine Vanden mit Einlagen von Bogumil Repler.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.
Montag: Das Land Tirol.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.
Anfang Sonnt. 3, Wehent. 5, Ende 11 Uhr.
Anf. Abendvorstellung 8 Uhr.

Boxkampf
des amerikanischen Meisterschaftsboxers Young Fitzsimmons und des austral. Preisboxers Jack Lewis.
Bernhard Marx, Humorist.
Marie Werder, Soubrette.
Ganz Berlin zerbricht sich noch immer den Kopf über die schwebende
AGA
die schwebende Jungfrau.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis **50 Pfg.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 67/14

Kleines Theater
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr bei über die Hälfte ermässigten Preisen:
Don Carlos auf der Schmiere.
Serenissimus - Zwischenspiele.
Familienidyll. - Kollegien.
Abends 8 Uhr: **Nachtschl.**
Montag: **Nachtschl.**

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse.
Die Notbrücke.
Aufspiel in 3 Akten von Fred Gröber und Francis de Croisset.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 3 Uhr: **Die Liebesschaufel.**

Casino-Theater
Lothringersstr. 37.
9 1/2 Uhr:
Berliner Herzen.
Aufspielen sämtlicher Spezialitäten.
Anfang Sonntag 7 1/2, Bochent. 8 Uhr.
Sonntag: **Ein Sohn des Volkes.** Dazu Aufspielen sämtl. Spezialitäten.

Belle-Alliance-Theater.
Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr:
"Pick und Pocket".
Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach dem französischen des H. Barré von Hans u. Erich Liban.
Ruhig von Antoine Vanden mit Einlagen von Bogumil Repler.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung:
Neuestes! Allerneuestes!
Revis in 5 Bildern von J. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G., Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid Frid, Flora Siding, Wini Grabitz.
300 Mitwirkende.
Grandioses Ballett.
Anfang 1/8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Urania, Taubenstrasse 48/49.
Das Land Tirol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Jubalidenstrasse 57/62, Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Central-Theater
Heute nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Schöne von New York.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gräfin Pepi.
Eberette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Morgen und die folgenden Tage,
abends 7 1/2 Uhr: **Gräfin Pepi.**

Thalia-Theater.
Nachm. 3 Uhr: **Der Beischensker.**
Abends 7 1/2 Uhr: **Zum 50. Male: Der Cameliennel.**
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: **Zum 1. Male: Der Posannen-Engel.**
Kassationskasse mit Gesang u. Tanz.

Luisen-Theater.
Nachmitt. 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Lumpacivagabundus
Abends 8 Uhr:
Preciosa.
Montag: Preciosa.
Dienstag: Die Maschinenbauer von Berlin.

Residenz-Theater
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Abends 7 1/2 Uhr:
Lutti (Loute).
Schwank in 4 Akten von Pierre Weber.
Morgen und folgende Tage: **Lutti.**
Sonntag: **Seine Kammerzofe.**

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3
Special-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.
Grosser Bock-Trübel.
Um 10 Uhr abends
Einzug Gambrius mit Gefolge.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis **50 Pfg.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 67/14

Kleines Theater
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr bei über die Hälfte ermässigten Preisen:
Don Carlos auf der Schmiere.
Serenissimus - Zwischenspiele.
Familienidyll. - Kollegien.
Abends 8 Uhr: **Nachtschl.**
Montag: **Nachtschl.**

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse.
Die Notbrücke.
Aufspiel in 3 Akten von Fred Gröber und Francis de Croisset.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 3 Uhr: **Die Liebesschaufel.**

Casino-Theater
Lothringersstr. 37.
9 1/2 Uhr:
Berliner Herzen.
Aufspielen sämtlicher Spezialitäten.
Anfang Sonntag 7 1/2, Bochent. 8 Uhr.
Sonntag: **Ein Sohn des Volkes.** Dazu Aufspielen sämtl. Spezialitäten.

Belle-Alliance-Theater.
Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr:
"Pick und Pocket".
Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach dem französischen des H. Barré von Hans u. Erich Liban.
Ruhig von Antoine Vanden mit Einlagen von Bogumil Repler.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung:
Neuestes! Allerneuestes!
Revis in 5 Bildern von J. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G., Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid Frid, Flora Siding, Wini Grabitz.
300 Mitwirkende.
Grandioses Ballett.
Anfang 1/8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Urania, Taubenstrasse 48/49.
Das Land Tirol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Jubalidenstrasse 57/62, Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Central-Theater
Heute nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Schöne von New York.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gräfin Pepi.
Eberette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Morgen und die folgenden Tage,
abends 7 1/2 Uhr: **Gräfin Pepi.**

Thalia-Theater.
Nachm. 3 Uhr: **Der Beischensker.**
Abends 7 1/2 Uhr: **Zum 50. Male: Der Cameliennel.**
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: **Zum 1. Male: Der Posannen-Engel.**
Kassationskasse mit Gesang u. Tanz.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Heute, Sonntag, den 22. März 1903
im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer No. 15

Heinrich Heine - Abend.

Künstler-Konzert Herr Dr. Franz Kuhlo (am Flügel). **Fest-Vortrag** Herr Dr. Hans Landsberg. **Gesang** Miss Hilda M. Rose (Sopran) und Frl. Meta Schönfeld (Mezzo-Sopran). **Recitationen** Herr Eugen Albu.
Folgende Gedichte gelangen zum Vortrag: Du bist wie eine Blume. Mädchen mit dem roten Mündchen. Der arme Peter. Berg-Idylle, 1-2. Infant perdu. Erinnerung aus Krähwinkels Schreckenstage. Aus meinen grossen Schmerzen. Die Lotusblume ängstigt. Schöne Wege meiner Leiden. Auf Flügeln des Gesanges. Loreley. Duell. Wettlauf. Stossseufzer. Ich stand in dunklen Träumen. Lehn' Deine Wang' an meine Wang'. Im Rhein, im schönen Ströme.
Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
Billet 50 Pf. inkl. Programm und Liedertexte. Rauchen nicht gestattet. Garderobe frei. Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen. Jede Störung muss vermieden werden.
Nach dem Konzert: **TANZ.** Herren zahlen 30 Pf. nach. Billets sind in der Schule, bei Horsch, Engel-Ufer 15; Gottfr. Schulz, Am Kottbuser Thor; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Demminerstr. 32; Krause, Müllerstr. 7a, und an der Kasse zu haben.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Jugend.**
Ein Liebesdrama in 5 Akten von Ad. Pflronge.
Sonntagabend 8 Uhr: **Doktor Klaus.**
Lustspiel in 5 Akten von Ad. Pflronge.
Montagabend 8 Uhr: **Don Gil.**
Dienstagabend 8 Uhr: **Don Gil.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater).
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Don Carlos.**
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller.
Sonntagabend 8 Uhr: **Heimat.**
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Montagabend 8 Uhr: **Wohlthätige Frauen.**
Dienstagabend 8 Uhr: **Wohlthätige Frauen.**

Carl Weiss-Theater.

Nachmittags 3 Uhr (Parkett 60 Pf.):
Ilse Römer.
Schauspiel in 3 Akten.
Abends 8 Uhr:
Der Liebe Gebot.
Schauspiel in 3 Akten.
Morgen: **Der Liebe Gebot.**

Palast-Theater

Burgstrasse 22. Früher: Feen-Palast.
8 1/2 Uhr:
Die Gräfin von der Hadel.
Tollow - Dir. Richard Winkler.
Das Elite-März-Programm.
u. a.:
Alexius, Variationen-Künstler.
Mary Elly, Soubrette.
Hermann Norden, Humorist.
The Stoussons, Pantomime.
Anf. 8 Uhr, Sonnt. 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Bernhard Rose-Theater

Badstrasse 58.
Sonntag, den 22. März:
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 2 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater.

Alt-Moabit 47/49.
Die schöne Ungarin.
Gr. Kasse mit Gesang in 4 Akten von B. Mannstädt und H. Keller.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

WINTERGARTEN

Vollständig
Neues Programm:
Humberty, Jongleur.
Harry Atkinson, Imitator.
She, die 4 Elemente.
Little Carlsen, Tanz-Humorist.
Arras-Duo, gymnast. Produktionen.
Miss Sisy Nirvana, Lebende Bilder.
Circling the Circle, Operetten-Sängerin.
Annie Dirken, Soubrette.
Gabriela Juniori, Pariser.
Neues Ballett-Divertissement, "Das Fest des Lucullus" in 6 Bildern, darunter Cake Walk.
Der "Biograph".

Cese- und Diskutierklub „Moabit“.

Mittwoch, den 25. März 1903, in Ahrens Brauerei, Turmstr. 25/26 (Weiser Saal):
Volkstümlicher Kunstabend.
Vortrag des Herrn Dr. Max Alberty über:
Kunst und Arbeiter.
Nachdem: **Künstlerische Darbietungen** von erstklassigen Kräften. Anfang präc. 8 1/2 Uhr.

Wilmerdorf, Luisenpark.

Heinrich Meyer.
Jeden Sonntag grosser Ball im grossen Spiegelsaal. - Gut gepflegte Biere, vorzügliche Küche. - Zwei geführte Kegelbahnen, sowie ein neues Billard stehen dem Publikum zur Verfügung. - Fremdenzimmer von 1,50 R. an.

Sanssouel.

Jeden Donnerstag, Sonntag und Montag:
Hoffmanns Norddeutsche Sängers.
Nach jeder Soliree:
Tanz-Kränzchen.
Neu!
Stoff' Dir bloß nich'n Kopp an die Hochbahn.
Säle zu Festlichkeiten.

Gratweils Bierhallen

Theater u. Variété
Kommandanten-Strasse 77/79.
Direktion: Carl Haverland.
Täglich: **Gr. Vorstellung.**
Das grosse amüsante **März-Programm.**
Nur allererste Kunstkräfte.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:
TANZ.
Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Germania-Prachtsäle.

Chausseest. 103. Arnold Scholz. Chausseest. 103.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sängers.
Direktion: Otto Steidl und Wih. Wolff.
Stets wechselndes Programm. 2152
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Jeden Donnerstag: **Militär-Konzert** und Familien-Kränzchen.
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab: **Grosser Ball.**
8 große und kleine Säle unter coulanten Bedingungen zu vergeben.

Treptow, Bade's Volksgarten

Amt IV. 1278.
Parkstrasse. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Ball.** - Vereinen bestens empfohlen.

Nach „Tessnows Volksgarten“

Hakenfelde bei Spandau
romantisch am Spandauer Stadtwald gelegen, 3000 Personen fassender schattiger Garten. Neugelegter Parkett-Saal. Nachh. auf die neugepflasterte Treppenterrasse nach Hakenfelde aufmerkham.
Grösstes Spandauer Partei- und Arbeiter-Verkehrsort.
810L* Hochachtungsvoll
Max Tessnow.

Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Sonnabend, den 28. März 1903, abends 8 1/2 Uhr,
im Volkshause, Rosinenstrasse 3, großer Saal:
Vortrags-Abend:
302/12
In Nacht und Eis.
Schilderung der bedeutendsten Nordpolfahrten von John Ross bis Frithjof Nansen und Georg Andree erklärt durch 105 Niesen-Lichtbilder. Redner: R. Laube (Wesig).
Entree 25 Pf. Nachher gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Der Aufsicht der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Elysium

Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Avis. Empfehle den geehrten Vereinen meinen Garten und Saal zu Sommerfestlichkeiten mit Sänger-Gesellschaft gratis. 9352*

Johannisthal.

Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche. - Kegelbahn. - Ausspannung. - Saal für Vereine und Versammlungen. 2112*

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafeln.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. 2122*
C. F. Walter.

B. Liebehensichel

Marianenstr. 48.
Bereits 40 Verh. noch zu vergeben.

Alhambra

Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag: **Grosser Extra-Ball** bei doppelt belegtem grossen Orchester. Anfang 5 Uhr. [2172*] A. Zamelst.

Gesellschaftshaus

Zwinemünderstr. 42.
Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine coulant zu vergeben. Noch einige Sonnabende frei. 2564*

Königstadt-Casino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexandorst.
Täglich erstl. Spezialitäten-Vorstellung. Jed. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Tanzkränzchen.
Etn. Bochent. 8, Sonntags 6 Uhr.

Reichshallen.

Stettiner Sängers.
Anfang: Sonntags 7, Bochentags 8 Uhr.
"Blumen-Grüssen" Parodie-Burleske von Steidel.

Basenheide 108/114 **Neue Welt** Arnold Scholz
Heute Sonntag, den 22. März 1903:
Grosses Militär-Doppel-Konzert
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach dem Konzert:
Grosser Familien-Ball.
Zwei Ball-Orchester.
 Im kleinen Saal: **Grosser Ball.**
 Anfang 4 Uhr. 921L

Vereinigung der Maler, Lackierer etc.
 Donnerstag, den 2. April, im Gewerkschaftshause,
 Engel-Hier 15:
fest-Abend
 zu Ehren der Delegierten der 9. General-Versammlung.
 Recitation: Herr Dr. W. Alberts.
 Konzert: C. Rahmtisches Berliner Instrumental-Orchester.
 Anfang 8 Uhr. — Entree inkl. Tanz 30 Pf.
 Rege Beteiligung erwartet. **Die Verwaltung.**
 NB. Den Kollegen schon jetzt zur Kenntnis, daß das diesjährige
 Stiftungsfest am 18. Juli in der Brauerei Friedrichshain stattfindet.
 124/7 D. C.

Berliner Ressource
 Kommandanten-Strasse 57. 8302*
 Hochelegante Festsäle für 1000 Personen.
Adolf Stein.

Restaurant Neuer Krug
 (Bahnhof Neu-Rahnsdorf) Wilhelmshagen
 zwischen Rügge- und Dimerich-See, herrlich am Wasser gelegen, ist das
 romantischste Lokal an der Oberpreze. Beste mein Lokal (bis 2000 Personen
 fassend) für Vereine und Festen bestens empfohlen.
 6252* **Fr. Domning.**

Frauen-Vortrag
 morgen Montag, abds. 8 1/2, Kommandantenstr. 20, Arminshallen, über:
Schwangerschaft, Frauenleben und Leiden
 wird an gr. Lichtbildern, welche Entstehung u. Stellung veranschaulichen, vom
 prakt. Naturheilk. Grundmann erklärt. Eintritt nicht broschüre 20 Pf.
 Kurantiall. Adonisstr. 72. Naturarzt. Sprechst. 11-2, 6-8, Sonnt. 10-12.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr in Fröbels Allerlei-Theater,
 Berlin N., Schönhauser Allee 148.
 Gr. Vortrag des Herrn **Georg Wagner-Charlottenburg** über:
Hypnotismus. Wesen und Zweck. Best der Suggestion für die
 Erziehung und für die Heilkunde. Wie lernt man
 Hypnotisieren? Wie wendet man die Hypnose an?
 Mit Vorführung interessanter Demonstrationen.
 Damen und Herren willkommen. 1005 Beitrag 20 Pf.
 „Naturheilverein Charlottenburg-Berlin“. (1180).

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.
 Empfehle meine
Säle, 150 bis 500 Personen Vereinszimmer
 fallend, und
 zu Versammlungen und Festlichkeiten.
Jeden Sonntag: Großer Ball. Starke Orchester.
 Hochachtungsvoll Anfang 5 Uhr.
Fritz Schulz.

Graumanns Festsäle
 Naunynstrasse 27.
 Sonnabend, den 25. April, frei geworden, im Mai noch
 Sonnabende zu besetzen. 7322*
 Fernsprecher Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
 Anwaltsstr. 160 Lauenzstr. 7a
 Belle-Alliancestr. 107 Beusselstr. 18
 Reinickendorferstr. 20 Oranienstr. 31
 Frankfurterstr. 115 Brunnenstr. 92
 vom 28. d. M. ab Potsdamerstr. 35.
 10, 15, 21-75 M.
Fertige Betten und Metall-Bettstellen
 für Kinder und Erwachsene. von 22,50 M. an.
 8, 12, 15-90 M.
Teilzahlung
 gestattet. Bei größeren Raten
 Kassapreise. Liefer. des **Rabatt-Spar-**
 u. **Vorschuss-Vereins.**

Institute für elektromagnetische Therapie
System Trüb
 Berlin W., Bülowstrasse 20 | Berlin N., Oranienburgerstr. 14
 Hochbahn Bülowstrasse | Stadtbahn Börse
 Tel. VI. 4476. | Tel. VII. 4636.
 Anstaltsarzt Dr. James Loewy. | Anstaltsarzt Dr. Hugo Neumann.
 Täglich geöffnet von 9-5 Uhr. Sprechst. d. Anstaltsärzte v. 12-2.
 Behandlung von
Nervenkrankheiten u. Rheumatismen
 mittels elektromagnetischer Strahlung, besonders:
 Neuralgien, Jschias, Schreibkrampf, Migräne, Schlaflosigkeit,
 Neurasthenie, Rheumatismus, chronische Schmerzzustände etc.
 Prospekte gratis und franco. 67/1*

Herrliche Baustellen in Berlin N.
 beste Mietgegend, verkaufen wir sofort preiswert. Offerten sub
 H. 2 Expedition des „Vorwärts“, Berlin, Lindenstr. 69. 495

Der Rabatt-Spar-Verein Deutscher Hausfrauen

Geschäftsstelle: Grezlerstraße 2

ist eine Vereinigung von handelsgerichtlich eingetragenen Firmen, die gegen die Auswüchse
 des Rabattwesens ganz bedeutende Erfolge erzielt hat. Der Verein ist heute über ganz
 Berlin und 27 Vororte und zwar in Weissenhof, Neu-Weissenhof, Friedrichsberg, Lichtenberg,
 Neu-Lichtenberg, Friedrichsfelde, Nimmelsburg, Vorhagen, Oberschöneweide, Baumschulenweg,
 Nirdorf, Britz, Steglitz, Groß-Lichterfelde, Schöneberg, Wilmersdorf, Charlottenburg, Moabit,
 Gernsdorf, Linnich bei Rauen, Nowawes, Dalldorf, Birkenwerder, Spandau, Westend, Zehlendor-
 f und Stralau verbreitet und nimmt mit jedem Tage größere Ausdehnung an. Unser
 Bestreben, die Ueberflüsse an die Geschäftsleute zu verteilen, wie wir dasselbe bisher be-
 wiesen haben, führt uns jeden Tag neue Mitglieder zu. Wir machen die Hausfrauen darauf
 aufmerksam, daß jetzt in sämtlichen Umtauschstellen Mitgliedskarten unentgeltlich ausgegeben
 werden, welche bei Einkäufen in den größeren Geschäften vorgezeigt werden müssen. Es
 verlange daher jeder von seiner Umtauschstelle eine Mitgliedskarte ausgestellt. Außer den
 älteren ca. 2000 Lieferanten haben sich neu angeschlossen folgende Firmen:

- Fr. Hahn, Landsbergerstr. 62/63, Kleiderstoffe, Wäsche, Seidenwaren.
- Rosa Noa, Landsbergerstr. 91, Putz- und Modellhaus, größtes Lager in Trauerhüten.
- F. Lehmann, Landsbergerstr. 88, Kaufhaus für Damen-Mäntel, Kostüme.
- Elise Kortwich, Landsbergerstr. 88, Strawatten, Herrenwäsche n. Maß.
- Kaufhaus S. Hirschweh, Landsbergerstraße 12.
- Anton Schurr, Alte Schützenstr. 2, Woll- und Strumpfwaren.
- Kaufhaus J. Hirschweh, Frankfurter Allee 191/192.
- D. Pohlmann (Nachf. Otto König), Pallisadenstr. 19, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
- B. Brötler, Frankfurter Allee 8, Linoleum, Tapeten und Gummiwaren.
- S. Weizenberg, Gr. Frankfurterstr. 125, Damen-Kleiderstoffe und Seide.
- H. Guttmann, Gr. Frankfurterstr. 127, Wäschekonfektion.
- J. Rosenberg, Frankfurter Allee 169, Kaufhaus.

Die werten Hausfrauen werden darauf aufmerksam gemacht,
 daß **Vorschusszahlungen** jederzeit geleistet werden.

Der Vorstand.

B. MEYERSTEIN Ww.
 50 Oranien-Strasse 50
Kinder-Garderoben
 Grösste Auswahl.
 Billigste Preise.
 Diese Woche soll ein grosser Posten
 Knabenanzüge bedeutend unter Wert
 verkauft werden.
 z. B. 1-2 J. 3-4 J. 5-6 J. 7-8 J. 9-10 J. 11-12 etc.
 von 2,50 3,- 3,50 4,- 4,50 5,50

Braut-Hochzeit-Seide Ehe
 Sie Seide kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden
 Vorteile mein Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen an das
 Privat-Publikum bietet. Seiden-Damaste, schwarz, weiss,
 farbig von 1,20, Blusen- und Roben-Seide von 1,00, Ball-
 und Masken-Seide von 50 Pf., Reinseidene schwarze Damaste
 15,00, 20,00 und 25,00 per Robe. Unerreichte Auswahl sämt-
 licher Seiden von den einfachsten bis elegantesten Genres.
 Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten.
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog,
 jetzt nur Spandauer-Strasse 33-35, 1 Treppe,
 Ecke Simon-Apothek. 635L*
 Gegründet 1878.
 Telegr.-Adr.: Herzogseiden. Muster franco.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
 wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel
 gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**
 Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 2302*
Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Spezialität:
 Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heiss-
 luft-, Lohantannin-, Sool- und Schwefelbäder
 täglich für Damen und Herren.
A. Würger, Königsbergerstr. 5/6.
 Damen-, Herren- und Kinderwäsche.
 Beste Stoffe. — Sauberste Arbeit. 1006
 Genossen 5 Proz. Rabatt.

Den Bezirksführern der Rosen-
 thaler Vorstadt, Geländebäumen für
 ihre Aufmerksamkeit meinen besten
 Dank. 9393 **Catel.**

Verein Berliner
Buchdruckmaschinenmeister
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß am 18. d. Mts. der Kollege,
 der Maschinenmeister
Otto Selbmann
 verstorben ist.
 Die Beerdigung findet heute,
 Sonntag, den 22. März, um 3 1/2 Uhr,
 von der Leichenhalle des Georgen-
 kirchhofes Neu-Weissenhof, Röll-
 strasse, aus statt.
 Um rege Beteiligung bittet
 35/6 **Der Vorstand.**

Beerdigungs-Verein
Berliner Zimmerleute.
 Am 19. d. M. starb nach kurzem
 Krankenlager im Alter von
 56 Jahren unser Mitglied, der
 Zimmerer Herr
Ernst Krüger.
 Ehre seinem Andenken.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 22. d. M., nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 halle des alten Sions-Friedhofes
 in Neu-Weissenhof, Gustav Adolfs-
 strasse, aus statt. 1176
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Freie Vereinigung
der Asphaltreue, Pappdach-
decker u. verw. Berufsgenossen
Berlins und Umgegend.
 Am Mittwoch, den 18. März,
 verstarb durch Unfall in seinem
 Berufe der Asphaltreuer
Rudolf Göcke
 Emdenerstr. 49.
 Die Beerdigung findet am Son-
 tag, den 22. März, nachmittags
 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
 Sions-Friedhofes, Pöhlener-
 strasse, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 284/19 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten
 meinen innigsten Dank für die zahl-
 reichen Kränzen, die bei der Beer-
 digung meiner lieben Frau
 1125
Elise Hoffmann, geb. Theimer.
 Im Ramen der Hinterbliebenen
Max Hoffmann, Cheruskerstr. 16.

Dankagung.
 Für die mir bei der Beerdigung
 meines lieben Mannes, des Kam-
 mersfabrikanten **Karl Alt**, von den
 in der Kammerbrande beschäftigten
 Arbeitern bewiesene Teilnahme sage
 ich hierdurch meinen besten Dank.
 Frau C. Alt, Witwe.
Dankagung.
 Für die zahlreichen Beweise der
 Teilnahme, die mir und meiner Fa-
 milie anlässlich des Todes meines
 lieben Mannes, des Heilensbauers
Karl Schülke, Kastanien-Allee 42,
 entgegengebracht wurden, sage ich allen,
 besonders auch dem Deutschen Metall-
 arbeiter-Verband (Verwaltungsstelle
 Berlin) meinen innigsten Dank. (518
 Berlin, den 20. März 1903.
 Witwe Schülke nebst Kindern.

Aufforderung! Der Zithern-
 Club „Gesellschaft“ wird hierdurch auf-
 gefordert, seinen Versammlungen vom
 Rosenball am 17. 1. 03 dem Höl-
 schen Gesangsverein gegenüber nachzu-
 kommen. **Fischerchor Gesangsverein.**

Freunden, Genossen und Kollegen
 zur Mitteilung, daß ich **Rigaer-**
strasse, Ecke Proffauerstr., ein
Cigarren-Geschäft
 eröffnet habe und halte mich unter
 Führung guter Ware zu möglichen
 Besuchen bestens empfohlen. 818
Karl Althoff.
 Allen Genossen, Kollegen, Freunden
 und Bekannten zur Nachricht, daß ich
 Zifferstr. 90 **Cigarren- u.**
Cigaretten-Geschäft
 eröffnet habe. **Franz Gromaschek.**

Wer einen eleganten
Anzug oder Paletot
 a. reinwoll. Stoff, feinste Kuttha. u.
 fabell. Stoff trag. will, bestelle nur
 bei **J. Kurzberg, Neue Königsstr. 47,**
 direkt am Alexanderplatz.
Geringe Teilzahlung.

Kinderwagen-Kuhlecke
 Berlins grösstes Spezialhaus.
 Hauptgeschäft: Neue Königsstr. 43 I.
 II. Lager: Königsplatzstr. 84.
Kinderwagen 8 M. bis
 100 M.
Kinder-Sportwagen
 4,50-30 M.,
 mit Verdeck
 12-50 M.
Kinder-Bettstellen
 7-90 M.
 Reizende Saison-
 Neuheiten. — Musterbücher gratis.

Landparzellen
am Bahnhof Biesdorf,
 1. Station hinter Lichtenberg,
 Stadtbahnverkehr gesichert.
 Quadratrute 12 M. an,
 1/2 Anzahlung. Ia Gartengraben.
Nieschalke, Rieger u. Co.,
 87/6 Gontardstr. 5.
 Verkäufer auf dem Terrain.

Unentgeltliche Behandlung
 von Zahn- und Mundkrankheiten von 9-6 Uhr unter Leitung eines in
 Amerika und Deutschland approbierten Zahn-Arztes in der
„Altmann-Zahn-Klinik“
 Alexander-Platz, hinter der Berlin.
 Für die Privat-Praxis separate vornehme Räume. Garantiert
 völlig schmerzloses Zahnziehen! Künstliche Zähne. Empfehlungen sind
 hohen und besten Preis. 5182*

Resterhandlung
 1 Treppe. 38 Prinzenstr. 38, am Moritzplatz.
 Aus prima Stoffen liefere ich unter Garantie des guten
 Sitzes mit guten Futuraten in laudbarster Ausführung
Anzüge nach Mass
 Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk.
 Paletots nach Maß 22 Mark an.
August Löther, Prinzenstr. 38 x, am
 Moritzplatz
 (vormals Leiter der Resterhandlung Bellevuestr. 98 I).

A. JANDORF & CO

Spittelmarkt 16/17
Ecke Leipziger Strasse

Belle Alliance-Strasse 1/2
Am Blücherplatz

Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Andreas-Strasse

Gardinen

Gardinen 2 mal Band weiss oder crème	Meter	30, 45, 55	Pf.
Gardinen 2 mal Band weiss oder crème	Meter	60, 75, 95	Pf.
Gardinen abgepasst weiss oder crème	Fenster 2 Shawls	1 75 M. 2 50 M. 3 25 M.	
Gardinen abgepasst weiss oder crème	Fenster 2 Shawls	4 50 M. 5 75 M. 6 50 M.	
Stores moderne Muster weiss oder crème	Stück	1 75 M. 3 25 M. 4 50 M.	
Scheiben-Gardinen 2 mal Band weiss oder crème	Meter	28, 35, 42	Pf.
Kongress-Stoffe glatt oder gestreift, weiss oder crème	Meter	38, 45, 55	Pf.
Tüll-Bettdecken für ein Bett	Stück	3 00 M. 4 25 M. 5 50 M.	
Tüll-Bettdecken für zwei Betten	Stück	4 75 M. 6 50 M. 7 85 M.	

Divan-Decken moderne Muster	Stück	5 25 M. 7 80 M. 9 20 M.
-----------------------------	-------	-------------------------

Vorhang-Stoffe

Rouleaux-Stoffe weiss oder crème	Meter	40, 60	Pf.
Rouleaux-Stoffe rot oder allgold	Meter	70, 90	Pf.

Linoleum ca. 67 cm breit, hübsche Muster	Meter	78	Pf.
--	-------	----	-----

Zuggardinen-Einrichtung mit Schnur u. Quast. compl.		42	Pf.
---	--	----	-----

Läufer-Stoffe für Zimmer- u. Treppenbelag Met.		25, 38	Pf.
--	--	--------	-----

Pompon-Franzen	Meter	12, 23, 33	Pf.
Möbel-Schnur	Meter	6, 8	Pf.
Gardinen-Halter	Stück	8, 13, 25	Pf.
Gardinen-Stangen	Stück	27, 48, 75	Pf.

Portieren

Portieren mit bunten Querstreifen und Franzen	Stück	85 Pf. 1 05 M. 1 65 M.
Portieren einfarbig mit Bordüre	Stück	1 75 M. 1 95 M. 2 25 M.
Portieren mit Jaquard-Bordüre	Stück	2 75 M. 3 25 M. 4 25 M.
Garnitur Diagonalgewebe, 2 Shawls mit Lambrequin	complet	6 75 M. 8 75 M.
Garnitur Titian-Pflüsch, 2 Shawls mit Lambrequin	complet	11 25 M. 14 75 M.
Tischdecken einfarbig mit Bordüre	Stück	2 95 M. 3 25 M. 4 50 M.
Tischdecken Tuchfliz, elegant bekurbelt	Stück	3 65 M.
Tischdecken Pflüsch, elegant bekurbelt	Stück	7 25 M.

Steppdecken in mehreren Farben	Stück	3 75 M. 4 85 M. 5 85 M.
--------------------------------	-------	-------------------------

Cöper-Vorhänge

Rouleaux abgepasst, weiss oder crème	2 Shawls	2 25 M. 3 25 M. 4 75 M.
Rouleaux abgepasst rot oder allgold	2 Shawls	3 50 M. 4 75 M. 6 50 M.

Portieren-Stangen Garnitur mit sämtlichem Zubehör	2 25 M. 3 00 M. 3 50 M.
--	-------------------------

Spezial-Angebot von Teppichen Smyrna-Imitation

Pult-Teppich Grösse ca. 60/100	sonst 5 50 M. jetzt 3 25 M.
Bett-Teppich Grösse ca. 70/140	sonst 9 75 M. jetzt 6 25 M.
Sopha-Teppich Grösse ca. 150/200	sonst 22 50 M. jetzt 14 75 M.

nur solange der Vorrat reicht.

Sopha-Teppich Grösse ca. 190/230	sonst 33 50 M. jetzt 21 85 M.
Salon-Teppich Grösse ca. 200/300	sonst 48 50 M. jetzt 35 75 M.

Garderobenleisten mit 3 4 5 6 Haken	Stück	23 35 45 60	Pf.
-------------------------------------	-------	-------------	-----

Garderobenleisten mit 3 4 5 6 Metallhaken	Stück	80 95 1 10 M. 1 25 M.
---	-------	-----------------------

Panele nussbaum imitiert ca. 50 60 80 100 125 150 cm lang	Stück	85 1 30 M. 1 90 M. 2 20 M. 4 50 M. 6 00 M.
---	-------	--

Bauerntische	Stück	2 50 M. 2 95 M.
--------------	-------	-----------------

Handtuchhalter	Stück	45, 95	Pf.
----------------	-------	--------	-----

Consolen	Stück	35, 48, 95	Pf.
----------	-------	------------	-----

Vogelbauer mit Glasscheiben	Stück	1 45 M. 1 85 M. 2 90 M.
-----------------------------	-------	-------------------------

Kindersportwagen mit gebogenen Stangen u. Schleifrädern	Stück	5	M.
---	-------	---	----

Kinderwagen in hübschen Farben	Stück	14 50	M.
--------------------------------	-------	-------	----

Eiserne Gardinenstangen mit Öse	ca. 100 120 140 160 180 cm lang	Stück	10 12 16 18 20	Pf.
---------------------------------	---------------------------------	-------	----------------	-----

Rolleneisen für Zuggardinen	Paar	12	Pf.
-----------------------------	------	----	-----

Verzinnete Ringe	25 Stück klein 3 Pf. gross 4 Pf.
------------------	----------------------------------

Porzellanringe	1 Loch Stück 1 Pf., 3 Loch 2 Stück 3 Pf.
----------------	--

Porzellanquasten	Stück	3	Pf.
------------------	-------	---	-----

Schnurhalter	Stück	4	Pf.
--------------	-------	---	-----

Mauerhaken mit Stift und Öse	Paar	5	Pf.
------------------------------	------	---	-----

Zugleinrichtung zum verstellen ca. 140 cm lang	Stück	38 Pf., 48 Pf.
--	-------	----------------

Bildernägeln	ca. 1/4" 1" 1 1/2" 2"	Dtz.	3 4 5 7	Pf.
--------------	-----------------------	------	---------	-----

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom Sonnabend, den 21. März, 11 Uhr.

Am Ministerische: v. Pöbbeckel.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats der An siedelungs kommission für Westpreußen und Posen.

Abg. v. Strombeck (C.):

weilt auf das ungünstige Ergebnis der An siedelungs kommission hin. Meine Freunde haben von Anfang an die ungerechte Behandlung der Polen auf das entschiedenste bekämpft, die mit Artikel 4 der Reichsverfassung nicht vereinbar ist.

Abg. Kändler (freif. Sp.):

Auch meine Partei ist eine Gegnerin der Tendenz der An siedelungs kommission. Das, was die An siedelungs kommission leisten sollte, hat sie nicht geleistet; sie hat das Polentum nicht geschwächt, sondern gefürcht. (Sehr richtig! links.)

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich kann mir wohl denken, daß die Herren von der polnischen Fraktion angeichts der bevorstehenden Wahlen sich zu einem solchen Protest entschlossen haben.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Abg. v. Olschki (Polen):

Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel: Ich gebe zu, daß das ganze Ankaufsgeschäft sich zur Zeit ziemlich langsam abwickelt.

Kasse ein großer Segen ist für die gesamte Landwirtschaft und das Handwerk. Eine Genossenschaft, die das Geld zu billigen Zinssätzen bekommen hat, hat die Harmlosigkeit gehabt, einer Stadt zu einer Kommunalanleihe ihr Geld anzubieten; sie wollte dabei natürlich ein gutes Geschäft machen. (Heiterkeit.) Eine Verringerung des engeren Ausschusses kann ich nicht in Aussicht stellen.

Abg. Gram (C.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

Abg. Dr. Crüger - Bromberg (freif. Sp.):

sprechen. Parteigenossen! Am Dienstag von 12-8 Uhr findet die Wahl statt. Hilfskräfte, die dringend gebraucht werden, mögen sich um 11 1/2 Uhr im Lokal von V. Lange, Gartenbergstr. 67, melden.

Ober-Schöneweide. Dienstag, den 24. März, findet in Wilhelmshof eine öffentliche Vollsversammlung statt. In derselben hält der Reichstags-Abgeordnete Genosse Pcus einen Vortrag über die Notwendigkeit der Organisation der Käufer. Die Genossen werden ersucht, sich am Montag 7 Uhr zur Flugblattverbreitung bei Kaufhold einzufinden. — Gleichzeitig werden die Genossen auf die heute Sonntagabend 7 Uhr bei Kaufhold stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht, in der Genosse Walded Manasse referiert über „Die Lehren des 18. März“. Nach der Versammlung: „Gesellige Abendunterhaltung“.

Lokales.

Den Parteigenossen Berlin und Umgebung zur Nachricht, daß weitere

Anmeldungen zur Besichtigung der Druckerei vorläufig keine Berücksichtigung mehr finden können. Die Bemerkungen erstrecken sich schon jetzt bis in den Monat Mai hinein. Dann befinden wir uns aber bereits in der Wahlbewegung, in der seine ganze Kraft der Partei zur Verfügung zu stellen Pflicht jedes Genossen ist. Daher glauben wir uns in Uebereinstimmung mit sämtlichen Genossen, wenn wir von jetzt ab keine Anmeldungen mehr annehmen. Mit Parteigrüß „Vorwärts“, Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Von den Schattenseiten des Hurrapatriotismus

find in der letzten Zeit wieder ein paar Proben bekannt geworden. Wir vermögen zwar an der Erscheinung, die man mit „Hurrapatriotismus“ zu bezeichnen pflegt, Lichtseiten überhaupt nicht zu entdecken, sodas wir hier genau genommen auch nicht von Schattenseiten sprechen sollten. Aber in anderen Gesellschaftskreisen hält man diese die Kultur unserer Zeit kennzeichnende Erscheinung im allgemeinen für etwas durchaus Blutsdienendes und Notwendiges und bedauert nur, daß mit ihr zuweilen auch einige Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten verbunden sind.

So wurde kürzlich in der „Vossischen Zeitung“ geklagt, daß die Polizei jetzt die Menge, die jeden Mittag der nach dem Schloß ziehenden Wachcompagnie das Geleit giebt, schon unterwegs an bestimmten verkehrswichtigen Punkten der Stadt zurückhält und dabei auch andern Leuten, die es eilig haben, den Weg versperrt. Gewiß, das ist sehr unangenehm; aber die Unschuldigen müssen eben stets mit den Schuldigen leiden. Die eigentlichen Schuldigen sind in diesem Falle vielleicht nicht einmal die hurrapatriotisch gestimmten Gasser, die wie die Kinder neben dem Militär einermarschieren. Die bürgerliche Presse ist es, bei der die ihrer Beschäftigung nachgehende Bevölkerung Berlins sich für solche den Verkehr beeinträchtigenden Absperrungen zu bedanken hat — und zwar die bürgerliche Presse aller Schattierungen. Die Militaromanie des Berliner Straßenpublikums wird durch die phantastischen Schilderungen, die die bürgerlichen Blätter nach Paraden und ähnlichen Schaustellungen ihren Lesern zu bieten pflegen, künstlich genährt. Da hießt dann hinterher kein freimüthig-sicheres Rationieren über die Schleichheit der rücksichtslos absperrenden Polizei, so sehr solche Anzeigen des Bürgerstolzes auch dem Spießbürger imponieren. Rähme kein Mensch vom Militär Notiz, so würde sicherlich viel weniger abgesehen werden. Wenn aber die Reugierigen förmlich animiert werden, sich an dem militärischen Schaupiel zu weiden, dann wird es mit den Absperrungen, die für arbeitsame Leute in der That lästig sind, so bald wohl kein Ende nehmen.

Oben dahin gehört auch die kürzlich wieder einmal laut gewordene Entrüstung über die Belästigungen, denen der Monarch auf seinen Spazierfahrten und Spazierritten ausgesetzt ist. An sich ist ja diese Entrüstung vollkommen berechtigt. Man soll jedem seine Erholung gönnen, gleichgültig ob er sie im Gehen, im Fahren oder im Reiten sucht, und wir wären ganz damit einverstanden, wenn dem spazierenden Monarchen nicht mehr wie andern Sterblichen Beachtung geschenkt würde. Aber wenn ein gewisses Publikum in dieser Beziehung das genaue Gegenteil für geschmackvoll hält, wenn es sich hierbei ausdringlicher benimmt, als dem Monarchen, der Polizei und der bürgerlichen Presse lieb ist, so erntet man doch wieder nur die Früchte dessen, was man gesät hat. Auch hier wird ja mit Eifer und kluger Berechnung dafür gesorgt, daß der Hurrapatriotismus immer von neuem Nahrung erhält. Keine Rose ohne Dornen! So lange gewünscht wird, daß die liebe Reugier vor dem Landesherren stehen bleibt, so lange wird man es schon mit in den Kauf nehmen müssen, daß dann und wann einmal sich der Hurrapatriotismus allzu drastisch äußert.

Die Magistratsvorlage über den Urlaub der städtischen Arbeiter, die in der letzten Stadtverordnetenversammlung angekündigt wurde, ist den Stadtverordneten jetzt zugegangen. Am 18. September vorigen Jahres hatte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat um eine genaue Aufstellung der Vertretungskosten ersucht, die durch die am 20. April 1902 erlassenen Urlaubsbestimmungen für einen Urlaub von einer Woche entstehen würden. Wenn dieser Urlaub erteilt wird nach zehn beziehungsweise fünf-, drei- und einjähriger Tätigkeit, der Arbeiter im städtischen Dienst. Die Vorlage enthält die gewünschte Zusammenstellung. Die Kosten würden sich danach bei einer Tätigkeit von zehn Jahren bei den Gaswerken auf 21 570 M., von fünf Jahren auf 87 293 M., von drei Jahren auf 51 216 M., und einem Jahre auf 72 281 M. belaufen. Bei den Wasserwerken würden sich die Kosten auf 8300 M., auf 10 800 M. bezw. 12 250 M. und 15 900 M. (ein Jahr) stellen. Etwas höher sind die Kosten beim Straßenreinigungswesen. Sie würden 9387 M. bez. 14 280 M., 18 816 M. und 25 767 M. (ein Jahr) betragen. Bei den übrigen 11 städtischen Verwaltungsstellen sind diese Vertretungskosten geringer. Insgesamt würde der Magistrat rund 150 000 M. jährlich aufwenden haben, wenn er allen Arbeitern einen Urlaub von einer Woche im Jahre gewährte. Falls die Arbeiter erst nach dreijähriger Tätigkeit einen solchen jährlichen Urlaub bekommen, stellen sich die Kosten auf rund 108 000 M.; bei fünfjähriger Tätigkeit auf 82 700 M. und bei zehnjähriger Tätigkeit auf 62 000 M. Aus diesen Zahlen geht klar hervor, wie unbegründet die Verfrachtung war, daß die Kosten, die durch die Urlaubsbewilligung entstehen, ins Ungemeine gehen werden.

Der Stadtverordneten-Versammlung ist vom Magistrat eine Vorlage über die Nachweisung der Plannen, welche der öffentlichen Beleuchtung dienen, sowie des Umfanges der Gasverzeugung und des Gasverbrauchs während des Vierteljahres Oktober/Dezember 1902 zugegangen. Bemerkenswert ist zunächst die gewaltige Zunahme des Gasverbrauchs durch Wassergas (Automaten). Während 1901 nur 78 168 Kubikmeter in den letzten 3 Monaten verbraucht wurden, wurden 1902 in derselben Zeit 970 289 Kubikmeter Gas durch Automaten abgegeben. Die Zunahme beträgt danach über 1150 Proz. Durch gewöhnliche Gasmeter wurden in den letzten 3 Monaten 1901 rund 45 1/2 Millionen Kubikmeter, in derselben Zeit 1902 aber 49 000 000 Kubikmeter Gas verbraucht. Die Zunahme beläuft sich

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen im zweiten Wahlkreise! Vom 1. April wird für die Friedrichstadt eine Partei-Expedition eingeführt. Es ist daher Pflicht aller Parteigenossen des zweiten Kreises, dahin zu wirken, daß die noch unter den Genossen gelesebenen gegnerischen, farblosen Blätter verdrängt werden und an deren Stelle der „Vorwärts“ im Kreise immer größere Verbreitung findet und durch die Partei-Expedition Hermann Werner, Mittenwalderstraße 30, bezogen wird, die geschaffen worden ist im Interesse des Kreises und der Partei.

Die Genossen, die zum 1. April d. J. den „Vorwärts“ und sonstige Partei-Literatur bei der Partei-Expedition bestellt, aber versäumt haben, bei ihrem bisherigen Privatpediteur abzubestellen, werden hiermit ersucht, bis zum 31. März dem nachzukommen. Für die Friedrichstadt kommen folgende Straßen in Betracht: Anhaltstraße, Bernburgerstraße, Vossischestraße, Charlottenstr. 1-20 und 72-99, Dessauerstraße, Friedrichstr. 1-55 u. 200-250, Grobbeerstraße, Hafenweg, Halleschestraße, Hallesches Ufer, Gebemannstraße, Jerusalemstr. 1-13 u. 41-66, Janderstraße, Kleinbeerstraße, Königgrüßerstr. 17-120, Kochstraße, Lindenstraße, Markgrafstr. 1-30 u. 65-107, Rauerstr. 1-7 u. 78-95, Wäckerstraße, Büttlamerstraße, Schönebergerstr. 1-13 u. 23-34, Schützenstraße, Zimmerstraße.

Die Kommission und die Vertrauensleute.

Schöneberg. Am Mittwoch, den 25. März 1903, findet für sämtliche Gewerkschaften Schönebergs eine öffentliche Versammlung im Obsthofen Lokal, Weiningerstr. 8, statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter August Baudert Apolda einen Vortrag über Arbeiterfragen, wie er ist und wie er sein sollte, halten wird. Ferner soll die wichtige Frage der Beschäftigung des Bauarbeiterskongresses zu Berlin am Sonntag, den 29. März d. J. eventuell Wahl von Delegierten zu demselben besprochen werden. Als dritter Punkt soll endgültig Beschluß gefaßt werden über die Einrichtung eines Gewerkschaftsartikels für Schöneberg. — Siehe Inserat in der „Vorwärts“-Nummer am Sonntag und Dienstag. — Pflicht sämtlicher Mitglieder aller Gewerkschaften Schönebergs ist es, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Bankow-Niederschönhausen. Am Mittwoch findet in Niederschönhausen, Restaurant Ullig, Schwarzer Adler, Klantenburgerstr. 3, eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt. Referent ist Genosse E. Legion, das Thema lautet: „Das Verhalten der Reichstagsmehrheit.“

Lichtenberg. Morgen Montag Vollsversammlung im Schwarzener Adler (Hörsaal), Frankfurter Chaussee 120. Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen spricht über: „Die Reichstagswahlen“. Genosse Grauer wird über die Gemeindevahlen

demnach auf 10,36 Proz. Die Gaszeugung betrug in derselben Zeit 1901 rund 54 1/2 Millionen Kubikmeter und 1902 schon 59 650 000 Kubikmeter, also rund 5 Millionen Kubikmeter mehr, oder 9 1/2 Proz. Von den städtischen Gasanstalten wurden 29 492 öffentliche Gasflammen gespeist, die in 22 975 Laternen brannten. Hierzu kommen noch 1083 Gasflammen, die in 807 Laternen brannten. Ferner waren noch 498 Petroleumlampen und 9 Spiritus-Öllampen sowie 576 elektrische Bogen- und 118 elektrische Glühlampen vorhanden. Der öffentlichen Beleuchtung in Berlin dienten am 31. Dezember 1902 nicht weniger als 31 778 Lampen und Laternen. Benutzt wurden neben 22 000 Glühlampen, Zwickel- und Millemiumbrenner, Lucaslampen, Starlichtbrenner, Selen- und a. An genügendem Licht fehlt es demnach in Berlin nicht.

Aus dem Fonds für gewerbliche Ausstellungen hat die Gewerbe-Deputation des Magistrats in ihrer letzten Sitzung für 41 Schüler hiesiger Fachschulen insgesamt 200,88 M. zur Beschaffung von Reisezeugen und andern Unterrichtsutensilien bewilligt. Bei den beschränkten Mitteln dieses Fonds konnte leider ein großer Teil der Bewerber nicht berücksichtigt werden.

Vom Kriegsschauplatz des Deutschen Tierchutz-Vereins. Ueber das Diktatorregiment des Generals K ö r i n g, das in der letzten Generalversammlung des Tierchutz-Vereins so grell in Erscheinung trat, werden nachträglich noch mancherlei interessante Einzelheiten bekannt. So standen bei der erwähnten Versammlung im Rathhause die als Ordner kommandierten Brauer und Fahrer der Hoppoldtschen Brauerei direkt unter der Leitung eines Hoppoldtschen Juniors und dieser hatte den Auftrag, sich stets in der Nähe des Oberlehrers Keunzig aufzuhalten, so daß dieser den Abend über auf Schritt und Tritt verfolgt wurde. Die Gültigkeit der an jenem Abend vollzogenen Bestimmungen wird angefochten werden, weil ein großer Teil der Mitglieder — hauptsächlich Anhänger der Opposition — überhaupt keinen Zutritt zur Versammlung fanden. Durch gedruckte Anträge hatte General K ö r i n g an einen Teil der Mitglieder besondere Einladungen versandt mit der Aufforderung, bei der Abstimmung über die Decharge-Erteilung nur dem mit „Ja“ versehenen Zettel, des Vorstandes abzugeben. Andere Zettel, die etwa den Vermerk „Nein“ trugen, wurden vom Vorstande überhaupt nicht ausgegeben. Weil der General K ö r i n g wegen testamentarischer Verwalterung des Hofischen Legates schon in der vorigen Versammlung den Streit wegen Erteilung der Decharge hervorgerufen hatte und von der Opposition scharf angegriffen worden war, so hätte er diesmal aus parlamentarischen und Anstandsgründen auf die Leitung der Versammlung verzichten müssen. Um so unverständlicher und widersinniger war daher auch die demnach scharfe Zurückweisung jeder Wortmeldung, die zur Klärung der strittigen Frage hätte führen können. Merkwürdigerweise wurde er in der diktatorischen Handhabung der Geschäftsordnung noch unterstützt von dem Amtsrichter D r e w e s und dem Superintendenten W e g e n e r, die an Vorstandssitzungen saßen. Die Anhänger der Opposition, die meistens aus Kaufleuten, kleinen Beamten und Handwerkern bestehen und deshalb bei Eröffnung der Sitzung nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnten, fanden meistens keinen Zutritt zur Versammlung. Der § 7 des Vereinsstatuts besagt aber ausdrücklich, daß jedes Mitglied zur Generalversammlung zugelassen werden muß. Demzufolge hätte die Versammlung in dem unzureichenden Saale nicht togen dürfen. Wie übrigens Herr K ö r i n g bestrebt war, eine Gegenagitation von vornherein im Keime zu ersticken, erhellt aus folgender verbürgter Darstellung: Als Oberlehrer Keunzig mit einem verschärften Palet, in welchem sich Stimmzettel befanden, die Treppe emporstieg, rief General K ö r i n g, der auf dem obersten Treppenabsatz stand, den Bräuern zu: „Nehmt dem Manne das Palet ab, der will hier Flugblätter verteilen!“ Oberlehrer Keunzig protestierte gegen die Beugnahme seines geschlossenen Palets, wurde aber durch die Treppe hinuntergedrängt. Sein Bruder, Maler Keunzig, und ein Mitglied S c h u b e r t, die ihm zu Hilfe eilten, flogen dann einfach die Treppe hinunter. Das herrliche Auftreten des Generals K ö r i n g führte auch bereits im vorigen Jahre auf der Verbandversammlung der Brandenburgischen Tierchutz-Vereine zu einem Bruch mit dem Charlottenburger Tierchutz-Verein, der seitdem jede Fühlung mit dem Deutschen Tierchutzverein aufgegeben hat.

Eine Forderung in Höhe von hundert Mark an das Deutsche National-Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels wurde von einer Warschauer Agentin gestellt, weil es, wie wir seiner Zeit berichteten, eine junge Französin auf dem Bahnhof Friedrichstraße angehalten und ihr von der Weiterfahrt nach Warschau abgeraten hatte, schon deswegen, weil sie nur auf Grund eines ungültigen Vertrages zu der Reise veranlaßt worden war. Wie richtig seitens des deutschen National-Komitees in diesem Falle vorgegangen ist, beweist der Umstand, daß nach einer nunmehr hier eingetroffenen Meldung aus Warschau die angegebene Baronin, bei welcher das junge Mädchen in Stellung treten sollte, eine Stellenvermittlerin ist, deren Geschäfte mit Mißtrauen zu beobachten sind. Es ist dies dieselbe Stellenvermittlerin, welche die erwähnte Forderung an das deutsche National-Komitee gestellt hat, die natürlich zurückgewiesen ist. Daß der „nervöse Uebereifer“, welcher sich bei der Verfolgung geltend machen soll, Seelenverläufer recht unangenehm ist, beweisen anonyme Vorklären, welche dem Deutschen National-Komitee aus Warschau zugegangen sind. Wenn wirklich einmal ein Fehlgreif vorkommen sollte, so schadet dies gar nichts gegenüber dem großen Nutzen, welchen das Abschließen der Sklavenjäger schafft.

Noble Bezahlung. Das Kies- und Fuhrgeschäft von E. Rentner, SO., Lohndammstraße 26, sucht in einem hiesigen Wirt durch eine Annonce für die Nachmittagsstunden von 5—10 Uhr einen „tüchtigen Buchhalter“ gegen eine Monatsgage von 30 Mark. Das macht pro Stunde die enorme Summe von 23 Pfennigen!

Weiskerl eines Innungsheben. Von der Branchenkommission der Bildhauermacher des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes wird uns mitgeteilt, daß in der Rahmenfabrik von S. Gost u. Co., Kurfürstenstraße 140, ein kaum fähliches Stild Preisunterbietung stattgefunden hat. Dasselbst sind 2000 Stild Plakate einzulegen. Diese Arbeit ist von den Rahmenmachern, falls wenig zu thun ist, immer mitgemacht worden. Das sollte auch jetzt so geschehen, der Arbeitslohn hierfür war auf 3/4 bis 4 Pf. pro Stild normiert. Nun fand sich aber der Innungsmeister Meuter, Kurfürstenstr. 110, der sich verpflichtete, diese Arbeit für 1 1/2 Pf. herzustellen.

Welchen Lohn mag dieser Innungsmeister wohl seinen Gefellen zahlen, wenn man in Betracht zieht, daß obige Rahmenfabrik zu ihren Einnahmearbeiten ausschließlich jugendliche Arbeiter beschäftigt und besagte Arbeit von diesen hergestellt wird und sich trotzdem gegen die Innungsmeister-Arbeit um so viel höher stellen würde.

Brauerei-Arbeiter als „Ordner“. Der Centralverband deutscher Brauerei-Arbeiter schreibt uns: „In Nr. 65 des „Vorwärts“, zweite Beilage, wird im Verammlungsbericht des Tierchutz-Vereins geschrieben, daß der Vorstand eine Anzahl Brauerei-Arbeiter als Ordner angeworben habe. Weiter unten bemerken Sie treffend: Bedauerlich ist es allerdings, daß sich Brauerei-Arbeiter zu der Rolle der Hauswächter hergegeben haben.“ Nach eingeholter Information können wir feststellen, daß sich unter diesen kein einziger unserem Verband angehöriger Brauerei-Arbeiter befunden hat. Wenn sich das auch schließlich von selbst verstehen sollte, wäre es uns doch lieb, wenn Sie davon Notiz nehmen würden.

E-Jäge bei der Straßenbahn. Die Nummerierung der Linien der Straßenbahn ist bekanntlich seit längerer Zeit vollständig durchgeführt, soweit sie die fahplanmäßig und regelmäßig betriebenen Linien betrifft. Die Kennzeichnung der Linien der Straßenbahn durch Nummern war aber bisher noch nicht eine ganz vollständige, da die sogenannten Einseilzüge mit einer leeren Nummernscheibe verkehrten. Diese Einseilzüge, die zur Bewältigung des vermehrten Verkehrs in der Stadt während einzelner Stunden verkehren, verzeichnen sich ständig. Das Fehlen einer Kennzeichnung

dieser Linien wurde deshalb immer empfindlicher. Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hat deshalb jetzt auch für diese Einseilzüge ein Unterscheidungszeichen eingeführt. Die Wagen dieser Linien tragen auf der größeren, für die Nummer bestimmten Signallaterne die Nummer der Hauptlinie, zu deren Ergänzung sie dienen. Die Nummer der Einseilzüge ist halb so groß wie die der Hauptlinie. Unter der Nummer befindet sich zur Unterscheidung von der Hauptlinie der Buchstabe „E“, d. h. Einseilzug.

Der Etat des Gewerbegerichts zu Berlin für das Etatsjahr 1903 ist in Einnahme auf 3770 M., in Ausgabe auf 31 100 M., also mit einer Mehrausgabe von 27 300 M. festgesetzt worden.

Selbstmord in der Strafanstalt. Der 28 Jahre alte Arbeiter August Domsch war wegen Verurteilung eines Dienstmädchens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem er ein halbes Jahr verbracht hatte, erlangte er sich vorgestern in seiner Zelle in der Strafanstalt zu Noth.

Den Verletzungen erliegen. Der 28 Jahre alte Kanalarbeiter im Reichs-Marine-Amt, Franz Konz, der als Invalide aus dem China-Feldzuge zurückgekehrt war, schoß sich, wie wir damals mitteilten, in der Nacht zum 19. v. M. in der Gastwirtschaft von Dally in der Einienstraße, auf einem Tische stehend, eine Kugel in den Kopf, weil seine Geliebte, die Tochter der Wirtin, sich nicht von ihm verabschiedete. Der junge Mann wurde bewußlos nach der Charité gebracht. Dort ist er jetzt an seiner Wunde gestorben. — Im Krankenhaus am Friedrichshain starb der 23 Jahre alte Stellmacher Max Schwarzenau aus der Kopenhagenerstr. 72, der am 8. d. M. in der Steinstr. 4 einen Schlag in den Unterleib erhielt, als mehrere Männer dem Tapezierer Vincent Balcerowski Steine in seine im Erdgeschosse gelegene Wohnung warfen.

Der Neubau der Leffing-Brücke im Zuge der Strom- und Leffingstraße, dessen schwierige Vornahme schon seit Jahr und Tag eine unangenehme Störung des Verkehrs zwischen dem Norden und Süden Noahs veranlaßt hat, wird noch im Laufe des Sommers zur Beendigung gelangen und in den ersten Tagen des Juli wird die Brücke dem Verkehr übergeben werden. Den schwierigsten Teil der Arbeit bildete die Herstellung der Fundamente, die nunmehr beendet ist, so daß der Bau des Oberbauers zur Ausführung gelangen kann. Die Arbeiten sind sämtlich vorbereitet, die Teile der Eisenkonstruktion fertiggestellt und brauchen diese nur noch zusammengesetzt zu werden. Die Herstellung der Konstruktion nimmt verhältnismäßig wenig Zeit in Anspruch, so daß die Vollendung des Gesamtbaues Ende Juni erfolgen wird.

Die Bücher der öffentlichen Lesehalle der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur, Königstr. 11, ist im Laufe des Winters durch eine bedeutende Schenkung sehr bereichert worden, da der Lesehalle die Bibliothek des ehemaligen Deutschen Turnvereins zu Paris überlassen wurde. Während eine Reihe von Prachtwerken und größere wissenschaftliche Werke der Benutzung in der Lesehalle vorbehalten bleiben, ist die Verwaltung doch in der Lage, durch eine größere Anzahl von Doubletten auch für häusliche Lektüre sorgen zu können. Die Lesehalle ist nach wie vor von 12—3 Uhr mittags, 6—10 Uhr abends und Sonntags von 1/10—1 und 5—10 Uhr geöffnet. Eine Leihkarte ist für 10 Pf. nach Ausweis durch Legitimation oder Pfand für jedermann erhältlich.

Im wissenschaftlichen Theater der Krania wird der dekorative Vortrag „Das Land Tirol“ mit seinen prächtigen naturgetreuen Dioramen und Wandspanoramam am Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonntagabend zur Wiederholung gelangen. Am Mittwoch und Freitag wird der Vortrag „Durch Wald und Flur“, welcher begleitet ist von Photographien in natürlichen Farben nach dem von Professor Nietsch praktisch vervollkommenen Dreifarben-Verfahren gehalten werden. Im Herbst beginnt am Donnerstag Herr Professor Müller einen aus 5 Vorträgen bestehenden Zyklus „Die wichtigsten Lebensvorgänge in der Pflanzen- und Tierwelt“ mit dem Vortrag „Die Stoffe des Pflanzen- und Tierkörpers“ und am Sonntagabend Herr Dr. Donath einen ebenfalls aus 5 Vorträgen bestehenden Zyklus „Einige Themen der Experimentalphysik und physikalischen Technologie“ mit dem Vortrag „Das Einheitsmaß der Wärme“.

Die Kadrenbahn Treptow eröffnet heute die deutsche Kadren-Saison mit einem erfrischenden Verursacher-Neuen. Nahezu alle bekannten Fahrer werden am Start sein; von ausländischen Fahrern ist der Holländer Schilling anwesend, welcher von allen Fahrern der Extralasse gegenwärtig am besten in Form ist. Die Rennen beginnen der frühen Jahreszeit wegen Punkt 3 Uhr.

Feuerbericht. Freitagabend gegen 8 Uhr wurde die Wehr nach der Brannenstr. 84 gerufen. Hier war in einem Keller ein Brand ausgebrochen, der bei Ankunft des ersten Löschzuges schon eine größere Ausdehnung erlangt hatte. Allerlei Gerätpel, Kisten, Bretter, Verpackungsmaterial u. s. w. stand in Flammen. Es mußte daher über eine Stunde Wasser gegeben werden, bevor die Gefahr beseitigt war. Zu derselben Zeit war in der Neuen Jakobstr. 7 durch die Explosion einer Petroleumlampe ein Feuer entstanden, das hauptsächlich Decken und Möbel beschädigte. Gardinen und Kleidungsstücke gingen vorher am Kurfürstendamm 5 in einer Wohnung in Flammen auf. Gegen Abend mußte in der Entmannstr. 13 im zweiten Stock ein Brand beseitigt werden, der den Fußboden und die Balkenlage ergriffen hatte. Betten hatten gleichzeitig in der Neuen Hochstr. 44 in einer Schlafstube Feuer gefangen. Anfang am öffentlichen Feuerwelder lag einer Alarmierung zu Grunde, die die Wehr Sonnabendfrüh gegen 5 Uhr nach der Jahnstraße führte. Der Thäter konnte leider nicht ermittelt werden. Außerdem hatte die Wehr in den letzten 24 Stunden noch von einigen anderen Stellen Alarmierungen zu verzeichnen, die indes auf ganz geringfügige Anlässe zurückzuführen waren.

Aus den Nachbarorten.

Der polizeiliche Transport eines Betrunknen.

In Rixdorf hat in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag die Art, in der zwei Schutzleute einen Betrunknen zur Polizeiwache brachten, bei mehreren Augenzeugen (von denen uns vier ihre Adresse zur Verfügung gestellt haben) starke Erregung hervorgerufen. Nach der Darstellung, die man uns darüber giebt, ging gegen 1/12 Uhr ein Mann, der dem Gase zu selbzig zugesprochen hatte, singend durch die Hermannstraße. Als ein Schutzmann ihn zur Ruhe verwies, schrie er und schwannte weiter. Vor der nächsten Kneipe hemmte er seine Schritte und schickte sich an, noch einmal einzulehren, aber ehe es dazu kam, hatte ihn schon der Schutzmann, der ihm gefolgt war, mit kräftiger Faust am Kragen gepackt. Es mag sein, daß der Beamte, der vielleicht zu den Temperenzlern oder gar zu den Abstinenzlern gehörte, ihn vor Schaden bewahren wollte. Die nächste Wirkung seines kraftkräftigen Einschreitens war jedoch die, daß der Betrunkene hinstürzte und liegen blieb. Ob er sich verletzt hatte und deshalb nicht aufstehen konnte oder ob er zu stark betrunken war, ließ sich im Augenblick nicht entscheiden. Aber es wird ja festzustellen sein, ob und eventuell in welchem Zustande in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag durch das Polizeibureau der Selshowerstraße ein Mann in ein Krankenhaus eingeliefert worden ist. Der Beamte hat nun zunächst den Transport des jetzt völlig hilflosen Mannes nach der Polizeiwache zu bewerkstelligen. Er that das in der Weise, daß er den Betrunknen am Oberkörper packte und ihn hinter sich her zog. Anders ließ sich das wohl auch kaum machen, wenn ein einzelner den Mann fortzuschaffen sollte; aber einigen Passanten erschien diese Art, einen Menschen zu transportieren, denn doch nicht mehr menschlich, und sie erluchten deshalb den Schutzmann, eine Droßke zu beinigen. Einer der Herren (der uns gleichfalls seine Adresse zur Verfügung gestellt hat) erbot sich sogar, die Droßke aus eigener Tasche zu bezahlen, aber der Beamte hatte es sich wohl

in den Kopf gesetzt, daß es auch so gehen müsse. Er wies die Wächter barsch zurück, und als gleich darauf durch Zufall ein zweiter Schutzmann dazu kam, hieß es: „Los, Kollege!“ und im Hui ging es mit dem Widerstandslosen ab. Unsere Gewährsmänner versichern übereinstimmend, daß der Mann auch jetzt nicht von den Beamten getragen wurde, und sind empört über den Anblick, den ihnen dieser Transport bot. Unseres Erachtens würde es sich empfehlen, die Polizeibeamten einmal gründlich darüber zu instruieren, wie Betrunkene fortzuschaffen sind.

Im Charlottenburger Volkshause findet heute abend 6 Uhr ein Kunstabend statt, welcher sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Dem einseitigen Vortrag über: „Lessing als Vorkämpfer geistiger Freiheit“ hat Herr Dr. Max Alberty übernommen.

Friedenau. Die letzte Gemeindevertreter-Sitzung gab u. a. ihre Zustimmung zu einer Polizeiverordnung, durch welche der Straßenhandel in zehn der hauptsächlichsten Straßen verboten wird. Damit ist ein Ziel erreicht, daß der Grundbesitzerverein und der Verein der Gewerbetreibenden seit Jahren verfolgen. Die Hausbesitzer hoffen dadurch, Mieter für die im Ueberfluß gebauten und deshalb leerstehenden Läden zu bekommen, und die Gewerbetreibenden werden eine lästige Konkurrenz los, welche sie doch zuweilen zwang, mit ihren teilweise geradezu unerhörten Preisen etwas herab zu gehen. Auf die Konsumenten, in diesem Falle gerade der ärmste Teil der Bevölkerung, wurde von der Mehrheit der Gemeindevertreter wenig Rücksicht genommen. Für die Arbeiterschaft ein neuer Beweis von der Notwendigkeit, dort auch vertreten zu sein. Wurde vorläufig auch nur eine Verschärfung des Straßenhandels erreicht, so weiß doch alle Welt, daß der Sturm der Interessenten auf völlige Beseitigung nicht nur des Straßenhandels, sondern auch des Wochenmarktes gerichtet ist, um dann die Konsumenten nach Belieben schröpfen zu können. — Daß am Ende die Geschäftsleute mit zu den Geprühlten gehören und nur die Hausbesitzer den Vorteil in Gestalt höherer Pachtmiete einfacken werden, kommt vielleicht den guten Leuten noch zum Bewußtsein, wenn auch dann erst — wenn es zu spät ist.

Die Gemeindevertretung von Friedrichshagen gab in der am Freitag abgehaltenen Sitzung dem Vorschlag des Gemeindegewerksrats für das Rechnungsjahr 1903 nach längerer und lebhafter Debatte ihre Zustimmung. — Bei dem Titel „indirekte Steuern“ wurden die Positionen „Vier- und Lustbarkeitssteuern“ gegen die Stimmen der Genossen Albrecht, Warth, Kramm und Sonnenburg angenommen. — Einen mit ca. 600 Unterschriften versehenen Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins, die Grundsteuer von 4 M. auf 3 M. pro Tausend des Wertes zu ermäßigen, wurde von dem Vorsteher sowie den Vertretern Gröber, Schrammer, Sonnenburg, Abbe und Warth mit dem Hinweis entgegengetreten, daß die beantragte Ermäßigung bei ihrer Annahme unbedingt eine Erhöhung der Einkommensteuer um mindestens 40 Proz. notwendig mache und dadurch eine Belastung der minderbemittelten Einwohner die Folge sein würde. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt. — Bei der Gehaltsposition des Gemeindevorstehers ersuchte Genosse Warth den Vorsteher um Auskunft, warum angehts der am 1. April in Kraft tretenden Erhöhung der Gemeindebeamten-Gehälter und trotz der vom Vorsteher gegebenen Zusicherung die Löhne der Gemeinde-Arbeiter unerhöht geblieben seien. Genosse Sonnenburg ersuchte den Vorsteher um Mitteilung, wann er der Vertretung ein Arbeiterbefolgungs-Statut zur Beschlußfassung vorzulegen gedenke. Der Vorsteher gab die Erklärung ab, daß er beabsichtige, sobald die Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten beendet seien, der Vertretung ein Arbeiterbefolgungs-Statut zu unterbreiten, das die Lohn-, Arbeits- und Ruhegehaltsbedingungen sämtlicher Gemeinde-Arbeiter in befriedigender Weise regeln und das auch einen ordnungsmäßigen Betrieb ermöglichen. — Bei dem Titel „Pferdebahn-Betrieb“ beantragten die Genossen Albrecht, Warth, Kramm und Sonnenburg, in Anbetracht der stattgefundenen Erhöhung der Gehälter der Gemeindebeamten vom 1. April ab die Löhne der Pferdebahngestellten um 15 bis 20 Proz. zu erhöhen. Genosse Warth begründete den Antrag und kritisierte in scharfer Weise die äußerst niedrige Bezahlung sowie die ausgedehnte Arbeitszeit des Pferdebahnpersonals. Der Antrag unserer Genossen wurde jedoch gegen fünf Stimmen abgelehnt, dagegen ein Antrag des Schöffen Anklam, zur Erhöhung der Löhne der Pferdebahngestellten 700 Mark mehr in den Etat einzustellen, einstimmig angenommen. — Bei der Position „Schularzt“ beantragte Genosse Kramm in ausführlicher Weise mit Rücksicht auf die starke Zunahme der Schülerzahl an den Gemeindefschulen wie auch an den höheren Schulen einen zweiten Schularzt anzustellen und die hierzu erforderlichen Mittel in den Etat einzustellen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, vorläufig von der Anstellung eines zweiten Schularztes abzusehen, jedoch an Stelle des bisherigen Arztes einen andern anzustellen. Derselbe ist verpflichtet, nach vierteljährlicher Tätigkeit der Vertretung Bericht zu erstatten.

Kann ein getaufter Jude christlichen Religionsunterricht erteilen? Um diese Frage handelte es sich am Freitag in der Sitzung der Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung. Schon bei früheren Gelegenheiten war von dem antijüdischen Stadtverordneten Kaufmann Ernst Frölich zur Sprache gebracht worden, daß in der Gemeindefschule VI der ehemals jüdische Lehrer Silberstein, welcher sich nur deshalb habe taufen lassen, weil er sonst keine Anstellung erlangen konnte, christlichen Religionsunterricht erteile. Vom Magistrat war auf diese Angelegenheit nicht weiter eingegangen, weshalb dieselbe nunmehr von dem Stadtverordneten Japel bei der Stadtverordneten-Versammlung aufs neue angeschnitten wurde. Vom Magistrat wurde nun geltend gemacht, daß die Beschäftigung des Lehrers von der Schulaufsichtsbehörde kontrolliert werde und daß der Lehrer Silberstein von der königlichen Regierung nicht als ungeeignet zur Erteilung des Religionsunterrichts erachtet sei. Stadtverordneter Frölich erwiderte, daß die Kreise der christlichen Bevölkerung durch diese Art von Unterrichts-erteilung beunruhigt, da Silberstein nicht aus Ueberzeugung Christ geworden sei, sondern nur um eine Anstellung zu finden. Stadtverordneter Gehl, Rechnungsrat Hinz, hielt Frölich entgegen, daß Silberstein seit 20 Jahren getauft sei, warum, das habe derselbe mit seinem Gott abzumachen, als Lehrer habe er sich stets bewährt. Die Stadtverordneten-Versammlung sei keine Antijemiten-Versammlung und lasse sich nicht ins Schlepptau nehmen. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung bereitete schließlich der Debatte dadurch ein Ende, daß er erklärte, es handle sich um Personenfragen, die nicht öffentlich zu erörtern wären, weshalb die Fragesteller bei anderer Gelegenheit wiederkommen mögen.

Herr Frölich scheint ganz vergessen zu haben, daß das Christentum bereits in seinen Uransängen sozusagen durch „getauften Juden“ gelehrt worden ist. Uebrigens soll es eine ganze Anzahl Lehrer geben, die den Religionsunterricht in der Volkshaus erteilen, ohne besonders überzeugte Christen zu sein. Diefen die Bestimmungsgenossen des Herrn Frölich beunruhigenden Uebelstand wäre am radikalsten dadurch abzuhelfen, daß man, wie das die Socialdemokratie fordert und wie das in Frankreich bereits der Fall ist, den Religionsunterricht überhaupt aus dem obligatorischen Unterricht entfernte und es den Eltern freistellte, ihren Kindern durch Personen Religionsunterricht erteilen zu lassen, die ihrem Gschmack am meisten zuneigten.

Der Selbstmord einer Schauspielerin, der am Freitagabend in Potsdam vorgekommen ist, dürfte in den weiteren Kreisen Aufsehen erregen. Zu Beginn der Winterzeit hatte der Direktor Benschöfer vom königlichen Schauspielhause die erst 18jährige Schauspielerin Mizi Weiß für kleinere Rollen engagiert. Diefelbe ist die Tochter eines Schauspielers, welcher früher selber in Potsdam am königlichen Schauspielhause engagiert war, jetzt aber in Magdeburg tätig ist. Diefelbe hatte sich erst vor kurzer Zeit mit einer noch jugendlichen Schauspielerin wieder verheiratet, was seiner Tochter

Veranlassung gab, den Versuch zu machen, ein eigenes Engagement zu finden. Mizi Weiß war ein lebensfrohes Mädchen, dem man nicht zutraute, daß es lebensmüde sei. Sie fuhr in Gesellschaft einer jüngeren Kollegin häufig nach Berlin und amüsierte sich dort im Kreise von Verehrern. In dem Herzen des lebenslustigen Mädchens hatte aber die Liebe feste Wurzeln geschlagen, und zwar hing sie mit großer Leidenschaft an dem jugendlichen Liebhaber des Potsdamer königlichen Schauspielhauses, Albert Köhler, ohne daß dieser diese Liebe erwidert hätte. Dieser jugendliche Schauspieler ist gegenwärtig in Potsdam der Liebhaber aller Mädchen und vieler heranwachsender junger Mädchen. Er erhält vor seiner Wohnung häufig Fensterpromenaden und die Schwärmerin für diesen Liebhaber ging so weit, daß der Direktor der höheren Mädchenschule den Schülerrinnen der oberen Klassen den Besuch der Köhlerschen Benefizvorstellung untersagte. Mizi Weiß sah ein, daß ihre Liebe selbstmörderisch sei, und dies hat sie anscheinend am Freitag zum Selbstmord getrieben. Bevor sie gegen Abend zum Theater ging, kaufte sie sich in einer Drogeriehandlung eine kleine Flasche Karbolsäure, welche sie in der Garderobe des königlichen Schauspielhauses anstrich. Sich in heftigen Schmerzen windend wurde die junge Schauspielerin aufgefunden und sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, woselbst man Versuche machte, die Folgen der Vergiftung zu beseitigen. Dies gelang indessen nicht, da Fräulein Weiß anscheinend auch noch Arsenik genommen hatte. Unter schrecklichen Qualen verstarb dieselbe nach einigen Stunden. Die Leiche wurde vorläufig beklagt und der Vater des unglücklichen Mädchens von dem Vorfalle benachrichtigt.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnen Berlins, wahret Eure Rechte!

Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassen sind, werden vielfach seitens der Unternehmer nicht beachtet und die Rechte der Arbeiterinnen werden oft gekürzt.

Das Gesetz bestimmt:
Die Arbeitszeit dauert für Arbeiterinnen über 16 Jahre 11 Stunden täglich, mit einstuündiger Mittagspause; an Vorabenden von Sonntag und Festtagen nur 10 Stunden, und es muß die Arbeitsstätte an diesen Tagen bis spätestens 1/2 Uhr verlassen sein.

Jugendliche Arbeiter von 14—16 Jahren dürfen täglich nur 10 Stunden mit einstuündiger Mittagspause sowie je 1/2 stündiger Frühstückspause und Vesperpause beschäftigt werden.

Kündigungen und Entlassungen. Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind z. B.: Unrechtmäßige Angriffe der Unternehmer oder ihrer Vertreter, Thätlichkeiten, grobe Beleidigungen, unregelmäßige Lohnzahlung, bei Accordarbeit nicht ausreichende Beschäftigung usw.

Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage; sie kann durch gegenseitige Vereinbarung ausgedehnt werden. Wenn Kündigungsfristen bestehen, müssen sie für beide Teile gleich sein.

Aussetzung von Zeugnissen. Die Arbeiterin hat das Recht, ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu verlangen; besondere Merkmale, welche die Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, sind ungesüßlich und zurückzuweisen.

Strafgelder. Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebern müssen in der Fabrikordnung, die sichtbar aushängen muß, bekannt gegeben sein. Die Verhängung jeder Strafe muß der Arbeiterin ohne Verzug mitgeteilt werden.

Hygienische und Schutzmregeln. Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiterinnen gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Es ist für genügend Licht, reine gute Luft, Befreiung von Staub und Abfällen zu sorgen; ebenso sind Schutzvorrichtungen an Maschinen anzubringen. In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiterinnen sich unwillkürlich nach der Arbeit reinigen, müssen ausreichende, für beide Geschlechter getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein. Bedürfnisanstalten müssen in genügender Zahl vorhanden und so eingerichtet sein, daß Sitte und Anstand nicht verletzt werden.

Arbeiterinnen, achtet darauf, daß diese zu Eurem Schutze erlassenen gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt und innegehalten werden.

Wir weisen darauf hin, daß nachstehende Personen bereit sind, um es den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ohne Nachteile für ihre Existenz auf Befreiung der Missethäter in den Arbeitsstätten hinzuwirken, wahrheitsgetreue Beschwerden entgegenzunehmen und für schleimigste Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Namen der Beschwerdeführer werden streng geheim gehalten!

Beschwerden nehmen entgegen: **Hr. Baader**, Bellealliancestraße 95, S. III. **Frau Bausche**, Hofdörferstr. 43, Quergeb. I. **Frau Dr. Weyl**, Kottbingerstr. 67, I. **Frau Eub**, Waterloo-Platz 1, im Laden. **Frau Reich**, Luchenerstr. 3, linker Aufg. IV. **Frau Tich**, Blumenstr. 63, I. rechts. **Hr. Heidemann**, Alte Jakobstr. 118, IV. **Hr. Grünberg**, Köpenickerstr. 8b, IV. **Frau Jette**, Rixdorf, Steinmetzstraße 120, Hof I. **Frau Schmidt**, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 190.

Sprechzeit jeden Mittwochabend von 7—9 Uhr.

Gewerkschaftsbureau, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, im Laden. Vorm. 9—1 und nachm. 6—8 Uhr.

Die Gewerbe-Inspektions-Kommissionen **Hr. Reichert**, Engel-Ufer 4, **Hr. Kummert**, Georgenkirchplatz 21, **Hr. v. Bennigsen-Förder**, Prinzen-Allee 88, sind für Arbeiterinnen allein jeden Donnerstag von 7—8 Uhr abends und jeden ersten Sonntag im Monat von 9—10 Uhr vormittags zu sprechen.

Die Beschwerdekommision der Arbeiterinnen Berlins.

Frauen in schweizerischen Schulbehörden. Infolge einer 1899 vom Großen Rat in Basel der Regierung gegebenen Anregung, betreffend die Teilnahme von Frauen an den Inspektionen der Mädchenschulen, hat dieselbe nunmehr dem Großen Rat einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Inspektionen der Mädchen-Primar-, Sekundar- und Höheren Schulen sowie der Schulen in den Gemeinden Kiechen und Bettingen um je drei weibliche Mitglieder vermehrt und um je einen männlichen Mitglied vermindert werden sollen. In gleicher Weise sollen auch die Inspektionen der Frauen-Arbeiterschulen und der Kleinkinder-Anstalten vermehrt werden, obwohl diesen schon besondere Frauenkommissionen beigegeben sind.

Veranstaltungen.

Protest gegen den Innungs-Bannstich erhoben gestern abend die aus Anlaß des Holzmaschinenarbeiter-Streiks vom Obermeister Rahardt geächteten Präseerei-beiher. Bekanntlich waren in der letzten Generalversammlung der Holzindustriellen und Tischlermeister 31 Präseerei-beiher auf die schwarze Liste gesetzt worden, weil sie sich geweigert hatten, für die gesperrten 46 Firmen Streikarbeiten auszuführen. Obermeister Rahardt hatte nun alle Tischlermeister als nicht anständig bezeichnet, welche noch fernerehin bei den erwähnten 81 Firmen Bestellungen aufgeben würden. Hierdurch sahen sich die Betroffenen in ihrem Erwerb geschädigt und waren deshalb im Restaurant „Wahlstätt“ zusammen gekommen, um die Gründe ihres Verhältnisses öffentlich darzulegen. Sie erklärten, nicht Unsolidarität habe sie zur Verweigerung der Streikarbeit geführt, sondern lediglich der Umstand, daß sie für ihre eigene Kundtschaft vollaus genug zu thun hätten. Es sei nicht zu verlangen, ihre alten Kunden zu vernachlässigen, nur um den am Streik beteiligten Firmen aus der Verlegenheit zu helfen. Uebrigens hätte sich der Streik sehr leicht vermeiden lassen, denn es sei Thatsache, daß die vier Firmen, bei denen die Forderungen der Arbeiter

zuerst eingereicht waren, wirklich nicht die allgemeinen üblichen Löhne zahlten. Daher wäre es überflüssig gewesen, gleich die Leute in so vielen Betrieben auszusperrten. Zwar sei die volle Höhe der gestellten Forderungen nicht zu billigen, jedenfalls seien diese aber nur deshalb so hoch gefordert, weil die Arbeiter wohl geglaubt haben müßten, daß ihnen bei etwaigen gütlichen Unterhandlungen davon doch noch ein Teil abgezogen würde. Zur Annahme gelangte eine Resolution, in welcher diese Ausführungen näher spezifiziert sind und in der sich die antwortenden Präseerei-beiher verpflichten, gegen den Obermeister der Tischler-Innung, Herrn Rahardt, wegen Verurteilung und Geschäftsschädigung Klage zu machen. Mit der Durchführung der Klage ist eine dreigliedrige Kommission beauftragt worden. — Bemerk sei noch, daß von Herrn Rahardt eine Karte eingegangen war, durch die er sich gewissermaßen bei den geächteten Herren dadurch entschuldigte, daß er gegen sie nur als ausführendes Organ des Innungs-Vorstandes gehandelt habe. Der Inhalt der Karte verdingt bei den Anwesenden jedoch nicht, im Gegenteil, er wurde mit mehr oder minder gefassten „Schmeicheleien“ kommentiert.

Auf zur Reichstagswahl. Zur Einleitung der Wahlkampagne im ersten Wahlkreise fand am Mittwoch im Coburg'schen eine Volksversammlung statt, in der Reichstags-Abgeordneter Wolfgang Deine über das obige Thema sprach. Zunächst beklagte der Redner die Stellung der gemäßigten Parteien, die nur als ihr einziges Ziel den Kampf gegen die Sozialdemokratie betrachten und, unter Verleugnung aller Parteigrundsätze zusammengekommen, eine antisozialistische Liga bilden, so daß z. B. die Liberalen so tief gesunken sind, daß sie ihre Mandate von der Gnade des Centrums, von ihren entschiedenen Gegnern, erbeteln müssen. Die schlimmsten unter den vielen Feinden des Volkes nennt der Redner die gefährliche Schamacherclique im Bund der Industriellen. Dieselben Leute, die jüngst wieder auf ihrer Delegierten-Versammlung mit solcher Frechheit gegen die Rechte des Volkes aufgetreten sind, üben auch einen maßgebenden Einfluß auf die Politik aus. Ihr Bestreben, das darauf hinausgeht, das arbeitende Volk zu einer Art von Heloten herabzudrücken, über die eine kleine Clique von Kapitalisten die unbedingte Herrschaft ausübt, bildet eine Gefahr für unser eigenartiges westeuropäisches Gesellschaftsleben, für unsere gesamte Kultur, deren Rettung als eine gefährliche Aufgabe der Sozialdemokratie zufällt. So ist denn unsere Partei nicht nur eine Partei für die Klasseninteressen der Arbeiterschaft, sondern zugleich die Vertreterin des Fortschritts auf allen Gebieten und für alle Massen. Der Kampf, den sie führt, gründet sich auf Ehrlichkeit, sie will dem Volk keine Wunder versprechen; ihre Ideale und ihre Taktik beruhen auf dem Glauben der geschichtlichen Entwicklung. Jeder Einsichtsvolle, dem die Entwicklung unserer Kultur, dem das Schicksal unserer Nation am Herzen liegt, muß bei den bevorstehenden Wahlen für die rings um sie herum umgebene Sozialdemokratie eintreten. — Der gehaltenen Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion verlangte niemand das Wort. Der Vortrag der Tagesordnung wurde auf Beschluß der Versammlung dem sozialdemokratischen Wahlfonds des ersten Wahlkreises überwiesen. Der Vorsitzende Dypel schloß die Versammlung mit der Aufforderung, unermüdet für die Sozialdemokratie und ihren Kandidaten, Gen. Dr. Arons, zu agitieren.

Charlottenburg. Eine sehr gut besuchte Versammlung des Verbandes der städtischen Arbeiter fand am Freitag im Volkshause statt, um Stellung zu der neuen Statutenvorlage des Verbandes vorzutragen zu nehmen. Verbandssekretär Schubert begründete eingehend die Vorlage, indem er betonte, daß es das Bestreben auf der Höhe der Zeit stehender Gewerkschaftsorganisationen sein müßte, durch Einführung von Unterstützungsstellen für die materielle Vorsehung der Mitglieder zu sorgen. Wenn auch die städtischen Arbeiter bei den Kommunen die Förderung erleben, daß bezüglich ihres Lohn- und Arbeitsverhältnisses Normen geschaffen werden, die gleich wie bei den Beamten dazu ansetzen, in Krankheits- und Sterbefällen den betreffenden Arbeiter resp. seine Hinterbliebenen vor Not und Sorgen zu schützen, so wäre es jedoch unpraktisch, bis zur Einführung dieser sog. „Vorsichtskasse“ zu warten. Bei der sozialpolitischen Rücksichtlosigkeit unserer bürgerlichen Gesellschaft ist nicht zu erwarten, daß in den Gemeinden sobald eine dahingehende Aenderung Platz greift. Mit Freunden sei es daher zu begreifen, daß auf der bevorstehenden Generalversammlung die Einführung einer Sterbe-Unterstützung beraten werden solle. Die Erfahrung habe gelehrt, daß man der auch in unsern Verbänden vorhandenen Fluktuation der Mitglieder nur dadurch begegnen kann, daß man ihnen gewisse materielle Vorteile in Aussicht stellt. Auch die Erhöhung des Beitrages um 5 Pf. pro Woche habe die Zustimmung verschiedener Kollegen hervorgerufen. Als ob bei einer solchen minimalen Erhöhung die Existenz des Verbandes in Frage gestellt sei. Die organisierten Arbeiter würden erstarren, wenn sie erfahren, daß der Verband mit seinen minimalen Beiträgen so erhebliches geleistet habe. Wenn auch mit Unterstützung sozialdemokratischer Vertreter in Gemeinden vieles für die städtischen Arbeiter geschaffen werde, so darf man eben nicht vergessen, daß deren Vorgehen auch eine natürliche Grenze findet, da sie zu gutrechtlich doch nicht nur für diese da sind. Die Folge ist, daß die gewerkschaftliche Organisation die Vertretung der Interessen zu übernehmen hat, und das kann eben nur geschehen, wenn der Vorstand nach jeder Richtung hin in den Stand gesetzt wird, sein möglichstes zu thun. Agitation muß getrieben werden, statistisches Material bearbeitet und besonders die Zeitung zu einem wirklichen Spiegelbilde unserer sozialen Verhältnisse umgestaltet werden. Wer sich vor diesen Auf- und Ausgabem scheut, ist einfach noch nicht durchdrungen von dem Wesen einer gewerkschaftlichen Organisation. Durch ihre Zustimmung beklundeten die Anwesenden ihr Einverständnis mit der neuen Statutenvorlage, wie denn auch in der ziemlich lebhaften Diskussion nur Montags gegen unerhebliche Bestimmungen erhoben wurden.

Schöneberg. In der am 17. März bei Obst abgehaltenen Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins wurde vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Genossen Leiser gedacht. An Stelle des Genossen Reich, welcher sein Amt als Schriftführer niedergelegt hat, wurde Marx gewählt. Alsdann hielt Adolf Wed einen Vortrag über das Thema: „Was lehrt uns der 18. März?“ Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Referent auf die bevorstehenden Reichstagswahlen zu sprechen. Mit der Aufforderung, Mann für Mann für die Verwirklichung unserer Ziele einzutreten, schloß Genosse Wed seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, an welchen eine Diskussion sich nicht angeschlossen. Der Vorsitzende machte alsdann noch auf das am ersten Osterfesttage stattfindende Vergnügen zum Festen des Wahlfonds aufmerksam und ersuchte die Genossen, für recht regen Besuch zu agitieren. Wille sind beim Kassierer und den Vorstandsmitgliedern zu haben. Aufgenommen wurden 23 Mitglieder. Gensel wies auf die am 23. März bei Obst stattfindende Versammlung hin, in welcher ein Vortrag über den „Bauarbeiterstreik“ gehalten werden wird. Auch sollen in dieser Versammlung die Delegierten zur Bauarbeiterkongress gewählt und über die Errichtung eines Gewerkschafts-Kartells, die schon mehrmals vertagt worden ist, Beschluß gefaßt werden.

Weißensee. Am 18. März fand im „Prälator“ eine öffentliche Versammlung statt, in der unsere Gemeindevertreter über ihre Thätigkeit berichteten. Die Genossen Schilfert, Taubmann und Schumann beklundeten die vielen Missethäter auf kommunalem Gebiete. So wurde besonders die Notwendigkeit der Erbauung öffentlicher Bedürfnisanstalten betont, deren bekanntlich von der Gemeindevertretung vorläufig erst eine bewilligt worden ist. Ferner wurden die Zustände in der Siechenbarade einer scharfen Kritik unterzogen. Die Ränne dortselbst befinden sich in einer solchen Verfassung, daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden muß. In der sehr ausgedehnten Diskussion wurde von allen Rednern lebhaft Klage geführt über verschiedene

Zustände am Orte. Weiter machte er a. auf die Bestimmung aufmerksam, daß sämtliche Hausbesitzer verpflichtet sind, den Bürgersteig vor ihrem Grundstück in ordentlichem Zustande zu erhalten, trotzdem ist dieses aber in der Wilhelm- und Streustraße, wo sich eine größere Anzahl befindet, noch nicht geschehen, und ist das Passieren dieser Straßen des Abends oder bei Regenwetter geradezu gefährlich.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Heute abend 6 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: Keine Abend-Künstler-Kongert, Festvortrag, Gesang, Recitationen. (Abheeres siehe im Inseratenteil). Der ausgedehnte Unterricht in Geschichte wird am Donnerstag, den 26. d. Mts., bei 8 Uhr abends am Freitag, den 27. d. Mts., nachgeholt.

Mitglieder-Kranke- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (S. S. 29, Hamburg.) Filiale Berlin a. Sonntag, den 22. März, vorm. 10 Uhr, bei Richter, Wadstr. 8: Mitgliederversammlung.

Mitglieder-Familien-Sterbefälle zu Berlin. Heute Jahrling bei Diele, Adlerstr. 124, und bei Heberichs, Mariannenstr. 48, von 3—6 Uhr.

Arbeiter-Samariterkolonne (gegründet 1888). Montag, den 23. März, abends 9 Uhr, in der Filiale Brunnenstr. 41, Restaurant „Nichte“ Vortrag des Ar. Dr. Wjgodzinski über: Krankenpflege. Nach dem Vortrage praktische Übungen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: A. Sinfonie-Abend der Königl. Kapelle. Montag: Matinee. Dienstag: Carmen. Freitag: Louise. Mittwoch: Der Freischütz. Donnerstag: Die Kesselfluger von Nürnberg. Freitag: Wagnon. Sonnabend: Das war ich. Wiener Balzer. Sonntag: Louise. Montag: Der fliegende Holländer.

Königliches Schauspielhaus. Sonntag: Geschlossen. Montag: König Heinrich V. Dienstag: Oyges und sein Ring. Mittwoch: Egmont. Donnerstag: Die Welt, in der man sich langweilt. Freitag: Ein Sommer-nachtsstraum. Sonnabend: Das große Licht. Sonntag: Im dunklen Hof. Montag: Die Journalisten.

Neues ital. Opernhaus. Sonntag, 29. März: Die Räuber. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag: Die Räuber. Montag: Doktor Klaus. Dienstag: Don Gil. Mittwoch: Das zweite Gesicht. Donnerstag: Don Gil. Freitag: Don Gil. Sonnabend: Das zweite Gesicht. Sonntag: Wilhelm Tell. Sonntagabend: Der Probelandwirt. Montag: Don Gil.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Sonntag: Don Carlos. Montag: Heimat. Dienstag: Wohlthätige Frauen. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Der Meister von Palmyra. Sonntag: Heimat. Sonntagabend und Montag: Der Meister von Palmyra.

Deutsches Theater. Sonntag: Die Weber. Montag: Der Schläger der Beatrice. Dienstag: Roma. Mittwoch: Der Schläger der Beatrice. Donnerstag: Roma. Freitag: Der arme Heinrich. Sonntag: Es lebe das Leben. Sonntagabend und Montag: Roma.

Neues Theater. Abends: Die Kreuzschneider. Sonntag, den 22. März, nachmittags: Ledige Leute. Sonntag, den 29. März, mittags: Nachts!

Berliner Theater. Sonntag: Timandra. Agnes Sorma. Montag: Agnes Sorma. Dienstag: Timandra. Agnes Sorma. Mittwoch: Agnes Sorma. Donnerstag: Timandra. Agnes Sorma. Freitag: Agnes Sorma. Sonnabend: Letztes Gastspiel Agnes Sorma. Unbestimmt. Sonntag: Vorstellung der Leistungsgesellschaft. Sonntagabend: Agnes Sorma.

Theater des Westens. Sonntag: Kroubadour. Montag: Agnes Sorma. Dienstag: Der Jägerbaron. Donnerstag: Agnes Sorma. Freitag: Agnes Sorma. Sonnabend: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag: Der Freischütz. Sonntagabend: Gasparone. Montag: Der Kameel in Rom.

Thalia-Theater. Sonntag und Montag: Der Camellenknecht. Von Dienstag ab abends: Der Hofmannswaldau. Sonntag, 22. März, nachmittags: Der Kesselfluger. Sonntag, 29. März, nachmittags: Maria Stuart.

Rebens-Theater. Abends: Lutti. Sonntag, 22. und 29. März, nachmittags: Seltsame Kammerzohe.

Leistung-Theater. Abends: Der blinde Passagier. Sonntag, den 22. und 29. März, nachmittags: Einmal und Serenissimo. Zwischenstücke.

Trianon-Theater. Abends: Die Kolbrücke. Sonntag, den 22. und 29. März, nachmittags: Die Wiederkehr.

Central-Theater. Abends: Gräfin Bepi. Sonntag, den 22. und 29. März, nachmittags: Die Schöne von New York.

Belle-Alliance-Theater. Abends: Die Witwe. Sonntag, den 22. März, nachmittags: Die Witwe.

Luisen-Theater. Sonntag: Lumpenmagd. Montag: Lumpenmagd. Dienstag: Lumpenmagd. Mittwoch: Lumpenmagd. Donnerstag: Lumpenmagd. Freitag: Lumpenmagd. Sonnabend: Lumpenmagd. Sonntag: Lumpenmagd.

Carl Weich-Theater. Abends: Der liebe Sobol. Sonntag, 22. März, nachmittags: Die Witwe.

Dantes-Theater. Mittwoch und Freitag: Logenbrüder. Sonst abends: Der Kesselfluger. Sonntag, 29. März, nachmittags: Der Kesselfluger.

Alexanderplatz-Theater. Abends: Mein Sohn, der Herr Neulenan und Sonntagmorgen.

Hyrania-Theater. Laubstr. 49/49. Mittwoch und Freitag: Photographien in natürlichen Farben. Sonst abends: Das Land Arol.

Apollo-Theater. Täglich: Indien in Europa. Cato-Ball. Ueberdem Montag: Die schöne Galathee. Dienstag: Frau Luna. Mittwoch: Die schöne Galathee. Donnerstag: Ralfis Hochzeit. Freitag: Die schöne Galathee. Sonnabend: Lyllikata. Sonntag: Die schöne Galathee. Sonntag, 29. März, nachmittags: Frau Luna.

Briefkasten der Redaktion.

G. S. 165. 1. Ja. 2. Die See ist die offene See, also ein Meer. Der See bezeichnet ein Binnenwasser. — H. S. 3. Laßalle geb. 11. April 1828. — 125. Accumulation, Ansammlung, z. B. des Kapitals.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 Uhr.

Aufklärung. Die zuständige Behörde ist die Polizeibehörde. — G. S. 111. 1. Verfügung liegt nicht vor. 2. Solchen Anspruch geltend zu machen, können Sie versuchen. Ob er auch heute noch zulässig ist, ist streitig. — H. S. 10. Durch einen Vergleich würde die Klage beizugehen werden. Es ist zu einem solchen Bestimmung des Vormundes und des Vormundschaftsgerichts erforderlich. — G. S. 100. Raskam ist ein Baus (durch die Polizeibehörde) und der Besch von etwa 400 Mark. — W. S. 50. Wenn Sie volljährig (älter als 21 Jahre) sind: Ja. — H. S. 51. Eine solche Pflicht haben Sie nicht. Der Bann kann beim Gericht selbst anfragen. — W. S. 100. Nein.

H. S. 85. Wenn die 15 Mk. als Geldstrafe bezahlt worden, so ist eine Anrechnung der Summe auf die Kosten oder eine Verabfolgung unmöglich. — G. S. 10. 1. Ja. Sie können aber schriftlich bei der Steuerdeputation Wiederherstellung beantragen. 2. An irgend einen Notar. — G. S. 11. W. 1. Unterhaltungs-Wohnung. — Kodak. Versicherung ist in Straßen immerhalb einer Woche nach Verhängung des Urteils einzulegen. — H. S. 77. Soweit ersichtlich: eine Beschwerde ist bei der Gemeindegewaltung des Magistrats einzulegen. — Luise 100. Eine Klage würde voraussichtlich zu Ihren Ungunsten entschieden werden. — Carl 333. Wo nichts ist, hat auch der Kaiser kein Recht verloren, sagt ein aller Erfahrungssatz. — 1714. Nein.

W. S. 13. Der Tischler hat das Recht auf Bezahlung des vollen Kaufpreises. — G. S. 13. Der Tischler hat für sechs Wochen Gehalt zu zahlen. — W. S. 26. 1. Sie können auf Herausgabe der Sachen gegen die Hausbesitzer klagen und brauchen die von Ihrer Frau gemietete Wohnung nicht verlassen. 2. Ja. — H. S. 92. Ist seit dem 31. Dezember 1900 wieder Zahlung geleistet noch Anrechnung erfolgt, so liegt Verjährung vor. — G. S. 18. So viel uns bekannt, in Berlin für Einkommen von 1200 Mk. an. — W. S. 2. Die eingekaufte Möbel halten auch nach dem Tode des Mieters für die Miete. — H. S. 23. Die freilich nicht angenehme, allen obliegende Pflicht erscheint das reichliche. England und Amerika liefern anders Gefährte nicht aus, ebenso wenig Deutschland. — H. S. Solche Spezialanklagen gibt es nicht. Im übrigen wenden Sie sich an den Vorstand Ihrer Klasse, deren Statut uns nicht bekannt ist. — H. S. 9. Nein.

G. S. 66. Ist keine Kündigungsfrist vereinbart, so kann Mieterinnen bis am 15. zum letzten (nicht umgekehrt am ersten zum 15.) gekündigt werden. Dasselbe Kündigungsrecht steht dem Mieter zu. — W. S. 16. Der Vormund bedarf der Genehmigung des Vormundschafts-Gerichts für Leberträge, die auf länger als ein Jahr geschlossen werden. Der Vater oder die Mutter bedarf solcher Genehmigung nicht, also schließt der Lebervertrag gültig zu sein. — H. S. 10. W. S. 6. 6. Eigenhändig geschriebene Testamente sind gültig, wenn die dafür vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt sind. Das Gewonnere und Besondere finden Sie S. 92, 94—96, 228, 239 des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führer durch das bürgerliche Gesetzbuch. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus

Seidenstoffe
Weltbekannt
ist unsre 839L*
Schwarze
Reinseidene Robe
in glatt und gemustert.
10 Meter Mark 25,00.
Seidenhaus
Pauldrach & Ott,
II. Geschäft: Oranienstr. 153.
I. Rosenthalerstr. 20-21.
Man verlange Proben.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co

ENGROS Königs-Str. 46 DETAIL

**Einsegnungs-
Geschenke**
in grösster Auswahl. 876L
Goldwaren + Uhren etc.
Elektrischer Kraftbetrieb.
Grosshandel. — Export. — Versand n. allen Ländern.
Belmonte & Co., Königstrasse 46.



Gardinenfabrik
Lager aus Plauen in Sachsen
Bruno Güther,
Berlin, 654L*
80 Grüner Weg 80, part.
Eingang vom Flur (kein Laden).
Verkaufe in meinem seit 33 Jahren
bestehenden
Special-Gardinegeschäft
800 bis 1000 Reste in Zwirn, Mull,
Tüll u. englische Gardinen
für ein bis vier Fenster passend
spottbillig.
Neuheiten treffen täglich ein.

Bettfedern,
dopp. gereinigt u. gemischt. d. Wb.
40, 55, 85 Wf., Halbdaunen 95,
1,10, 1,30, 1,50, Eginel. Wand-
rinnen-Daunen 1,00, 2,40, höchste
Qualität 2,85.
Grosse neue Betten
27. Stand, Oberbett, Unterbett,
zwei Kissen, 11, 13,75, 15,50, 21,
24 bis in bester Ausführung von
33-42 Mark.
Bettstellen u. Matratzen zu Fabrik-
preisen. 864L*
Lagerbesuch ohne Kaufzwang
sehr empfehlenswert.
Berliner Betten-Fabrik
R. Kirschberg & Co.,
Engros-lager Hackescher Markt 1.
Fernsprecher III, 8906.
Filialen: Spandauer Brücke 12,
Charlottenb.: Wilmerdorferstr. 111.

Gardinen, Stores und Vorhangstoffe.
Vorjährige Muster besonders preiswert!

Schles. Tüll-Gardinen, das Fenster von Mk. 2,25 an	Schles. Tüll-Stores, das Stück von Mk. 2,10 an
Spachtel " " " " 13,00 "	Spachtel " " " " 6,00 "
Erbstüll " " " " 17,50 "	Erbstüll " " " " 8,00 "

Einzelne Fenster und Reste bedeutend unter Preis.

Eiserne Bettstellen, Matratzen für Kinder und Erwachsene.
Bettfedern. fertige Betten. Daunen.
Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken.
Anfertigung ganzer Wäsche-Braut-Ausstattungen.

F. V. Grünfeld
Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.
937L

BERLIN W.,
Leipzigerstrasse 25.

Fahrräder
verfallene,
einzig günstiger Fahrradwerb
Gründliche Marken: Brennabor,
Adler, Opel, Dürkopp, Wanderer,
Prato usw. in grobhartiger Er-
haltung spottbillig, auch für Damen.
Neue Fahrräder in vollkommener
Technik, hochlegant, unerreicht
preiswert bei garantierter
Zuverlässigkeit. 91/5*

Fahrräder-Leihhaus
Berlin C.
Neue Schönhauser Str. 11.
auch Pianino-Gelagen-
beistände.

Knaben-Garderobe
für das Alter von 2 bis
18 Jahren
empfiehlt in reichhaltigster
Auswahl
zu den billigsten
Preisen die
Knaben-Garderoben-
Fabrik
von **Karl Hustädt,**
O., Koppenstr. 85,
2 Min. v. Schief. Bahnh.
Herren-Garderobe
nach Mass.

Max Brinner,
Jerusalomerstr. 42
u. Brunnenstr. 6.
Großartige Auswahl
von **Kinder-
Sport- und
Puppenwagen.**
Best. Fabrikat billigst.
Teilzahlung gestattet.

Tafel-Margarine
Vorzüglich im Geschmack. Prächtig zum Baden, Braten und Brodbestreichen.
1 Pfd. 70 Wf.
8 " 200 " } **Von 1 Pfund an frei ins Haus.** 900L*
5 " 300 " } Probebestellung erbitte per Karte.
L. Wolkenhauer, Margarine-Verkaufsgeschäft,
Gipsstrasse 20.

Umsonst
kann niemand Anzüge liefern. Ich aber
liedere so billig gegen monatliche Teilzahlung
von 10 M. wie anderwärts per Kasse, bei Bar-
zahlung noch 10 Proz. billiger. 809L*
Wer — selbst — Stoff — hat, fertige Anzüge,
Paletots von 20 M. an.
J. Tomporowski, Schneidermeister.
Berlin S., Prinzenstrasse 55, 1.

Reste
spottbillig für elegante
Herrenanzüge, Paletots,
Kinder-Anzüge usw.
Tuchfabrik-Niederlage
Koch & Seeland, Berlin C., Hofstr. 2.

Versuche Dein Glück!
in d. bekannten Glückskollekte
J. Rosenberg,
51 Kommandantenstr. 51.
Berliner Lose à 1 M.
Königsberger Lose à 3 M.

Die durch den

Brandschaden

unseres Modewarenhauses

bedingten Baulichkeiten müssen in den nächsten Tagen vorgenommen werden, und kommen die durch

Feuer, Wasser u. Rauch

beschädigten noch bedeutenden Warenvorräte zu

colossal billigen Preisen

nur noch diese Woche zum Ausverkauf.

Für die Frühjahrs-Saison bestellte zum grössten Teil eingetroffene Neuheiten in
**Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Blousen, Costümen,
Costümröcken, Damen- und Kinder-Jaquetts, Capes etc.**
werden, wegen des durch den Umbau entstehenden Platzmangels zu bedeutend ermässigten Preisen verkauft.

*Unsere Putz-Abteilung ist eröffnet. * * * * * Nur neueste Modelle.*

Modewarenhaus Jacques Cohn

am Wedding, Müllerstr. 182/3, Ecke Sellerstr.

Gerichts-Zeitung.

Der Untergang des Passagierdampfers „Primus“ vor Gericht. Altona, den 21. März 1903.

Das entscheidende Schiffsunglück, das im vergangenen Hochsommer über zahlreiche Familien tiefe Trauer gebracht hat, wird am Dienstag die erste Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts beschuldigen.

Am einem prächtigen Sommermorgen des 21. Juli 1902 unternahm der Elbender Männer-Gesangsverein „Trene“ auf dem Kurze-nder Passagierdampfer „Primus“ mit Musikbegleitung eine Vergnügungsfahrt. Ein schließlich der Frauen und Kinder sollen 210 Personen auf dem Dampfer gewesen sein. Gegen 11 Uhr abends wurde die Rückfahrt von Granz aus nach Hamburg angetreten. Da Niedrigwasser war, mußte der Dampfer vollständig unterhalb des Schweinefandes herumfahren. Auf der freien Elbe angelangt, suchte der Dampfer das nördliche Fahrwasser auf, da hier die geringste Strömung herrscht. Etwa zu gleicher Zeit, als der „Primus“ von Granz abdampfte, fuhr der der Hamburg-Amerika-Linie gehörende, zu Schleppzwecken auf der Elbe vertriebene Schraubendampfer „Ganja“ von Hamburg ab, um Reichter von Brunsbüttel zu holen. Als sich nun der „Primus“ gegenüber von Rissenbüttel befand, kam die elbawärts fahrende „Ganja“ in Sicht. Diese wollte den „Primus“, in Gemäßheit der Bestimmungen, rechts passieren, der „Primus“ dagegen glaubte sich an der Nordseite des Fahrwassers sicherer und wollte deshalb links von der „Ganja“ vorbeiziehen. Aus diesem Anlaß gab er mit der Dampfpeife das Signal: Ruder links. Die „Ganja“ durfte aber dieser Aufforderung nicht nachkommen, da sie eine Verletzung der kaiserlichen Verordnung zwecks Verhütung von Zusammenstoßen auf See, die auch auf der Elbe Geltung hat, gewesen wäre. Die „Ganja“ stoppte deshalb ihre Maschine. In diesem Augenblick erfolgte aber der Zusammenstoß.

Die „Ganja“ traf den „Primus“ beim Steuerbord-Paddelkasten und durchschnitt denselben vollständig. Der „Primus“ begann sofort zu sinken und sämtliche Passagiere fielen ins Wasser. Die Katastrophe war ganz entsetzlich. Noch vor wenigen Augenblicken ließ die fröhliche Gesellschaft auf dem „Primus“ unter den Klängen der Musik lustige Lieder in die Nacht hinaus erklingen, und jetzt durchzitterten martererschütternde Hilferufe die Luft. Der Kapitän der „Ganja“ und seine Leute boten durch sofortige Flottmachung von Bojen und Rettungsgürteln alles auf, um die Unglücklichen zu retten. Allein trotz alledem ertranken 102 Menschen. Die Familie wurde noch durch den heftigen Zusammenstoß der beiden Schiffe vergrößert, wodurch zahlreiche Personen erhebliche Verletzungen erlitten. Kapitän Petersen vom „Primus“ hatte sich durch Schwimmen gerettet.

Der „Primus“, der inzwischen wieder gehoben ist und jetzt den Namen „Vogelshude“ führt, ist das älteste Schiff, das auf der Unterelbe verkehrt. Er ist 1840 in England erbaut. Er ist auf 192 Personen bemessen, er hatte aber 210 Personen aufgenommen. Er soll jetzt im Vollstunde den Namen Totenschiff führen. Da die „Ganja“ ein Seebahndampfer ist, so gelangte das traurige Vorkommnis am 31. Juli 1902 vor dem Hamburger See-Amt zur Verhandlung. Dieses hat nach eingehender Verhandlung folgenden Spruch gefällt: Der Unfall ist in erster Linie durch den Führer des „Primus“, Kapitän Peters, verschuldet, weil er sich in falschem Fahrwasser gehalten und auch nicht mit genügender Aufmerksamkeit auf etwa in Sicht kommende Lichter geachtet hat. Die durch die Verhandlung festgestellte Gewohnheit der kleinen Dampfer auf der Elbe, sich bei Ebbe mit Rücksicht auf den dort schwächeren Gegenstrom am Nordufer zu halten, kann den Kapitän Peters nicht entschuldigen, da diese Gewohnheit als ein gegen die kaiserliche Verordnung verstößender und

die Sicherheit der Schifffahrt gefährdender Mißbrauch scharf zu verurteilen ist. Den Führer der „Ganja“, Kapitän Sachs, trifft der Vorwurf, sein mit Rücksicht auf die voraus bezog. etwas an Vaabord befindlichen Lichter gegebenes Vaabord-Ruder nicht signalisiert zu haben. Durch das nach Artikel 28 der kaiserlichen Verordnung hier vorgeschriebene Signal wäre die Situation vielleicht rechtzeitig geklärt worden, auch wäre es vorsichtiger gewesen, wenn Kapitän Sachs eher, als geschehen, die Fahrt seines Schiffes ermäßigt hätte.

Da das Unglück auf Altonaer Gebiet stattgefunden hat, so ist die hiesige Staatsanwaltschaft der Sache näher getreten. Diese hat nach langer Untersuchung gegen den Kapitän der „Ganja“, Hermann Sachs und den ersten Steuermann dieses Schiffes, Adolf Wahlen, die Anklage wegen fahrlässiger Tötung auf Grund des § 222 des Strafgesetzbuches erhoben.

Dieser Paragraph lautet: „Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Wenn der Täter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen sieht, vermöge seines Amtes, Berufs oder Gewerbes besonders verpflichtet war, so kann die Strafe bis auf fünf Jahre Gefängnis erhöht werden.“

Die Angeklagten bestritten mit großer Entschiedenheit, das Unglück verursacht zu haben. Es sind zu der Verhandlung eine große Anzahl Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

In dem Verleumdungsprozeß wider den Hauptmann a. D. von Bröcker, der am 13. d. M. begann, wurde heute mittag 12 Uhr das Urteil gefällt. Dasselbe lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt, dagegen wurde der weitere Antrag des Angeklagten auf Erstattung der notwendigen Auslagen abgelehnt. Das Gericht nahm an, daß der § 51 des Straf-Gesetzbuchs auf den Angeklagten nicht anwendbar sei. Wenn die Sachverständigen sich auch dahin ausgesprochen haben, daß dem Angeklagten ein pathologischer Zug innewohne, so stellte sich der Gerichtshof dem Angeklagten noch günstiger gegenüber. Derselbe habe sich in der langen Verhandlung überzeugt, daß der Angeklagte ein hochbegabter, mit scharfem Verstande handelnder Mann sei, an dem nur eine besondere Eigenart, eine besondere Charaktereigenschaft zu bemerken sei, die ihn zwingt, das, was er für sein Recht hält, bis zur äußersten Konsequenz zu verfolgen. Das habe er auch in diesem Falle getan, und es sei ihm nicht abzuspüren, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen handelte. So er in einzelnen Ausdrücken gegen die Form verstoßen habe, da stehe ihm schützend zur Seite, daß ihm gegenüber tatsächlich Inkorrektheiten und falsche Handhabungen geschehen seien. Da auch die Absicht, zu beleidigen, nicht erkennbar sei, so war, wie geschehen, zu erkennen.

Der Prozeß wider das Blumen-Medium Anna Rothe nimmt, je mehr sich der Termin der Hauptverhandlung nähert, immer größeren Umfang an. In den beiden medizinischen Sachverständigen, Professor Dr. Buppe (jetzt in Königsberg) und Oberarzt an der Charité Dr. Henneberg, und den 89 Zeugen der Anklage hat der Verteidiger Dr. Schwindt noch 40 Entlastungszeugen geladen, so daß die Gesamtzahl der zu vernehmenden Zeugen ca. 130 beträgt. Unter den 61 Betrugsfällen, die zur Anklage stehen, befindet sich auch eine Anzahl solcher Fälle, welche nur als Betrugsversuch aufgefaßt werden. Es sind dies solche Fälle, in denen die Angeklagte in Verbindung mit ihrem geschäftsgewandten Impresario Jensch zwar das Eintrittsgeld empfangen hat, in denen aber die zahlenden Besucher der Séancen von vornherein überzeugt waren, daß sie lediglich einen interessanten Hofstudios zu sehen bekommen würden. Die Fälle, in denen die Besucher blickten im Glauben, daß die Angeklagte übernatürliche Kräfte besitze und sie in der Séance thatsächlich Zeugen

eines Verkehrs mit der Geisterwelt werden würden, sind als vollendete Betrugsfälle aufgefaßt worden. Die Angeklagte ist in Gemeinschaft mit Jensch bei den Séancen — nur geladene Gäste fanden Zutritt — sehr vorsichtig zu Werke gegangen. Die Bewerber wurden zweimal durchgesehen, zuerst kam die Gutslaubigkeit in Betracht und dann die Zahlungsfähigkeit. Jeder Besucher wurde nach seiner Zahlungsfähigkeit abgeschätzt und danach wurde das zu zahlende Entree bemessen. So ist es gekommen, daß einzelne Personen nur 2,50 M. oder 3 M. zahlten, andre aber 10, 20, 30, 50, ja bis 100 M. Wenn auch das Einkommen der beiden Schwindler nicht an das eines Mardenkötter heranreichte, so muß es doch ein ganz erhebliches gewesen sein, da die Séancen sehr eintüchtig waren und namentlich im Winter mindestens eine in jeder Woche stattfand. Wer etwa glaubt, daß die Angeklagte in ihrem Neuziehen irgend etwas Bestridendes hat, irrte sich. Die Commambulen pflegen meist jung zu sein, die Angeklagte ist eine 53 Jahre alte Witwe. Ihr Ehemann war ein invalider Messerschmied, der im vorigen Jahre gestorben ist. Bemerkenswert sei noch, daß Rechtsanwalt Dr. Schwindt allein die Verteidigung führt. Der nebenbei genannte Dr. Willy Thiele hat mit der Sache nichts zu thun, dieser vertritt Dr. Schwindt nur in andren Prozeßen, die dieser während der Dauer des Rothe-Prozesses nicht wahrzunehmen vermag.

Sociale Rechtspflege.

Unzulässige Aufrechnung eines Schadenersatzanspruches. Der Buchbinder S. verlangte durch Klage beim Gewerbegericht von dem Druckerbesitzer Probarz 8,70 M. rückständigen Lohn. Beklagter verweigerte die Zahlung, weil Kläger beim Beschneiden Rechnungen verschnitten habe, wodurch ein entsprechender Schaden entstanden sei. Die Kammer VIII verurteilte den Beklagten zur Zahlung der 8,70 Mark, weil nach § 304 des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Aufrechnung eines Schadens gegen den rechtzeitig geforderten Lohn unzulässig sei. Beklagter hätte höchstens Widerklage erheben können.

Unberechtigter Entlassung wegen schlechter Arbeit. Der Stickerbesitzer Jelsch wandte gegen die Lohnentschädigungsklage des Stickers B. ein, daß er zu dessen plötzlicher Entlassung berechtigt gewesen sei. B. habe seine Arbeit nicht verstanden, er hätte sie ihm immer einrichten und vormachen müssen. Am Tage vor der Entlassung habe er ihn wieder unterrichtet, trotzdem hätte Kläger an andern Tagen nicht gewußt, wie er es machen sollte. Nun sei er entlassen worden. Die Kammer II des Gewerbegerichts stellte sich auf den Standpunkt, daß schlechte Arbeit an sich kein Entlassungsgrund sei und riet zu einem angemessenen Vergleich, der denn auch abgeschlossen wurde. Kläger verlangte 26 M. und begnügte sich im Vergleichswege mit 20 M.

Witterungsübersicht vom 21. März 1903, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometere, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. G., Stationen, Barometere, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. G.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 22. März 1903. Vielwolke heiter und am Tage warm bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a-25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Special-Haus grössten Massstabes.

Die 21te Preis-Liste 1903

ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt. — ca. 175 Abbildungen. — Klare Veranschaulichung. — Verständlich für Jedermann.

Frühjahr-Paletot Sonder-Angebot! 18 Mk. Frühjahr-Anzug Sonder-Angebot! 21 Mk.

- Frühjahr-Paletots 45, 38, 27, 21, 18, 15 8 M.
Frühjahr-Raglans 21 M.
Frühjahr-Anzüge 50, 40, 35, 30, 25, 18 15 M.
Schwarze Gehrock-Anzüge 00, 50, 45, 40, 35, 33 27 M.
Frühjahr-Beinkleider 15, 12, 10, 8, 6, 4 3 M.
Piqué-Westen 6, 5, 4, 3, 50, 2, 75, 2, 25 1 M. 75
Frühjahr-Havelocks 24, 21, 18, 15, 12, 10 6 M. 75
Gummi-Regenmäntel 45, 35, 30, 27, 22, 50, 18 15 M.
Radfahrer-Anzüge 27, 24, 21, 18, 15, 12 6 M.
Litewken und Loden-Joppen 12, 11, 9 3 M.
Prüfungs-Anzüge zur Einsegnung 24, 18, 15, 12 9 M. 50
Knaben-Stoff-Anzüge 12, 10, 8, 6, 4, 3 2 M.

Anzüge nach Mass 27 M.

Paletots nach Mass 24 M.

Hosen nach Mass 7 50 M.

Einsegnungs-Anzüge 9.50 M.

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.

Regenschirme 3.90 M.

Garantie, Morzüg, Prima, Tafel - Gloria, Hochmod, Griffe

Herren-Kragen 1.80 M.

Prima Leinwand, in 10 neuesten Formen, 4fache Einlage das 1/2 Dutzend

Gardinen

in grosser Auswahl und in den schönsten Mustern, 1,30 an das Fenster von **S. Weissenberg**,
Grosse Frankfurter-Strasse 126 (Ecke Koppen-Strasse).

Der Tod
Ohne Gnade sicher allen Wanzen durch Reichel's „Concentriertes Wanzent-Extrakt“ in 24 zu 50 Pf., 1,00, 2,00, 3,00 und
Der Teufel
Holt auf der Stelle alle Schwaben aus Stimmereiledersechen durch Reichel's „Wunder-Waschmittel“ in Kartons zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und das Pfund zu 4,00. Tötet selbst die Brut absolut sicher. Reichel's Spezialmittel sind die einzige Rettung. Günstige Preisliste aus fernsten Ländern. Radikaler Erfolg garantiert.
Otto Reichel,
Lieferant für Armas und Marine, Königl. u. Kaiserl. Behörden
Berlin SO., Oranienburgerstr. 4.
Hier frei Haus 2, meine Preisliste, u. auswärts gegen Vorkauf u. Nachn. 2/3 gratis unentgeltliche Nachschreibungen.

Central-Möbel-Halle

Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstrasse.
Specialität:
Wohnungs-Einrichtungen.
Coulanteste
Zahlungs-Bedingungen.
Kleine Anzahlung! Langer Kredit!
Permanente Ausstellung 40 kompletter Muster-Zimmer.
Besichtigung (ohne Kaufzwang) dringend empfohlen. 681L*

Verlobte!
Komplette Küchen-Einrichtungen:
130 Teile für Mk. 35.—
200 „ „ Mk. 75.—
300 „ „ Mk. 150.—
Aufstellung auf Wunsch gratis und franko.
Alle Artikel auch einzeln sehr billig.
L. Katz & Co.
Spandauerstr. 45, am Molkenmarkt,
u. Ecke König- u. Spandauerstr.
874L*

R. Klix Schreib- und Handelsakademie,
Chausseestr. 1 (Friedrichstraße).
Gründliche schnell fördernde Einzel- und Gruppenausbildung: 8182*
Schön- und Schnellschreiben, Buchführung,
Korrespondenz, Stenographie, kaufm. Rechnen, Wechselrech. Vierjahres-Kurse.
Ausbildung Kassierer, Stenogr. Auskunft und Prospekte frei.
Albert Rosenhain's moderne Kavalierkette
in ganz neuer Ausführung mit 13^{1/2} Kar. Gold im Feuer vergoldet, unter fünfjähriger schriftlicher Garantie. 867L*
Herren-Doppelkette M. 4.—
Mod. lange Damenkette M. 4,50.
Albert Rosenhain
Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74
Grösstes Kaufhaus für „Neuheiten“
Gr. illustr. Preisliste gratis u. franco.

Bekanntmachung!
Um unsern werthen Kundschafft unsere Leistungsfähigkeit vor Augen führen zu können, haben wir **1350 Einsegnungs-Anzüge** konfektioniert, welche durch ihre solide Verarbeitung, gediegene Stoffe und tadellosten Sitz, wenn man den ausserordentlich billigen Preis in Betracht zieht, jedermanns freudige Anerkennung erlangen. Nur durch den kolossalen Konsum an Rohmaterial, welche uns die günstigsten Abchlüsse mit den Fabriken sichern, wie auch durch moderne technische Hilfsmittel, welche bei einer Fabrikation in grossem Massstabe unerlässlich sind, sind wir in der Lage, diese **Ausnahmepreise** zu stellen. Wir offerieren unter der
Marke Praktikus:
Einsegnungs-Anzug aus fein geripptem Kammgarn, mittelschwer, sehr dauerhaftes Fabrikat, sauber gearbeitet, gute Zuschnitten. **Mk. 12,50.**
Die Herren dieses Angebot nur so lange der Vorrat reicht aufrecht.
Ferner offerieren wir den von uns fabrizierten **Ueberzieher** unter der **Marke Solid:**
Einsegnungs-Anzug aus Tuch oder prima Kammgarn, edles Fabrikat, Massanzug ersetzend. **Prima Ausstattung. Mk. 20.—**
Dieses vornehme Kleidungsstück besteht aus fein meliertem, weichen Rarango-Oberstoff (auch schwarzweiss gemustert) prachtvoll gearbeitet, modernem Haarschnitt, sämtliche Nähte zweimal gestepht, mit Bindfäden, gediegene Zuschnitten, für normale oder anormale Figuren passend, in Verarbeitung II 17 R. Derselbe Paletot, extra fein ausgestattet, in Verarbeitung I, Ueberzieher nach Wahl erscheid. **Preis 25 R.**
Monat März Verkauf einzelner Modell-Kleidungsstücke, wie auch nicht abgeholtter Bestellungen zu extra billigen Preisen.
Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen sichtbar und streng fest. Ueberbeteiligung ausgeschlossen. Garantie für tadellosten Sitz.
Deutsche Compagnie Heitinger & Co.
Herren- und Knaben-Bekleidungsfabrik.
Gegründet 1887. Berlin, Oranien-Strasse 40/41.

Ein einziger Versuch überzeugt auch Sie!
Das einstimmige Urteil von Autoritäten der Wissenschaft, Fachleuten u. Kennern erbringt den unantastbaren Wahrheitsbeweis dafür, dass die echten **Noa's Original-Extrakte** zur hinterlegten Selbstbereitung familiärer Liqueure u. dgl. durch hervorragende Güte und Wohlfeilheit im höchsten Maße vor vielen andern auszeichnen und stets die besten sind und bleiben. Preis per Flasche Extrakt, hinreichend für 2 bis 3 Liter und mehr trinkfertigen Cognac, Rum, Brautwein oder Liqueur, je nach Sorte 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. u. 2/3.
Wertvolles 114seitiges illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillation im Haushalte“, 9. Auflage, gegen Einlieferung von nur 20 Pf. in Marken. (Bei Bestellung Zurückvermittlung.)
Kleinerer Gefässer und Fabrikant:
Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 48.
Detailverkauf in allen durch meine Plakate bekannten Niederlagen. Wo nicht erhältlich direkter Versand. Für Berlin und Vororte frei Haus; sonst Postverland. Täglich neue begeisterte Anerkennungen; 8 mal prämiert mit Ehren-Diplomen, Gold- und Silber-Medaillen.
Hüten Sie sich vor auf Täuschungen berechneten Nachahmungen.

Abyssinierbrunnen
komp. fest 12 Zoll an Erdböhrer teilweise umkonstr. Ersatzteile, Sauger, Druckpumpen, einige gebrauchte Pumpen billig. Gefördert bis abends 9 Uhr.
W. Wolff, Ackerstr. 113.

Chemiker Dr. phil. Bernh. Landmann, Inhaber der 1887 selbst gegründeten Firma
Dr. B. Landmann, Berlin 55,
langjähriger Mitarbeiter an der Großherzoglichen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Rastdorf und Leiter verschiedener Düngersfabriken, insbesondere eines concentrirten Phosphors-Düngers, der nach wissenschaftlichen und in der Praxis erprobten Prinzipien zusammengesetzt ist.
Man verlange in Originalpackung ausdrücklich den echten
Dr. Landmann's Blumen-Dünger.
Vedet 10 und 25 Pf. — Vierfache 25 und 50 Pf.
2 1/2 Kilo-Zeile M. 3.— 5 Kilo-Zeile M. 5.—
Meine gründliche, wissenschaftliche Bildung, mein Verstand, mein Stolz garantieren für eine gleichmäßige, tadelloste Waare, wie sie sonst nicht gegeben werden kann. Der bessere, gewöhnliche Landmann wird demüthigt sein, das Beste für seine verehrte Kundschafft zu liefern und wird dieser in echter Weise meine echten Präparate anbieten. Esgerne warne ich vor der Wägrde anderer Artikel unter meinem Namen und wolle Sie die an Stelle meiner echten Marken vorgeschobenen, oft warum angebrachten, werthlosen Geklop-Beutel energisch zurückweisen und event. im nächsten besseren Geschäft nur Dr. Landmann's echten Präparate einhalten. Meine echten Präparate sind durch Aufdruck meines Namens und Namenszuges gefällig geschützt und daher sofort erkennlich.

Wollen Sie
wirklich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine Cigarillos, wie oben abgebildet und größer, mit Sumatra oder Java gedeckt und mit guter und feinsten Einlage für den spottbilligen Preis von 7 Mark pro 500 Stück franco per Nachnahme. Bei vorheriger Gelddendung nur 6,50 Mark. Franco 40 gute Cigarren und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisliste füge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich.
Bitte zu bestellen bei
14175*
P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, W.-Pr., No. 258 E.

Metzner's Korbwaren-Fabrik
Grösstes Specialgeschäft Deutschlands
Berlin, Andreasstraße 23, gegenüber Andreasplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldttham.
III. Geschäft: Reussstr. 67, Noabit, Hans-Str. acht.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55, unti. d. Kolonnen.
Kinderwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, Triumphstühle, Leiterwagen, Kindermöbel etc.
1000 Mark Belohnung
gäbe ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Special-Geschäft in der Branche als das meinige ist, nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit vielen Jahren aus, und ist meine Konkurrenz gar nicht in der Lage, die 1000 Mark zu verdienen.
Größte Auswahl. Verkauf im Fabrikgebäude. Billigste Preise.
Katalog gratis. *2875

BERLIN C. Grün-Str. 3-4 T **Julius Busse** **BERLIN C. Grün-Str. 3-4 T**
in unmittelbarer Nähe der Petrikirche.
Reelle und billige Bezugsquelle in Taschenuhren, Wand- u. Standuhren, Silber- u. Alfenidewaren, Goldwaren aller Art, Operngläsern, Barometern u. Thermometern, photographischen Apparaten u. sämtlichen Utensilien, selbstspielenden Musikwerken, Luxus- und Gebrauchs-Gegenständen in Nickel, imitierten und echter Bronze, Silberzinn und Eisenguss.
779L*
Uhren aller Art.
Nickelwaren.
Silberwaren.
Nickelwaren.
Bronzwaren.
Silberzinn.
Echt goldene 130 cm lange Damenketten mit Schieber von 11,50 an
Kreuz, Golddouble von 0,50 an
Echt goldene Kreuze (500 gest.) von 3,10 an
Echt goldene Ringe von 0,95 an
Tafelaufsätze, versilbert von 3,65 an
Kaffeesservice, vernickelt, 4teilig von 6,80 an
Ia. Britannia-Bestecke, garant. weiss bleibend.
Esslöffel oder Essgabel . . . p. Dtd. von 2,20 an
Kaffeelöffel p. Dtd. von 1,05 an
Photographische Apparate von 1,90 an bis zu den vorzüglichsten.
Operngläser mit Etui von 2,80 an
Elektr. Taschenlampe (3 Elemente) a 1,25

CARL ZOBEL

Berlin SO., Köpnicker Strasse 121, Eckhaus.

Höchst beachtenswert!

Eigene Werkstätten im Hause.
Illustrierter Katalog gratis und franco.

Meine Läger sind für die Frühjahrssaison sowohl in dem Mass, wie in den fertigen Abteilungen mit sämtlichen Neuheiten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre ausgestattet.
Alle Grössen vorhanden, auch für sehr korpolente Herren.
Beste Herren und Knaben-Garderoben der Gegenwart!
Prämiiert mit goldenen Medaillen.

Sehr billige, aber feste Preise.
Vollständige Garantie für meine Fabrikate.

Beitrag seit 1841.

Mehlhandlung von Johannes Friese

Lindenstr. 2 (am Bellealliance-Platz) Hof rechts (fr. Stimmerstr. 39)
empfiehlt ihre anerkannten besten Mehle als:

Kaiser-Auszug (reines Pester)
1/2 Ctr. = 2,25; 5 Pfd. = 0,90; 1 Pfd. = 0,20.

Weizenmehl 00 (halb Auszug) 2354L
1/2 Ctr. = 2,00; 5 Pfd. = 0,80; 1 Pfd. = 0,18.

do. O (Haynau 00)
1/2 Ctr. = 1,75; 5 Pfd. = 0,70; 1 Pfd. = 0,16.

Gulfofenbrot, sauber verpackte Hülsenfrüchte zu soliden Preisen.

Seelig's feinste Kaffee-Essenz

in 1/8 Kilo-Dosen macht billigen Bohnen-Kaffee besser und guten Bohnen-Kaffee billiger. Wenig nehmen! Eine kleine Prise auf eine Tasse! 6642*

50% Kaffee-Ersparnis!

Zu haben in jedem besseren Kolonialwaren-Geschäft, ev. direkt beim General-Depot **R. Gräbner**, Neuenburgerstrasse 1a. Teleph.-Amt IV, 3160.

Nur 12 Mk.

6000 Stück Elektro-Gold-Remontoir-Uhren für Herren oder Damen, werden solange der Vorrath reicht, zum Ausnahme-Preis von 12 Mark pr. Stück franko u. zollfrei versandt. (Früher 25 Mark.)

Elektro-Gold ist die beste Gold-imitation, die Gehäuse dieser Uhren bestehen aus 3 Dedeln mit Sprungbedel (Zapfen) und feinstem gußeisernen und geprüften und untereinander sich in Käufern und Frauen nicht von echtem Gold, tragen sich sehr gut und sind der beste Ersatz für echt goldene Uhren. Die 35 stündigen soeben Schweizer Werke sind genau reguliert und erprobt und leisten mir für guten Gang dreitägige, für Herren und Damen (auch Goldketten) 1 Mk. 3,-, 5,- u. 12,-.

Bestand franko und zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Geschehensbestätigung durch die Firma:
Uhren-Versandhaus Chronos in Basel (Schweiz) Fallstr. 3.
Erlaubnis 20 Wg. Karten 10 Wg.

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen, in guter, gediegener Arbeit empfiehlt

Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simonstrasse 19,
an der Alten Jakobstrasse.

Raucher Haas-Tabak



Specialität:
Berliner Shag hell
in 10 Pfg. Packeten

Hochfein im Geschmack u. Aroma.

Zu haben in allen Cigarrengeschäften.

ENGROS-NIEDERLAGE:
H. SALTZMANN
Berlin S. Luisenufer 3

Die schönsten Herren-

Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge, Hosen in neu, sowie speziell 666L*

Monatgarderobe

v. Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenig getragen, 1 jede Stk. voll, sind in gr. Masse, stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

1. Geschäft: Prinzenstr. 17, an der Wasserbörsestrasse.
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116, an der Androssstrasse.

Möbel

ant Teilzahlung
Hugo Lewents Wwe.
jetzt nur Chaussestr. 82.

Fabelhafte Preisermässigung!

Nachdem wir

Tait's Diamanten

eingeführt haben, werden unsere Steine künftig von bestimmten Geschäften karatweise verkauft werden. Wir verkaufen daher, jedoch nur für eine kurze Zeit, eine beschränkte Anzahl Waren, welche bislang 6 Mark das Stück gekostet haben zum Preise von

3

Mark das Stück inkl. Fassung.

Es bietet sich hier Gelegenheit,

die beste Imitation der Welt

zu staunenerregend billigem Preise in den elegantesten und modernsten Fassungen zu erwerben.
Qualität und Schliff der Steine sind dieselben wie bisher.
Verlangen Sie schriftliche Garantie mit jedem gekauften Gegenstand und beachten Sie ausdrücklich den Namen Tait.

Jeder Gegenstand wird gegen Voreinsendung von 3,30 Mark franco oder gegen Nachnahme von 3,50 Mark verschickt. Für das Porto von 30 resp. 50 Pf. können nicht nur ein, sondern auch zwei oder mehrere Gegenstände versandt werden. 605L

Der Versand geschieht ab unserer Adresse Berlin W., Friedrichstrasse 169.

Nichtkonventionelles wird bereitwillig kostenlos umgetauscht!

Tait's American Diamond Palace, Berlin

Friedrichstrasse 169 Central-Hotel, Laden 15 Friedrichstrasse 181
zwischen Friedrichstrasse 143
Behren- und Französische Strasse. zwischen Dorotheen- u. Georgenstrasse zwischen Mohren- und Tauentstrasse.

Ferdinand Joachim's Möbelfabrik u. Kaufhaus

Gneisenastr. 15, am Halleschen Thor. [927L*]

Specialität:
Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen
von 200, 300, 500 bis 10 000 Mk. und darüber.

Neuester Pracht-Katalog gratis und franco.

Lieferung frei Haus durch eigene Gespanne.



Panel-Sofa mit Taschen 85 Mark. Freie Bahnfracht durch ganz Deutschland.

Komplette Salon-, Schlafzimmer- und Speisezimmer-Einrichtungen in grosser Auswahl.
Coulante Zahlungs-Bedingungen.

Phonographen- Walzen

bei welchen absolute Garantie für künstlerischer Ausführung gewährt. billigen Preis

Beste Lyra-Apparat M. 4,50.

Neuheit:
Phonograph „Vorwärts“

Allernennliches Verzeichnis von Apparaten und Walzen franco.

Prüfen Sie, ehe Sie kaufen! Hunderte freiwilliger Anerkennungs-schreiben.

Herrmann Eisner, Berlin C., Klosterstr. 93, I. Einzige Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich nur garantierte Originalaufnahmen herstellt.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen

Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Strassen mit Gas- u. Wasserleitung; nur hochliegendes, trockenes Land, per □-M. 75-90 Mark. 7712*

Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

Empfehle äusserst preiswert alle Sorten 8732*

Roh-Tabake

zur Cigarrenfabrikation, als:

Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Java-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf und Losgui etc.

Verband in Postpaketen wie Bahnkoll. jeglicher Grösse nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franco.

C. Bathmann, Bremen.
Lager Freibezirk, Comptoir u. verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder auf Teilzahlung.

Man verlange Preisliste Nr. 7.
S. Rosenau in Hachenburg

„Elektra“

Neuer Abendkursus für Herren aller Branchen. Theorie u. Praktikum. Zeichnen - Algebra. Beginn 16. April, abends 8 Uhr Neanderstr. 4.
Prospekt gratis.

Herren-Anzüge

36,00-40,00, Paletot 30,00-40,00 liefert die und sauber gearbeitet.

Wer selbst Stoff zu- macht, mit guten Zuthaten 18 bis 25 Mark; großes Lager in fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, Kinder- und Jünglings-Anzüge. 9172*

Vernäherung für sämtliche Gewerbe. Herren-Ausstattungen.
Herren-schneiderei **S. Haber,** Invalidenstr. 112, Eckhaus der Chausseestrasse. Laden und 1. Etage.

Möbel

wegen Aufgabe des Geschäftes
spottbillig! 7992*

Wichr, Neue Königstrasse 67.

Farbenhandlung

Reinickendorfer-Strasse 56b.
Großer Posten Farben:

Streichfarbe	35 Pf.
Aushöhenanstrich	40
Verputzfarbe	40
Küchenmöbellack	40
Grüne od. graue Farbe	40
Banckfarbe	40
Fliesen, Terrazzo, Gips, Cement, Schleimfarbe, Pinsel, Leim, Schellack, Schablonen, Streichbürsten etc. billig.	7342*

Rohtabak

Tabelloser Brand, billige Preise.
Formen. - Neueste Façons.
Original-Fabrikpreise.
J. Fränkel, Promenade 5.
Seh. Gröbel, Brunnenstr. 181.

Rohtabak.

Bekannt beste Qualitäten.
F. Wiener Nachf. L. Lehmann, Rosenthalerstr. 23.
En gros. En detail.

Rohtabak

Max Otto, Berlin NO., Neue Königstr. 6.

Rohtabak!

Reinste Bräutl., pro Pfd. 1,20 u. 1,30 Mk. Losblatt, gelb, pro Pfund 0,85 Mk.
Karl Roland, Norduferstr. 3a.
Genau auf Hausnummer achten!

Roh-Tabak,

sämtliche Utensilien zur Cigarren-Fabrikation offeriert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen

W. Hermann Müller,
22 Alexanderstrasse 22.

Roh-Tabak 2302*

Max Jacoby, Stettinstr. 52.

Roh-Tabak
billigste Preise
R. Schwarz, Richtigkeitsstrasse 31.

Rohtabak.

Grösste Auswahl. - Billigste Preise. Güter Brand! - Vorzügliche Qualität. Sämtliche Utensilien. 2312*

Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185 Brunnenstr. 185.

Warenhaus A. Wertheim

In dieser Woche:

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung)
Rosenhalerstr. 54. — Oranienstr. 52-55.

Ausstellung von Frühjahrs-Neuheiten

in allen Abteilungen des Hauses

Damen-Kostüme, Paletots, Hüte, Schirme etc. Pariser Modelle.

Die Ausstellung enthält die letzten Mode-Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

Während der Ausstellung

Extra-Preise

für:

Kleiderstoffe

Reinwoll. Noppenstoffe 1.35
englisch. Geschmack, ca. 110 cm breit, Mtr. statt 1.90 Mk.
Ein grosser Posten
Kostümstoffe 1.85 Mk.
ca. 110 cm breit Mtr. statt 2.75 Mk.
Ein grosser Posten
Japan.Waschseide 98 Pf. u. 1.25
gestreift Mtr. statt 1.20 u. 1.50 Mk.

Damenhüte

Rundhut 5.40
mit Blüten und Tüllgarnitur
Toque aus Strohstoff 7.25
mit Tüll und Blumen garniert
Toque u. Rundhut 9.25
m. Chiffon u. Beeren od. Blumen
Rembrand-Toque 10.75
Chiffon od. Tüll m. Plüschgeh.

Handschuhe

für Damen:
Glacé farbig m. Druck- 95 Pf.
verschluss
Glacé farbig 1.25, 1.75 Mk.
für Herren:
Glacé Marke „Union“ mit 1.25 Mk.
Druckverschluss
Derby gesteppt, mit 1.75 Mk.
2 Druckknöpfen

Der Wintergarten und Onyxraum sind mit blühenden Pflanzen neu dekoriert.

Grosses Lager
in
Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili-, Korallen-
und Granat-Schmucks.
Goldene Ketten nach Gewicht und billigster Façonberechnung.
Dukaten = Trauringe
in jedem Gewicht am Lager. 78TL*

H. Zimmermann
Berlin SO. Juwelier. Oranienstr. 206
Gold- u. Silberwaren-Fabrik.
Eigene Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.
Telephon: Amt IV No. 6519.

Uhren-Grosshandlung.
Glashütter-Uhren.
Grösstes Lager
in goldenen und silbernen Uhren.
Goldene Damen-Uhren Mk. 15,75 an.
Silberne Herren-Uhren mit Kette Mk. 10.
Goldene Herren-Uhren Mk. 30 an.


[1900L]
**Teppich-
Specialhaus**
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
Erweitert bis Prinzessinnenstr. 11.

Berlin Bellealliancestrasse 98. Filialen: Stettin Hohenzollernstrasse 3. Chausseestrasse 51. Magazinstrasse 2.
Mass-Anzüge
24 und 30 Mark.
Herbst-Paletots nach Mass 24-28 Mark.
Im Interesse des meriten Publikums erlaube ich, mein Angebot zu prüfen, von der Billigkeit und strengen Reellität sich zu überzeugen.
Sonnenscheins Engros-Resterhaus
ist einzig konkurrenzlos am Platze, indem ich nur von prima Rohstoffen die elegantesten haltbarsten Mass-Anzüge zu obigen Preise liefere.
Warnung
vor solchen sogenannten Resterhandlungen, die durch ähnliche Annoncen meine nachahmen, um den Schein zu erwecken, dieselben Vorteile den Kunden bieten zu können. Bitte vorher die Stoffe zu prüfen und vergleichen Sie mit meiner streng realen Rohstoffen.
Sonnenscheins Engros-Resterhaus
Bellealliancestrasse 98, 1 Tr. Chausseestrasse 51, 1 Tr.

Rum No. 3 Façon
ca. 50 Proz. stark, a Literflasche 1,10 M., 10 Literfl. 10 M. inkl.
Jamaica-Rum
echt und echt Verschnitt
a Literfl. 1,00, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50. 10 Fl. 10 Pf. billiger.
Glühwein-Extrakt
hochfein im Geschmack 789L
a Literfl. M. 1,30. 10 Fl. M. 12.- inkl.
Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3.-
Eugen Neumann & Co.
Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676. Genthinerstrasse 29.
Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Stralauerstr. 56.

Höchste Leistungsfähigkeit!
durch seine **Riesen-Lager**
und seinen **Riesen-Umsatz.**
**Mein neuer
Katalog 1903**
mit 600 Abbildungen
in künstlerischer Ausstattung
dürfte **bevorst. Umzüge**
vielen Interessenten ein
willkommener Berater
sein.
Zusendung gratis u. franco.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
A. Schulz, Reichenberger-Strasse 5
empfehl. Einrichtungen in Kirschbaum und Mahagout von 210 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen.
Streu reelle und
gewissenhafte Bedienung.
6162*

H. Frey's Zahntechnisches Institut
Gegründet 1861. Landsbergerstr. 42, I. Gegründet 1861.
Ohne jede Anzahlung. Wöchentlich 1 Mark. Teilzahlung 1 Mark wöchentlich.
Nicht ganz schmerzlos Zahnziehen ohne Narkose, aber grossmögliche Schmerzmilderung. 10jährige Reelle Garantie.
Um einer Täuschung des geehrten Publikums vorzubeugen, schreiben wir: **Nicht ganz schmerzlos**, es wird aber unser Bestreben sein, durch alle modernen und dem **ungefährliche** Mittel den Schmerz soweit **Schwächsten** ein erträgliches zu mildern, dass er selbst den **Heher** ist. **Organismus des Patienten** — Entfernung von kranken Zähnen und Wurzeln zwecks Zahnersatz ohne „Extra-Berechnung“. — Ich liefere einen natürlich aussehenden und beim Essen brauchbaren künstlichen Zahnersatz auf **Teilzahlung ohne Anzahlung**, keiner meiner Kunden ist verpflichtet, Nichtkonvenientes abzunehmen, da keine **Vorherzahlung**, also **Kein Risiko. ♦ Garantie.**
Meine schriftliche Garantie, welche ich jedem meiner geehrten Patienten, welcher einen künstlichen Zahnersatz bei mir anfertigen lässt, mitgebe lautet:
Ich übernehme für jeden von mir gelieferten Zahnersatz eine **Garantie von zehn Jahren**, das heisst: Jede an einem von mir gelieferten Zahnersatz vorkommende Reparatur, gleichwie aus welchem Grunde entstanden, wird während der Dauer von 10 Jahren **kostenlos** ausgeführt.
1000 Mark
in Worten: „Eintausend Mark“, welche ich bei einem hiesigen Notar hinterlegt habe, zahle ich demjenigen, welcher nachweist, dass ich meine im Garantieschein gegebenen Versprechungen nicht Wort für Wort halte.
Das geehrte Publikum wird gebeten, diese Zeilen nicht für „Marktschreierische Reklame“ zu halten, sondern nur für das, was sie wirklich sind, für... **Wahrheit.**
H. Frey's Zahntechnisches Institut, Landsbergerstrasse 42, I.
Gegründet 1861. 8-7. Geöffnet von 8-7. Gegründet 1861.
Fahrverbindung von allen Richtungen. Fahrgeld vergütigt. Fahrverbindung von allen Richtungen.

Anker

Brikets

Patente
besorgt und verwertet
gut und schnell
Patent-Bureau
B. Reichhold u. Co.,
Berlin NW., Luisenstr. 24.
Kustumsf. KollnNo. 7720*

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 21. März 1903.

Der Centralverband deutscher Industrieller. — Herrn Buedes Lamento. — Deutscher Handelsstag. — Resolutionen des Handelsstages. — Kaufmannsgerichte.

Die rote Märzwoche ist diesmal von den großen kaufmännischen und industriellen Verbänden zur Abhaltung ihrer geschäftlichen Konferenzen und Generalversammlungen benutzt worden; neben- und nach einander tagte die Delegiertenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller, die Generalversammlung seiner schützösterreichischen Avantgarde, des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, und die Vollversammlung des Deutschen Handelsstages. Den Reigen eröffnete im Festsaal des Kaiserhofes der Centralverband deutscher Industrieller. Seit seiner Gründung nach dem Vereinbarwerden des großen Krachs in den siebziger Jahren unter der Leitung des Weichbrodnerschen Gründungsagenten, des Herrn v. Starckhoff, hat sich der Verband, jenseit der deutsche Großindustrie aufwuchs, desto mehr zur hochschützösterreichischen Interessencentrale verdrängt, in der nicht nur alle hochschützösterreichischen Bestrebungen des Schlotfuchters, sondern auch alle Kartellierungs- und industriellen Monopolisierungstendenzen, alle arbeitgeberfeindlichen, antisocialpolitischen Strömungen ihren Mittelpunkt finden. So hat er eine bedeutende Macht erlangt, mit der die Regierung, wie nicht nur die bekannte 12 000 Mark-Affaire, sondern auch die halbgeheimen Vorverhandlungen über den neuen Zolltarif beweisen, als mit einer anerkannten offiziellen Vertretung der Großindustrie paritiert und der sie den weitgehendsten Einfluß auf ihre Wirtschaftspolitik einräumt.

Allerdings hat der Centralverband seit 1878, als er, um seine Pläne durchzusetzen, mit dem in puncto der Befolgung einseitiger Profitinteressen gleichwertigen Kiendorffschen Verein der Steuer- und Wirtschaftsreformer ein Bündnis schloß, den agrarischen Schützösterreichern manches Zugeständnis machen müssen, mehr als ihm mit den steigenden Exportinteressen der römisch-katholischen Eisen- und Stahlindustrie manchmal vertraglich erschienen sein mag; aber im ganzen haben die Agrarischützösterreichern nicht unrecht, wenn sie behaupten, doch sie bei diesem Spiel schließlich meist die Geplänkelten gewesen sind, die Centralverbänder dagegen die lachenden Gewinner.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat bei jeder neuen Zollveränderung, die seit 1870 erfolgt ist, im wesentlichen erreicht, was er haben wollte; und auch der jetzige neue Tarif bietet ihm, abgesehen von den in der Zollkommission herabgesetzten Gattungsrollen, im wesentlichen das, was er begehrt — etwas mehr wäre ihm natürlich noch lieber gewesen. Zwar sind ihm verschiedene der Konzeptionen an die ostelbische adelige Wäite der Nation zuwider, besonders verstimmt die nach Ausland exportierende Stahl- und Maschinenindustrie, daß durch die Festsetzung von Getreide-Minimalrollen den Unterhändlern der Weg abgeschnitten ist, Ermäßigungen der russischen Eisen- und Maschinenrollen gegen Ermäßigungen der deutschen Getreidezölle einzutauschen. Aber im Grunde hofft man doch auf seine Rechnung zu kommen; es sind ja noch so viele andere Agrarzölle da, die im Vertragswege reduziert werden können, während den Industriepolitikern weit weniger eine vertragmäßige Herabsetzung droht.

Deshalb nimmt denn seit der Durchsetzung des Zolltarifs im Reichstage die centralverbanderische Presse eine abwartende Haltung ein. Man klagt über die Niedrigkeit der Industrieszölle, über die Begehrlichkeit der agrarischen Wäidler und die Lasten, welche die socialpolitische Gesetzgebung der Industrie auferlegt, spricht auch von der amerikanischen Gefahr — Klappern und Schreien gehört zum Handwerk — im Innern aber denkt man: wir haben bisher recht gut abgekommen.

Diese Auffassung kam auch am Dienstag auf der Delegierten-Versammlung im Kaiserhof zum Ausdruck. Herr Buedes lamentierte über die nicht genügende Berücksichtigung der großindustriellen Interessen bei der Feststellung des Zolltarifs. Die Industrieszölle seien, so versicherte er mit der ihm eignen Aufrichtigkeit, im Durchschnitt so niedrig bemessen, daß das Brinck des Schutzes der nationalen Arbeit, die Grundlage der mächtigen Entwicklung des Wirtschaftslebens und der deutschen Produktion, in Zukunft nur sehr abgeschwächt werden würden können. In Feindseligkeit gegen die Industrie weiterere mit den Agrariern die Socialdemokratie. Die Industrie müsse die Täuschung ihrer Hoffnungen als Opfer betrachten, die sie für die Bekämpfung der Socialdemokratie gebracht habe usw. Und dieselbe Melodie variierte später, allerdings weniger virtuos, der an Dr. Lilles Stelle als zweiter Geschäftsführer gerückte Regierungsrat Dr. Leibig.

Doch nachdem dies übliche Lamento abgehört war, ging es sofort zum eigentlichen Hauptpunkt der Tagesordnung, den schon vor-

her Herr Geh. Finanzrat Jende, langjähriger Leiter der Krupp'schen Werke, in einem belehrenden Nachruf auf seinen Chef und Wohlthäter gestreift hatte: an die Bekämpfung der Socialdemokratie. Herr Buedes wußte allerlei von freibildhaften Ausfäherungen in Wort und Schrift seitens der Socialdemokratie zu erzählen und warf dann die für ihn wie für seine Vorgesetzten gleich charakteristische Frage auf, ob die zur Schrankenlosigkeit ausgeartete Freiheit der Rede, der Presse und auch des Vereins- und Versammlungsrechts, ferner, wie bisher als unbedingtes Korrelat der höchsten Staats- und Kulturentwicklung anzusehen sei, oder ob nicht gerade die Erhaltung des Staates und unsrer Kultur eine Remedur erfordere. Damit war der dem geistigen Niveau der Versammlung angepaßte Ton getroffen, den denn auch später der vom Socialaristokraten zum zweiten Geschäftsführer des Centralverbandes avancierte Herr Alexander Döse in seinem Bericht über die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz mit anerkenntniswürdigem Geschick beizubehalten wußte.

Ein wesentlich anderes Charakterbild bot der Deutsche Handelsstag. Der Centralverband deutscher Industrieller ist gewissermaßen das industrielle Gegenstück zum Bund der Landwirte. Zwar fehlt jene Ueppigkeit, jene naive, durch des Gedankens Blässe mangelnde Begeisterungsfähigkeit, die in den Bundesversammlungen und speziell in den Jahres-Urtheilsausstellungen der Wäidler oft in eigenartiger Weise hervorbricht. Die Centralverbänder sind konventioneller und nüchterner — Begeisterung und Ideale sind für sie unverwertbare Artikel; aber in der Verfolgung ihrer materiellen Interessen sind sie nicht minder rücksichtslos, nicht weniger brutal, als die Wäidler, nur raffinierter und äußerlich zurückhaltender. Tatsächlich bildet deshalb der Centralverband als Vertreter der Masse der Großindustriellen einen bedeutsamen Faktor im politischen Leben. Welche Rolle spielt dagegen der Deutsche Handelsstag, obgleich er offiziell die Gesamtheit der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden repräsentiert? Seine einstige Bedeutung hat, seitdem die wirtschaftlichen und socialpolitischen Kämpfe die Bourgeoisie zerlegt haben, stetig abgenommen. Die freihändlerischen Tendenzen haben mit der Ausbreitung des Einflusses der Großindustrie in den Handels- und Gewerbetreibenden mehr und mehr schützösterreichischen Strömungen wuchern müssen; und heute ist der Handelsstag nichts als ein halbtotes Gemengel freihändlerischer, gemäßigter schützösterreichischer und teilweise sogar protektionistischer Auffassungen und Wünsche, die sich vielfach durchkreuzen und aufheben, und als deren Niederschlag nicht bleibt als eine Art Halb- und Dreierwelt-Schützösterreich, deren ganzes wirtschaftliches Glaubensbekenntnis sich in die Worte fassen läßt: Um jeden Preis Handelsverträge. Es ist derselbe Niedergang, den die nationalliberale Partei genommen hat: einst eine einflussreiche Gruppe, heute ein allerlei verschiedenartigster Bestandteile, die sich bei den wichtigsten Bestimmungen gegenseitig mehr oder minder aufheben; eine Partei ohne Einheitlichkeit, ohne Grundzüge, ohne großartige vorausschauende Politik.

Uebersichtlich kommt der Unterschied in der wirtschaftlichen Machtstellung, die beide Verbände, der Centralverband und der Handelsstag erlangt haben, schon darin zum Ausdruck, daß während die Regierung die Verammlung des ersten ignorierte, zu der Sitzung des Handelsstages neben einer großen Anzahl geheimer Räte auch zwei Minister erschienen waren: Graf Potjomkoff, um mitleid und abgepaumt, eine nichtslagende Rede zu halten, Herr Müller, um sich zu langweilen. Denn unerträglich langweilig verlief der erste Tag der Verhandlung. Herr Dr. Sörber redete zumest Zeitungsnotizen, untermischt mit einem Lob auf die Regierung, einem kleinen Anfall gegen die Begehrlichkeit der Agrarier, einer elegischen Klage darüber, daß die kaufmännischen Interessen nicht genügend vertreten seien — dann folgten wieder breite Ausführungen über einzelne Zollpositionen und zum Schluß ein ungewöhnliches Komplimenten an die Regierung. In der ganzen Rede kein höherer Gesichtspunkt; überall graueste Alltäglichkeit.

Selbstverständlich hörten die Anwesenden zu. Zur Generaldebatte meldete sich niemand zum Wort, nur gegen die Formulierung einiger Positionen der vorgelegten Resolution wurden Bedenken geäußert, dann wurde die folgende Resolution angenommen:

„Der deutsche Handelsstag spricht sein Bedauern aus, daß die von ihm zum neuen Zolltarif-Gesetz geäußerten Wünsche in sehr erheblichen Punkten nicht berücksichtigt worden sind.“

Für die neuen Handelsverträge, die mit allen für den deutschen Außenhandel bedeutsamen Staaten zu schließen sind, hält er an den bereits in den Vollversammlungen vom 14. März 1898, 8. Januar 1901 und 30. September 1901 aufgestellten Forderungen fest, daß die auswärtigen Staaten für eine längere Reihe von Jahren Er-

mäßigung und Bindung der Zölle auf die hauptsächlich von uns bei ihnen eingeführten Waren und allgemeine Preisbegünstigung uns gewähren. Von sonstigen wichtigeren Forderungen sind die folgenden hervorzuheben:

1. Gleichstellung der Angehörigen des Deutschen Reiches mit den Angehörigen des Vertragsstaates hinsichtlich der Ausübung des Gewerbebetriebes, einschließlich des Erwerbes von Grundeigentum.
2. Freilassung der Handlungsreisenden von lästigen Vorschriften und Steuern.
3. Zollfreiheit der Muster ohne schwere Bedingungen.
4. Geltung der Vertragszölle für die Boden- und Gewerbeerzeugnisse der Vertragsstaaten.
5. Ausschließung von Vorzugsrollen für die Einfuhr a) aus Kolonien, b) in unmittelbaren Verkehre (sine surtaxa d'entrepôt), c) auf einheimischen Schiffen (sine surtaxa de pavillon), d) auf bestimmten Einfuhrwegen (z. B. Seeweg).
6. Allgemeine Hebung und Regelung des Veredelungs- einschließlich Verbesserungsverkehres und der Retourwaren.
7. Beseitigung von Hindernissen im Zollverfahren.
8. Verhütung von Schädigungen auf andern Gebieten als dem Zollwesen: a) Verbote der Ein-, Aus- und Durchfuhr, b) Innere Angelegenheiten, c) Ausfuhrzölle.
9. Vereinbarungen hinsichtlich der Eisenbahn: a) Gleichstellung mit den Angehörigen und Waren des Vertragsstaates, b) Herstellung direkter Tarife.
10. Gleichstellung der deutschen Schiffe mit den Schiffen des Vertragsstaates auch hinsichtlich der Küstenfahrerei.

Damit ist die Sache zu Ende. Etwas lebhafter war der zweite Tag; aber er bestätigte nur das Urtheil. Auch in der Erörterung der Frage der Kaufmannsgerichte vermochten sich nur wenige Redner auf einen über das Kleinlichste Selbstinteresse hinausragenden, etwas höheren socialen Standpunkt zu stellen. Das immer wiederkehrende Argument war: die Kaufmannsgerichte geben den Handlungsgehilfen eine größere Selbstständigkeit gegenüber ihren Prinzipalen, die Böhnen zu diesen Gerichten könnten die Handlungsgehilfen aufrütteln und sie extorren lassen, daß sie doch manche andern Interessen, als ihre Herren Chef's haben, vielleicht würden sogar einzelne Gehilfen in den Mann socialistischer Lehren geraten — folglich Ablehnung der Kaufmannsgerichte.

Es ist in den letzten Tagen vielfach die Frage aufgeworfen worden, weshalb die Kaufmannschaft, trotzdem die Bedeutung des Handels für das Wirtschaftsleben Deutschlands stetig gestiegen ist, heute einen weit geringeren Einfluß im Parlament besitzt, als vor Jahrzehnten. Die Haltung des Handelsstages giebt darauf die Antwort.

Eingegangene Druckschriften.

- Alfred G. Fried, Lehrbuch der internationalen Hilfssprache „Esperanto“ Berlin 1903. Esperanto-Verlag, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 40 120 Seiten. Preis 1,25 M.
- Rudolf Stöckling, Taschenbuch für Drechsler. Berlin 1903. Verlag von Alfred Goldschmidt, Kurfürststr. 125. 190 Seiten. Gebunden in Leinwand 2,50 M.
- Geschäftsbericht des Centralverbandes der Finnerer. 81. Seiten. Erster Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Dortmund-Obere. Geschäftsjahr 1902. 67 Seiten. Selbstverlag des Arbeiter-Sekretariats Dortmund-Obere.
- Vogel Felix Dintus, Die moderne Judenfrage. Breslau 1903. Verlag von W. H. Koebner (Neb. Barock u. Meisenfeld). 48 Seiten. Preis 1 Mark.
- Kaiserbriefe nach einem Anhang: Krupp'scher Wohlthätigkeits-Schmelzofen. Von Rob. Albert. Preis 20 Pf. München, G. Sieb u. Co.
- Die reichsdeutsche Arbeiterversicherung für die Verheiratheten, dargestellt von Ernst Junke und Walter Dering, ergebende Sekretäre im Reichs-Versicherungsamt. Berlin, Franz Vahlen, Mohrenstr. 13/14. Preis 50 Pf.
- Leo N. Tolstoj, An die Arbeiter. Uebersetzt von Raphael Loewenfeld. Verlag von Eugen Diederichs in Leipzig. Preis 50 Pf.
- Dr. med. Max Reich, Wer ist herzkrank? Verlag von Hans Baake, Berlin S. 14. Preis 50 Pf.
- Frankreich und Deutschland. Eine Rede für den Frieden von Jean Jaures, Vizepräsident der französischen Kammer der Abgeordneten. Uebersetzt von Dr. Albert Ebelmann, Mitglied des deutschen Reichstages. Würzburg 1903. Verlag von Felix Freudenberger.
- Centrale für private Fürsorge Frankfurt a. M., Bärenstraße 20. Jahresbericht für das Rechnungsjahr vom 1. November 1901 bis 31. Oktober 1902. Anlage: 1. Vom Felde der privaten Fürsorge. 2. Bericht des Reichsausschusses. Druck von C. C. Schod, Frankfurt a. M. 1903.
- Der Schatz der Baugläubiger vor dem Deutschen Juristentage. Berlin 1903. Verlag von J. Guttentag, G. m. b. H. 168 Seiten. Preis 3 Mark.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 10 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Bedeutungsvollen. Kanarienvogeln, Antken, Zeigle, Stieglitz, Heuschkel, Aquarariumfische, lebendes Fischfutter, Grümmverträge 14, Vogelhandlung, Frommel. 429

Buchstaben. Räumchen, 1,25 Mark, so lange der Vorrat reicht, Winterfeldstraße 19, am Winterfeldplatz, Vogelhandlung. 7125

Eng- und Deibelchen. rote Dämflinge, Buchstaben, Zeigle 1,50, Schwarzdrosseln 5,00, rote Dompfaffen 3,00, Finkenbergschnecke 42. 13748

Kanarienhähe. Stamm Selbst, verkauft Brandl, Holzmarktstraße 61.

Kanarienhähe. Buchweibchen verkauft Kranke, Deutscherstraße 33. 705

Kanarienhähe. große Auswähl, Hahl, Schöneberg, Bahnhofsstraße 41.

Kanarienhähe. prima, billig, frankeithalter Weizenke, Schönebergstraße 9. 490

Kanarienhähe. hochlein, billig, Bernstraße 14, Bahl. 710

Kanarienhähe. gute Gedächtnis, verkauft Schuhmacher, Krenzstraße 10.

Kanarienvogel. 4,00, Vorkäufer 8,00, Reichenstraße 7. 69/2

Kanarienvogel verkauft Scholl, Schulstraße 20. 7121

Gute Gedächtnis verkauft Tiele, Forststraße 10. 7129

Kanarienhähe. Weißchen, Weidenweg 50. 452

Kanarienhähe und Weibchen verkauft Krüger, Rügenstraße 20.

Kanarienhähe. Buchweibchen, verkauft Trauer, Wäldchenstraße 3.

Räumchen. Centrale, Glan- u. Her 78. Sämtliche Systeme, Engländer, Teilschlüssel. (Postkarte.)

Kanarium. Schillerfische billig, Gellert, Schönebergstraße 23a. 705

Geige. hübsche, für Schüler, 16 Mk., und Harmonika ganz billig zu verkaufen. Köhner, Wäldchenweg 11a.

Mischgeschäft mit Zubehör sofort billig zu verkaufen, wegen Uebernahme meines Grundstücks, Magstraße 13c, Eingang Hochhäuserstraße. 976

Fahrrad. 70, verkauft Wefenberg, Deutscherstraße 85. 3866

Bestellen. Kuchbaum, 2 Etagen, Spiegel mit Spind, verkauft Fischerstraße 19, rechter Seitenflügel III. links. 808

Möbelverkauf!!! Wegen Umzug muß eine große Menge neuer Möbel darunter komplette Einrichtungen zu 150 Mark, sofort billig verkauft werden. Einzelne Stücke sehr billig, als Kuchbaum-Kleiderstube 20,00, Stühle 3,00 Mark, Bettstelle 10,00 Mark. Heute bis 6 Uhr. Wäldchenstraße 77, Keller. 706

Sofort müssen Kleiderstühle, Bettsof. Bettstellen, Tischchen, Ausziehtisch, Stühle, Säulenstreuere, Kuchbaumplatin, Spiegelst. Spiegel, Regulator, Nähmaschine, Bett, Teppich, Tischdecke (sofort) billig, auch einzeln, verkauft werden Wäldchenstraße 27, vorn I. 68/8

Kinderwagen. Gummi-Sportwagen, Kleiderstühle, Petroleumstrone (sehr billig) Landsbergerstraße 22, Goldbaum. 68/14

Verkauf 2 Zimmer gute gediegene Kuchbaumstühle (sofort) — Drahtleiten (sofort) — auch Schlagregulator, Stühle 10, —, braunwolle erste Detemalende 8,00, Klappstühle, Verkleidende, Kuchbaumstühle (sofort) 12, vorn eine Treppe. 68/5

Industrieller gediegener Möbel wegen Aufgabe der Wäldchen. Bue, Gaher, Wäldchenstr. 7. 68/6

Reichhaltig Josenstraße 35, Müller.

Kinderwagen verlässig Kuchbaum, Stahlstraße 129, Duergeb. II.

Möbel. Spinde, Bettsof., Spiegel, ganze Einrichtungen billig, Fischer, Gaherstraße 110. 68/15

Sommerpaleto. Knag verlässig, Matinee, Neue Königsstraße sieben- und achtzig. 908

Wach- und Pflanzst. alles Geht, mit Maschinen frankeithalter sofort zu verkaufen. Zu erfragen Schleuse 5, im Keller. 958

Verreinstof. alles, für Anhänger geeignet, meist für Anhänger zu schwer, billig zu verkaufen Wäldchenstraße 43.

Zwei Mark einmehelbendes Damentuben, Damentuben 3,00, Damentuben, Normalgröße, Ausstattung, sowie elegante Kleiderstoffe (sofort) billig, Wäldchenstraße 21, Nähe Polizeistation. 87/3

Tringend verkauft Dame bringend, Wäldchenstraße 131d, vorn IV links.

Verreinstof. Damentub, umständlicher 40,00. Schönhafer Allee 177a, Kassa. 92/12

Pferdewagen. alle Sorten Hader. Balladenstraße 101. 1088

Reinigung. 1200 Riele, große Räumlichkeit, anliegende Wohnung, zwei Zimmer, Nähe Schleuse, Wäldchenstraße 25a, Beletage. 1158

Möbel. ganze Wäldchen, Säulenstreuere 40,00, Kuchbaumstraße 20,00, Teppiche, Kronen, (sofort) billig, bis 8 Uhr Fischerstraße 25a, Beletage.

Bettsof. Spiegelst. verlässig, Straußbergstraße 29, vorn I links.

Nähmaschine ohne Anzahlung, Höhe 1,00, Klappstühle, Bobbin, Schneidmesser. Unplauge, Damentubstraße 91. (Postkarte genügt.) 7147

Neu neuen Kinderwagen verlässig, Medich, Namlerstraße 10, Duergeb. I.

Stricker. Wäldchen, eventuell, Wäldchen einzeln, sofort Duergeb. I, Krankeithalterstraße 120. 1126

Tafelsofa. neu, Sofa, zu verkaufen, Wäldchenstraße 12, III, rechts.

Sofa 12, 2, 8, verkauft Fischer, Petersburgerstraße 23. 712

Sofa. ovaler, echt mahagoni, gut erhalten, 8,00 Mark, zu verkaufen, Wäldchenstraße 21, II, geradezu.

Gaube mit Brannen verkauft, Kranke, O. Friedrichsstraße 30.

Gebr. neu, (seltene Figur, auch dunkel, Gebr.-Kuchbaum, groß (sehr) billig, Wäldchenstraße 44, Gummel.

Schlafsofa 15 Mark, Bettstelle, Wäldchen 15 Mark, Wäldchenstraße 40, Lapeger. 68/7

Bancellofa. hochlein, sofort, 58, Schönebergstraße 18, I links. 1038

Trumeau und Kleiderst. verkauft, Wäldchenstraße 45, II rechts. 68/18

Kleiderst. Karmortolle, Bettstelle, Kuchbaum, Spiegel, Tisch, Stühle, wenig gebraucht, Kanarienhähe, Wäldchen, Kleiner, Dreibeckenstraße 39. 476

Wäldchen mit 2 Runden in Treppen zu verkaufen, Wäldchen, Große Frankfurterstraße 73, Kartonsfabrik. 67/10

Metalkbetten. neues hochmodernes, neue 110,00. Rappold, Wäldchenstraße 18. 626

Gebirgsst.!!! unentbehrlich, sofort von jedermann zu schreiben, zu empfehlen für solche Personen, die eine gewisse Korrespondenz zu führen wünschen, versende überall hin gegen Einsendung von 50 Pfennig in Belegmarke. Zu beziehen von Josef Bleier, Deutscherstraße 14, Kleiderstraße 10, Wäldchenstraße 55, vorn parterre.

Für Brautleute! Eine zweifelhafte Bettstelle mit Matrize, eine Feld-Bettstelle, Klappstuhl mit Stühlen, Kasten, eine Schrankmaschine, diverse Kleidergeschäfte (sofort) billig, sofort zu verkaufen, Wäldchenstraße 55, vorn parterre. 676

Kuchbaum. Nähmaschine verlässig, Wäldchenstraße 45. 728

Durchläftung. Kuchbaum, verkauft, Wäldchenstraße 43.

Bestellen und Regulator verkauft, Wäldchenstraße 9, Wäldchenstraße II. 729

Zweifelhafte Teleskop-Schleiermaschine, Kuchbaum, Girardinus verkauft, Kraft, Wäldchenstraße 257, Baumgärtchenweg. 729

Kuchbaum. Kleiderst. verkauft, Wäldchenstraße 45, vorn parterre. 728

Reinigung. Padit im Hause, frankeithalter, sofort zu verkaufen, Wäldchenstraße 17. 728

Reinigung (gute etc) verkauft, Wäldchenstraße 58, am Wäldchen. 715

Reinigung zu verkaufen, Wäldchen, Wäldchenstraße 5, Episternmann. 715

Cigarrengeschäft. kleines, umständlicher, billig, verkauft, Wäldchen, Wäldchenstraße 15. 2566

150 Wäldchen, am See, sehr hübsch, an regulierten Straßen, Wäldchen 65 und 85 Pfennig, verkauft, Wäldchen, Wäldchenstraße 209. 730

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 737

Schornstein. Herren-Anzüge, Sommerpaletots aus feinen Stoffen, Wäldchenstraße 18-23, Beinhöcker 7-11 Mark, verkauft, Wäldchen, Sonntag, Deutsches Verlagshaus, Wäldchenstraße 63, 1 Treppe. 15268

Specialfabrik für Stroden-Garderobe, Berlin NW, Turmstraße 85, zeigt den Eingang der neuen Fräse, Wäldchen, verkauft, in Duden und im einzelnen zu streng feilen, billigen Preisen. Ein Kasten vorjähriger Anzüge steht zu Taxpreisen zum Verkauf, Wäldchen, Wäldchenstraße 134/135.

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Wäldchen 30 Mark, Knag 30 Mark, Dose von 5 Mark an. Kauft beim Handwerker, lässt den Handwerker verdienen. Teilschlüssel gestalt. A. Dörge, Wäldchenstraße 100.

Kuchbaum. Kleiderst. verkauft, Wäldchenstraße 14.

Stoffe zur Kinder-Konfektion, Sommer, Wäldchen in großer Auswahl, Wäldchen, Wäldchenstraße 14.

Teppiche. feinste Handarbeit, kauft man direkt beim Teppichen-Konfektionier, Georg-Schmiedler, Wäldchenstraße 13. Alle Decken werden neu bezogen. 1501K

Teppiche (sehr hübsch) in allen Größen für die Halle des Hauses im Teilschlüssel, Wäldchen, Wäldchenstraße 4, Wäldchenstraße 119/5.

Teppiche mit Gardinen, Wäldchen, Wäldchenstraße 9, parterre. 737

Möbeler. Einrichtungen, Kuchbaum, Wäldchen, Wäldchenstraße 11a. 66/18

